

NATURKUNDLICHE JAHRESBERICHTE
DES MUSEUM HEINEANUM

IX/7

JOACHIM HAENSEL · HELMUT KÖNIG

**DIE VÖGEL DES NORDHARZES
UND SEINES VORLANDES**



HALBERSTADT 1990

Redaktionelle Vorbemerkung

Die Regionalfauna „Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes“ erscheint als Band IX der „Naturkundlichen Jahresberichte“ in einzelnen Lieferungen. Die 1. Lieferung (IX/2) erschien 1974, die 2. (IX/3) 1978, die 3. (IX/4) 1981, die 4. (IX/5) 1984, die 5. (IX/6) 1987. Hiermit wird die 6. Lieferung (IX/7) vorgelegt.

Der Band IX wird außerhalb des Abonnements ausgegeben und ist gesondert zu bestellen. Bezieher verpflichten sich zur Abnahme aller erschienenen und noch erscheinenden Lieferungen. Einzelhefte können nur in Ausnahmefällen separat abgegeben werden.

Die vorliegende Lieferung enthält den letzten Teil der Darstellung der *Passeriformes* und das Schrifttum zum speziellen Teil:

	Seite
<i>Fringillidae</i> (Fortsetzung)	463
<i>Ploceidae</i>	499
<i>Sturnidae</i>	505
<i>Oriolidae</i>	509
<i>Corvidae</i>	511

Beachte:

Der hiermit vollständig vorliegende spezielle Teil der „Harzvögel“ ist eine Quellenauswertung, die generell mit dem Jahre 1972 endet. Alle Daten und Aussagen beziehen sich auf den Zeitpunkt bis 1972 und in keinem Fall über diesen Zeitpunkt hinaus!

Herausgeber: Museum Heineanum Halberstadt

Redaktion: Dr. H. König

Graphische Gestaltung: E. Fricke

Druck: Halberstädter Druckhaus GmbH

Bezug: Museum Heineanum, Domplatz 37, Halberstadt, DDR-3600

1959 im Oberharz sehr früh, etwa am 16. 4. (16. 5. 1959 Schierke flügge Junge, Anzahl unbekannt, FUCHS). Die 1. Brut wird hauptsächlich in der 3. April- und 1. Mai-Dekade begonnen. Es treten hohe Verluste ein, die zahlreiche Nachgelege von der 2. Mai- bis zur 1. Juni-Dekade nach sich ziehen. Eine 2. Brut folgt dann im Juni. Spätester Legebeginn im Vorland

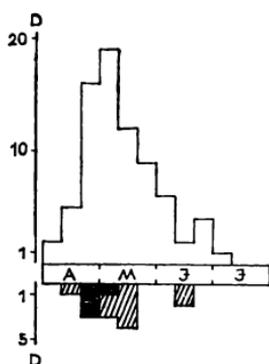


Abb. 212 — Buchfink. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland (oben) und Harz (unten). Unterharz: schraffiert, Oberharz: schwarz. Daten: $n = 89$.

etwa in der 1. Juli-Dekade (27. 7. 1961 Aschersleben/Kirschberg Nest mit 3 Jungen, ohne Altersangabe, BÖHM). Späte Bruten wurden auch aus dem Harz gemeldet (6. 8. 1969 Bodetal/Dambacheinmündung 1 ♀ füttert 2 eben flügge Junge, LANGLOTZ; 15. 8. 1970 Oberer Buchhorst bei Ilsenburg 1 ad. füttert 1 flügges Junges, REICH). **Gelegegröße:**

n Eier	3	4	5	6	\bar{x} Eier/Gelege	
n Gelege					Vorland	Harz
April (V)	1	5	4	1	4,5	
(H)	—	—	1	—		(5,0)
Mai (V)	5	9	12	—	4,3	
(H)	1	2	2	—		4,2
Juni (V)	1	2	1	—	(4,0)	
					4,3	(n = 41)
						4,3 (n = 6)

Das 6er-Gelege wurde am 5. 5. 1900 in Badersleben gefunden (J. THIENEMANN 1903). **Anzahl der Jungen:**

n Junge	2	3	4	5	\bar{x} Junge/Brut	
n Bruten					Vorland	Harz
April (V)	2	—	4	1	3,6	
(H)	1	—	—	—		(2,0)
Mai (V)	—	2	3	5	4,3	
(H)	—	—	2	—		(4,0)
Juni (V)	—	1	5	1	4,0	
(H)	—	—	2	—		(4,0)
Juli (V)	—	1	—	—	(3,0)	
					4,0	(n = 25)
						3,6 (n = 5)

Zeitliches Auftreten (vgl. Abb. 213): Der **Heimzug** beginnt wohl in der 1. März-Dekade, ist aber mit sichtbarem Durchzug erst ab 2. März-Dekade bis in die 2. April-Dekade belegt. BÖHM notierte noch am 15. und 16. 4. 1968 starken Durchzug am Hopfenberg bei Giersleben (beachte die hohe Anzahl der Daten in der 2. April-Dekade). Umkehrzug starker Flüge nach W bis SW wurde am 29. 3. 1970 am Wilslebener See und bei Thale (BÖHM/LYHS) sowie am 22. 3. 1958 an den Thekenbergen (HANDTKE) beobachtet. Der **Wegzug** setzt in manchen Jahren in der 3. September-Dekade ein. Seinen Höhepunkt erreicht er konstant in der 1. und 2. Oktober-Dekade. Höchste Zugfrequenzen an den Westerbergen nach BÖHM

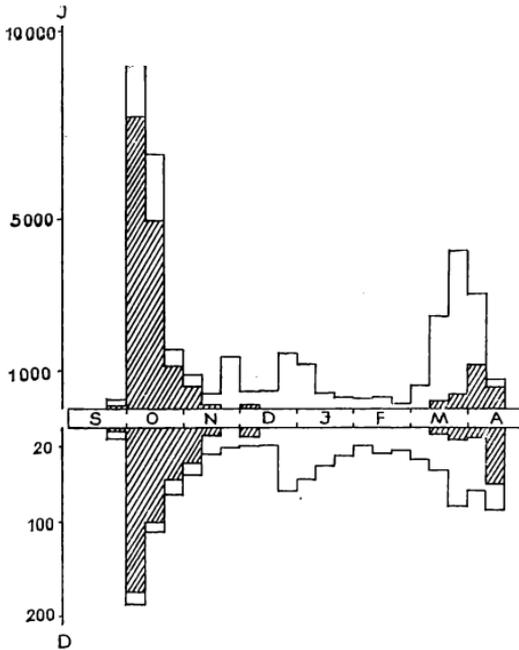


Abb. 213 — Buchfink. Zuggeschehen und Auftreten im Winter. Dekadensummen der Individuen (oben) und Daten (unten) bis 1972. Direkter Zug: schraffiert. Individuen: $n = 35\,728$ (direkter Zug: $n = 16\,773$). Daten: $n = 1\,076$ (direkter Zug: 461).

am 13. 10. 1963 mit 20 Ex./min. (9.30 bis 11.00 Uhr 3000 Ex. durchziehend) und am 13. 10. 1967 kurzfristig mit mehr als 45 Ex./min. (9.25 bis 9.40 Uhr 707 Ex. durchziehend). Der Durchzug klingt spätestens in der 2. November-Dekade aus. **Überwinterung:** Ob die ansässige Brutpopulation das Gebiet restlos räumt, ist nicht bekannt. BÖHM kontrollierte am 20. 2. 1965 am Wilslebener See ein ad. ♂, das am 15. 11. 1964 am Kleinen Behnitzer See/Kr. Nauen beringt worden war, also aus NE stammte. Auch ein sowjetischer Ringvogel wurde im Winter beobachtet. Im Winterhalbjahr scharen sich die anwesenden Stücke (überwiegend ♂) mit anderen Finkenvögeln zu oft ansehnlichen Trupps zusammen. Regelmäßig kommt es zu Winterflucht, und in der Zeit sich häufender Kältewellen (Januar und Februar) nimmt die Anzahl der Überwinterer ab. Der stärkste Trupp wurde am 4. 1. 1969 bei Neudorf/Harz mit etwa 300 Ex. gesehen (HOHLFELD, LIEBAU u. SEIDEL), ähnlich starke Schwärme sonst nur im Vorland (23. 12. 1956 Thekenberge/Verlorenes Wasser 200 bis 300 Ex., KÖNIG).

Fringilla montifringilla – Bergfink

Status: Durchzügler und Wintergast im Harz und im Vorland. Seltener Sommergast im Vorland.

Vorkommen: Bruten sind nicht bekannt geworden. Drei Sommerdaten aus dem Vorland (s. u.) betrafen Einzelstücke. Die Behauptung von SCHÖPWINKEL (1892), er sei überall Brutvogel in den oberen Fichtenwäldern des Harzes, stieß bei LINDNER (1901) und BRINKMANN (1933) auf entschiedene Ablehnung und ist von BORCHERT (1927) gleich ganz übergangen worden. Die noch frühere Bemerkung von LEUNIS (1860), „kommt winters auch bei uns vom Harze in die Ebenen“, hat wohl SCHALOW (1883) mit veranlaßt, auf die Unsinnigkeit von Brutbehauptungen für den Harz hinzuweisen.

Habitat: Rastend und nahrungssuchend in der offenen Landschaft auf Kulturflächen (abgeerntete Felder mit hohem Unkrautbesatz, Luzerne-, Klee-, Raps- und Rübenschläge sowie Sonderkulturen: Senf, Lein, Hanf, Sonnenblumen, Majoran, Radieschensamen, Spargel u. a.), auf Ruderalflächen und -streifen in Aufschlüssen (Kiesgruben u. dgl.), an Müllplätzen, Bahndämmen, Landstraßen, Feldwegen, Gewässern, Rieselfeldern, weiterhin an Scheunen, Diemen, Mieten, Silos, Niederwildfütterungen. Im Winter verstärkt im Bereich von Ortschaften, wo sie sich unter anderem an Stallanlagen, Mühlen, Lagerhäusern, Ladestraßen, in Kleingärten, oft auch an Futterhäusern einstellen. Im Harz in manchen Wintern massenhaft in Buchenwäldern (s. u.). Schon früher war aufgefallen (THIELE 1877), daß sie in Jahren mit guter Buchenmast „bis tief in den Winter“ anwesend sind. Während des Heimzuges im Harz einmal ein großer Schwarm unter Fichten bei der Aufnahme von Fichtensamen vom Boden beobachtet (HRNCIRIK in OAK 1973).

Zeitliches Auftreten (vgl. Abb. 214 u. 215): Der **Heimzug** setzt nach den Daten aus dem Vorland in der 1. März-Dekade ein, erreicht sein Maximum in der 2. und 3. März-Dekade, in manchen Jahren, so 1966, erst in der

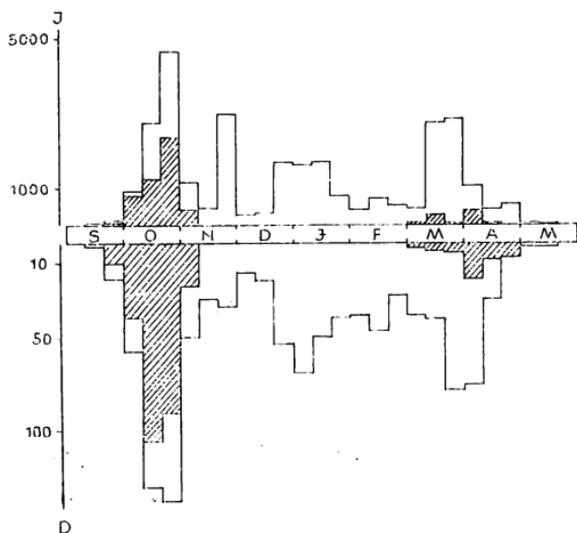


Abb. 214 — Bergfink. Auftreten im Jahreszyklus im Vorland. Dekadensummen der Individuen (oben) und Daten (unten) bis 1972. Direkter Zug: schraffiert. Individuen: $n = 29\ 053$ (direkter Zug: $n = 5\ 735$). Daten: $n = 1\ 077$ (direkter Zug: $n = 301$).

1. April-Dekade (ohne erkennbaren Witterungseinfluß!), und klingt meist in der 2. April-Dekade aus. Einzelstücke oder kleine Trupps sind in der 3. April-Dekade im Vorland und Harz keine ungewöhnliche Erscheinung (ab 1956 bis 1972 in 9 Jahren nachgewiesen). Im Harz bleiben manchmal sogar große Schwärme so lange, wie 1963 (am 21. 4. im Bodetal/oberhalb Hirschgrund etwa 150 Ex., LANGLOTZ), besonders aber im Ausnahmejahr 1965 (am 24. und 25. 4. im Bodetal und an der Försterei im oberen Dam-bachtal jeweils etwa 1000 Ex., vielleicht derselbe Schwarm, LANGLOTZ/WOLF, ferner am 25. 4. im Selketal mehrere starke Flüge mit Buchfinken gemischt, STEFFENS). Im Vorland ist um diese Zeit ein Trupp ähnlicher Größenordnung nur einmal vorgekommen (23. 4. 1967 Steinberge bei Börnecke etwa 500 Ex., KÖNIG). Maibeobachtungen, meist in die 1. Dekade fallend, gelangen in der letzten Zeit nur in solchen Jahren, die sich ohnehin durch späte Aprildaten auszeichneten:

- 1. 5. 1956 Thekenberge etwa 5 Ex. (HAENSEL)
- 5. 5. 1936 bei Rohrsheim 1 Ex. (LEHRMANN 1938)
- 5. 5. 1970 Hexentanzplatz 1 ♂♀ (REHFELD)
- 9. 5. 1900 unterhalb Osterwieck/Stummühle an der Ilse 1 ♂ erlegt (LINDNER 1901)
- 15. 5. 1965 Meisdorf/Pastor Hohenberg 1 Ex. (FUCHS)
- 16. 5. 1967 Halberstadt/Bahnhof Spiegelsberge 3 Ex. (FISCHER)
- 26. 5. 1972 Ballenstedt/Südrand 1 ♂ (SCHLOTTER in OAK 1973)

Ganz ungewöhnlich (in Abb. 215 unberücksichtigt) ist der Bericht von FUCHS aus dem Oberharz, der nicht nur große Ansammlungen Ende April 1959 von Schierke meldete, sondern noch vom 23. bis 27. 5. 1959 „täglich größere Trupps“ bei Schierke und am 28. 5. 1959 beim Kleinen Winterberg 27 Ex. gesehen hat. Drei **Sommerdaten** aus dem Vorland betrafen

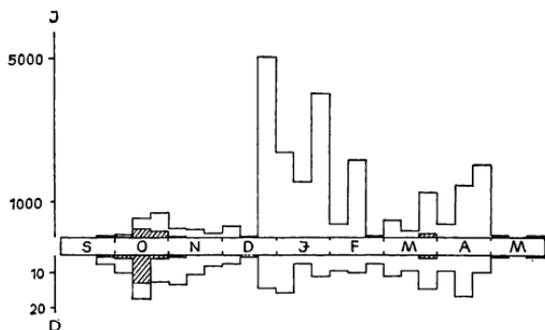


Abb. 215 — Bergfink. Auftreten im Jahreszyklus im Harz. Dekadensummen der Individuen (oben) und Daten (unten) bis 1972. Direkter Zug: schraffiert. Individuen: $n = 23\ 355$ (direkter Zug: $n = 488$). Daten: $n = 259$ (direkter Zug: $n = 24$).

Einzelstücke: Am 2. 6. 1963 hielt sich ein **un ausgefärbtes** ♂ auf dem Friedhof Halberstadt auf (KÖNIG u. WITSACK), am 21. 6. 1969 sang ein prächtig ausgefärbtes ♂ im NSG Schierstedter Busch (BÖHM), und am 2. 8. 1963 sah WITSACK am Luthersee bei Kloster Gröningen ein Ex., das den Schwanz gemausert hatte. 1) **Wegzug**: Als große Ausnahme

1) Ein Zusammenhang mit den 1965 und 1967 in Belgien erfolgten Aussetzungen besteht nicht (vgl. SPAANS, A. L. in *Limosa* 41, 1968, p. 75 und BLASCYK, P. in *Vogelk. Ber. Nieders.* 1, 1969, p. 81-82).

schon in der 2. September-Dekade bemerkt (16. 9. 1972 bei Aschersleben 1 Ex. nach SW, BÖHM in OAK 1973), in den meisten Jahren aber erst Ende der 3. September-Dekade spürbar:

- 1964: 24. 9. Oberharz/Ulmer Linie 2 Ex. (WALTHER)
- 1966: 25. 9. Badersleben 1 Ex. (V. GRIMM)
- 1968: 25. 9. Aschersleben/Bahnhof 2 Ex. (BÖHM)
- 1967: 27. 9. bei Quedlinburg 20 Ex. (REHFELD)
- 1962: 29. 9. NSG Schierstedter Busch 1 Ex. (BÖHM)
- 1963: 29. 9. Westerberge 1 Ex. (BÖHM)
- 1897: 30. 9. Schauener Wald (LINDNER 1901)
- 1965: 30. 9. Westerberge 15 Ex. nach W (BÖHM)
- 1971: 30. 9. Wilslebener See 1 Ex nach SW (BÖHM in OAK 1972)

Der Durchzug kulminiert in der 2. und 3. Oktober-Dekade (im Harz nicht so ausgeprägt, da es an der nötigen Beobachtungsintensität fehlte). Der auffällige Durchzug endet in der 1. November-Dekade, doch rücken weitere auch noch später nach. **Überwinterung:** Alljährlich für den Harz und das Vorland belegt. Die Trupps sind selten stärker als 100 Ex., insbesondere im Vorland, wo die Anzahl der Überwinterer ab 3. Januar-Dekade sichtlich abnimmt. In einzelnen Wintern verweilen sie jedoch in Massen, wie 1935/36, als EIPPER (BERNDT 1936) ein Massenaufreten vom 20. bis 26. 1. 1936 bei Quedlinburg registrierte. Häufiger sind solche starken Ansammlungen im Harz und am Harzrand, weshalb sich trotz geringerer Datenzahl ein unterschiedliches Bild im Harz gegenüber dem Vorland ergibt. Ungeheure Mengen waren den Winter 1964/65 über da:

- Ende 12. 1964 u. Januar 1965 Blankenburg und Umgebung öfter Trupps bis 800 Ex. (SACHER)
- 24. 1. 1965 bei Blankenburg 2000 bis 3000 Ex. (SACHER)
- 31. 12. 1964 Wendefurt und Rappbodestausee etwa 250 bis 160 Ex. (SACHER)
- 10. 1. 1965 zwischen Wendefurt und Cattenstedt mehr als 1000 Ex. (H. J. MÜLLER)
- 11. 1. 1965 Klostergrund oberhalb Michaelstein etwa 1500 Ex. (HANDTKE u. HRNCIRIK)
- 25. 12. 1964 Bodetal 2 Schwärme von je etwa 1000 Ex. (LANGLOTZ)
- 24. 1. 1965 Bodetal etwa 1500 Ex. (LANGLOTZ)

Ähnliche Verhältnisse lagen vermutlich im Winter 1956/57 vor, aber nur ein Harzdatum (17. 2. 1957 zwischen Stecklenberg und Friedrichsbrunn etwa 2000 Ex. in Buchenwald, GNIELKA). In diesem Winter auch im Vorland der größte jemals bekanntgewordene Wintertrupp (ab 27. 12. 1956 W Spiegelsberge etwa 800 Ex. in stehengebliebenem Leinfeld, Anzahl nahm im Januar allmählich ab, HAENSEL).

Anregungen: Auf Winteransammlungen im Harz ist besser als bisher zu achten.

Serinus citrinella – Zitronengirlitz

Vorkommen: In unserem Teil des Harzes gelangen keine neuen Nachweise, dafür aber im Westharz ab 1961. Die Beobachtungen erfolgten größtenteils bei Torfhaus unmittelbar an der Staatsgrenze zur DDR, so daß ähnliche Verhältnisse bei uns, insbesondere im benachbarten Brocken-

gebiet, zu vermuten sind. Deshalb seien hier die Vorkommen im Westharz zitiert: In Neu-Schulenberg an der Okertalsperre am 10. 9. 1961 ein Trupp aus 4 Ex. (BERNDT u. HENZE 1963), am 29. 7. 1962 bei Torfhaus 1 Ex. (HAMPEL 1963) und später dort eine Gesellschaft entdeckt, die bis zum 7. 10. 1962 auf etwa 20 Ex. anwuchs (RINGLEBEN 1968) und wenigstens bis zum 20. 10. anwesend war. Im Herbst 1963 sind maximal 14 Ex. (3 ad. und 11 juv.) und 1964 nochmals 1 ad. und 1 juv. am 20. 9. in Torfhaus gewesen (KNOLLE an RINGLEBEN 1968). Später hat nur noch BERNDT (an RINGLEBEN 1968) am 12. 8. 1967 1 ad. ♂ bei Torfhaus gesichtet. Wegen der vielen flügenden Jungvögel glaubt RINGLEBEN (1968), daß „an unbekannter Stelle im Harz Bruten stattfanden“. Lange zurück liegt ein höchst unsicherer Nachweis von Elbingerode, übrigens der einzige diesseits der Staatsgrenze. J. H. BLASIUS u. BALDAMUS (NAUMANN 1860) beobachteten und verhörten im Juni 1854 auf dem Dach eines Wohnhauses einen Vogel, in dem sie einen Angehörigen dieser Art zu erkennen glaubten (eine Bemerkung von KAYSER 1954, daß Graf von SCHULENBURG der Beobachter war, ist falsch). Die Brutverdachtsäußerung, die BALDAMUS daraufhin für den Harz abgab, stand deshalb seinerzeit auf tönernen Füßen, selbst als später weitere Funde im Westharz hinzukamen (Graf v. d. SCHULENBURG 1858, MATSCHIE 1888). Nach HARTERT (1910) „wahrscheinlich nicht im Harz“ brütend. Nun sind aber Bruten im Gefolge unregelmäßiger Vorstöße nach Norden nicht mehr auszuschließen, schon gar nicht nach den letzten Ausführungen von RINGLEBEN (1974).

Serinus serinus — Girlitz

Status: Sommervogel im Harz (bis 650 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland. Gelegentlich Wintergast im Vorland.

Verbreitung: Im Harz heute an vielen Punkten an der Nordabdachung, im zentralen Teil mehr im Bereich der Rodungsinseln auf dem Plateau zu finden. Bei Schierke 1961 bei etwa 650 m NN nachgewiesen (FUCHS). Im Vorland gegenwärtig weit verbreitet. Die Einwanderung ins Gebiet gegen Ende des 19. Jahrhunderts ist recht gut bekannt. Ein schneller Vorstoß am in Expansionsrichtung streichenden nördlichen Harzrand entlang folgte der allgemeinen Ausbreitungsrichtung nach NW aus der Tiefe des sächsischen Raumes heraus (BRINKMANN 1919, MAYR 1926, HEYDER 1952, KUMERLOEVE 1956; nur W. SCHUSTER 1904 war anderer Ansicht; Zusammenhänge mit Aussetzungen 1883 bei Braunschweig und Riddagshausen — vgl. LÖNS 1908 — sind unwahrscheinlich). Die frühesten Daten sind von folgenden Orten bekannt: Wernigerode 1890 (LINDNER 1901; ebenda 1896 schon mindestens 7 Paare), Blankenburg 1893 (NEHRKORN 1894; nicht 1890, wie bei BORCHERT 1927 steht) und Ballenstedt 1893, was Bemerkungen von HARM (1894, 1895) zu entnehmen ist. Für Thale und Halberstadt wird das Erscheinen in den 1890er Jahren vermutet (LINDNER 1901). Baut man auf die Zuverlässigkeit der Erstmeldungen von anderen Orten, läßt sich ein weiteres systematisches Eindringen ins Vorland nicht ablesen. Für Helmstedt — dem nördlichsten Punkt und bereits knapp jenseits der Gebietsgrenze gelegen — wird 1903 als Jahr der ersten Ansiedlung genannt, ab 1909 regelmäßig dort, obwohl schon am 6. 5. 1889 1 ♂ erlegt wurde, bei dem sich ein ♀ befunden hatte (MENZEL 1909, 1933). Osterwieck folgte 1904, doch waren 1897 (12. 7.), 1901 (8. 5.) und 1903 (28. 5.)

bis 23. 6.) bereits einzelne singende ♂ aufgetaucht (LINDNER 1901, 1904). Erste Nachricht aus Quedlinburg 1905 (LINDNER 1912). Für Oschersleben gibt ihn HÜBNER (BORCHERT 1927) erst ab 1915 an, und die langjährig unter Kontrolle stehenden Orte Eilenstedt und Mehringen waren 1922 erstmals bewohnt (HOMUTH). Ab wann und wie sich die Besiedlung des Harzes vollzog, ist unklar. Es liegt eine einzige zeitige Nachricht aus Elend (500 m NN) vor, das H. HEINE (BORCHERT 1927) seit 1920 als besetzt meldete (eine briefliche Auskunft von HEINE an MAYR 1926 lautete sogar erst auf 1922). Das deutet auf eine verzögerte Einwanderung in den Harz hin.

Habitat: Brütet in park- und gartenartigen Strukturen. Baumbestände ab mittlerem oder starkem Stangenholzstadium sind erforderlich. Bevorzugt aufgelockerte und abwechslungsreiche Mischungen von Laub- und Nadelhölzern mit niedrigen Strauchschichten und Bestandslücken, Bedingungen, wie sie auf Friedhöfen anzutreffen sind. Ähnliches gilt für Parks, Haus-, Kleingärten und manche Obstplantagen, auch ohne Nadelholzanteile. Konzentrationen am Rande und innerhalb von Ortskernen ergeben sich damit von selbst. Bis in die mittelalterlichen Stadtkerne auf Kleinstplätzen mit alten Laubbäumen vorkommend (1960/61 Halberstadt/Grudenberg und Steinhof, WITSACK). Bleibt in Baumformationen meist Randbewohner, wie hier und da in Fichten-, Eichen- und Traubeneichen-Hainbuchen-Wäldern. Kann in lichten Kiefernforsten auch im Zentrum brüten, was vor allem in Bestandstypen mit unterständiger Laubholzschicht (Birken, Eichen) und hoher Strauchschicht (Holunder) bewiesen ist (KÖNIG 1968). Nahrungssuchend in Ruderal- und Unkrautgesellschaften. Rastet und überwintert, wo solche Bestände großflächig vorhanden sind (ehemalige Trümmergebiete in Halberstadt, Müllplätze, Bahngelände, gelegentlich in Gärten), selten auf Feldflächen (Bohnenkrautfelder bei Aschersleben).

Bestandsdichte: In Wäldern gering und über 1 BP/10 ha nur im holunderbrombeerreichen Bestandstyp des Kiefernforstes mit 2,5 BP/10 ha im 3jährigen Mittel, 1963 sogar 3,8 BP/10 ha (KÖNIG 1968). Hohe Abundanzen sonst nur in Parks (2,6 BP/10 ha), auf Friedhöfen (bis 15,0 BP/10 ha), in der Gartenstadt (5,3 BP/10 ha), in Kleingärten (bis 2,0 BP/10 ha) und in einer Obstplantage am Ortsrand (3,2 BP/10 ha) ermittelt.

Fortpflanzung: Neststand: Auf Laub- und Nadelbäumen, auch in Rankenpflanzen und Sträuchern, wie Wildem Hopfen, Rosenspalieren, Holunder und Stachelbeerhochstämmen, in letzteren bis 0,8 m herab. Meist stehen die Nester aber mehr als 2 m über dem Boden. **Brutperiode** (Abb. 216): Frühester Legebeginn im Vorland etwa am 10. 4. (6. 5. 1961 Aschersleben/Stephanspark Nest mit 1 Jungen, 11 Tage alt, und 2 tauben Eiern, BÖHM)

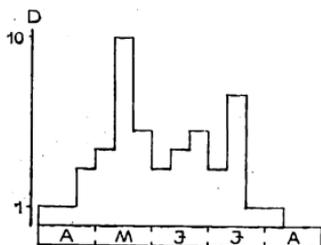


Abb. 216 — Girlitz. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn (Vorland). Daten: n = 48.

und am 19. 4., sicher aber etwas früher (14. 4. 1961 Halberstadt/Museum mit Nestbau fertig, am 22. 4. 4 Eier, am 10. 5. 4 Junge beringt, HANDTKE). So zeitig, wohl witterungsbedingt, nur 1961 mit der Eiablage anfangend, sonst erst ab 3. April- bis 2. Mai-Dekade. Zweitbruten schließen sich im Juni/Juli an, vielleicht kommen auch Drittbruten vor. Spätester Legebeginn am 9. 8., eventuell 1 bis 2 Tage eher (31. 8. 1961 Aschersleben/Kirschberg Nest mit 2 Jungen, 8 Tage alt, BÖHM). Kopula noch am 7. 8. 1960 im Park Langenstein (HANDTKE). **Gelegegröße:**

n Eier	3	4	5	\bar{x} Eier/Gelege
n Gelege				Vorland
April	1	1	—	(3,5)
Mai	2	4	—	3,7
Juni	3	2	2	3,9
Juli	—	2	1	(4,3)
				3,8 (n = 18)

Anzahl der Jungen:

n Junge	1	2	3	4	\bar{x} Junge/Brut
n Bruten					Vorland
April	1	1	—	2	(2,8)
Mai	—	—	3	8	3,7
Juni	—	1	2	2	3,2
Juli	—	1	3	3	3,3
August	—	1	—	—	(2,0)
					3,3 (n = 28)

Zeitliches Auftreten: Der Heimzug setzt im Vorland im März, meist gegen Ende des Monats, oder in der 1. April-Dekade ein und hält bis in die 2./3. April-Dekade an. In sehr zeitigen Frühjahren, wie 1961, Rückkehrer schon in der 2. und 3. Februar-Dekade. Frühestes Harzdatum: 11. 4. 1965 zwischen Trautenstein und Benneckenstein 1 singendes ♂ (WEGENER). Während der Zugrast selten in großen Trupps beobachtet: 24. 3. 1957 Halberstadt/Klareisfabrik etwa 100 Ex. in Pappeln singend (KÖNIG), 17. 4. 1965 Regenstein etwa 60 Ex. in Kiefern rastend (LANGLOTZ). Der Wegzug ist von Ende September bis Ende Oktober, manchmal bis Mitte November, selten noch später, belegt (6. 12. 1944 Eilenstedt 1 Ex. nach W, HOMUTH). Große Trupps sind selten: 19. 10. 1966 Halberstadt/SW-Rand etwa 100 Ex. an Ruderalpflanzen (HAENSEL). Über die Winterquartiere hiesiger Brutvögel und Durchzügler geben folgende Wiederfunde Auskunft: 1 immat. Ex., beringt am 9. 10. 1960 in Aschersleben, wurde Ende November 1960 in San Feliu de Cordinas/Spanien gefangen (BÖHM), und ein in Mainz-Gensenheim/BRD am 1. 2. 1964 angetroffenes ad. ♂ befand sich am 2. oder 3. 5. 1964, also zur Brutzeit, in Ilsenburg (MEYER u. SCHLOSS 1968).

Überwinterung: Abgesehen von Einzelstücken und kleinen Trupps bis 4 Ex., die während des Winters vielerorts aus dem Vorland gemeldet sind, werden einige Überwinterungsplätze nahezu jährlich besucht (nachstehend nur Max.-zahlen): Halberstadt/Schuttbladeplatz am SW-Rand (bekannt seit 1955/56 bis 1963/64): 15. u. 17. 1. 1957 etwa 50 Ex., 23. 12. 1963 21 Ex. (beide Daten HAENSEL). Halberstadt/Ruderalflächen im Stadtkern (bekannt seit 1952/53 bis 1969/70): 5. 1. 1956 etwa 100 Ex. (HAENSEL), 8. 1. 1965 50 bis 80 Ex. (HANDTKE). Halberstadt/Hauptbahnhof (bekannt seit

1959/60 bis 1966/67): 5. 2. 1961 14 Ex. (HANDTKE), 25. 12. 1966 etwa 20 Ex. (HRNCIRIK). Aschersleben/VEAB am W-Rand und Bahnhofsgelände (bekannt seit 1962/63 bis 1969/70): 29. 1. 1968 12 Ex. (bis Ende März anwesend), 30. 12. 1968 24 Ex. (beide Daten BÖHM). Thale/Ruderalflächen am E-Rand (bekannt seit 1962/63 bis 1966/67): 16. 1. u. 25. 2. 1963 etwa 15 Ex. (LANGLOTZ), 22. 1. 1967 12 Ex. (WOLF). Ballenstedt/Ruderalflächen (bekannt seit 1963/64 bis 1967/68): 7. 1. 1964 etwa 30 Ex., 2. 2. 1968 11 Ex. (beide Daten BÖHM). Zwischen den drei Halberstädter Plätzen bestand wohl eine rege Kommunikation (Schlafplätze in den Spiegelsbergen). Die Neigung zum Überwintern ließ sich im Gebiet erstmals 1943/44 für Eilenstedt nachweisen (28. 1. 1944 und 8. 2. 1949 je 1 Ex., HOMUTH). Inzwischen scheint eine rückläufige Entwicklung eingetreten zu sein, denn seit 1969/70 nehmen Anzahl der Winterdaten und Truppstärken sichtlich ab (vgl. OAK 1972 u. 1973). Mögliche Ursache: Abnahme der Ruderalflächen durch Bebauung. Über die Herkunft der Überwinterer gibt ein ♀ Auskunft, das 2jährig am 26. 4. 1955 in Halle/Saale (am Brutplatz ?) beringt und am 1. 2. 1956 in Halberstadt wiedergefunden wurde (MEYER u. SCHLOSS 1968).
Anregungen: Jedes Harzvorkommen ist von Interesse, vor allem oberhalb 600 m NN. Auf die Anwesenheit im Winter sollte sorgfältig geachtet werden.

Carduelis chloris – Grünfink

Status: Jahresvogel im Harz (bis 900 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

Verbreitung: Im Harz, insbesondere auf den Plateauflächen weit verbreitet bis 600 m hinauf; darüber mit zahlreichen Brutzeitdaten 1959 bis 1961 bei Schierke bis 750 m belegt (FUCHS), und am Renneckenberg sogar bei etwa 900 m NN gefunden (26. 6. 1960 2 Ex., WEGENER). H. HEINE (BORCHERT 1927) versicherte, daß er nur bis 300 m hinaufgehe, doch THIELE (1877, 1878) für Allrode und STOLZE (1880) für Stiege bis knapp 500 m sowie LÖNS (1910) für Scharfenstein bei etwa 625 m nannten bereits vorher höhere Plätze. Mit der Bemerkung SCHÖPWINKELs (1892), er käme als „Brutvogel bis in das höhere Gebirge“ vor, ist dagegen nichts anzufangen. Im Vorland überall bis an den Harzrand heran.

Habitat: Brütet in meist gebüsch- und heckenreichen Gebieten mit Anschluß an offene und halboffene Landschaften. Meidet das Innere geschlossener Waldkomplexe. In von landwirtschaftlichen Nutzflächen und anderem offenen Gelände unterbrochenen Wald- und Forstflächen nur an den Bestandsrändern (Waldmäntel). Jedoch weder unbedingt an bestimmte Holzarten noch Gebüschreichtum gebunden und notfalls in randständigen hohen Bäumen nistend, wie von Fichten-, Kiefern- und Buchenforsten bestätigt. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich Wohnformationen mit Parks, Friedhöfen, Alleen, Klein- und Hausgärten sowie zahllosen hecken- und gebüschreichen Standorten oder mit Rankenpflanzen überwucherten Fassaden bis hinein in die vegetationsarmen, mittelalterlichen Stadtteile. Erschließt rasch mit Gebüschanpflanzungen versehene Neubaukomplexe (ist noch nicht als Balkonbrüter gemeldet worden!). In der offenen Landschaft sind Hecken, Feldgehölze sowie Reihengehölze an Landstraßen, Feldwegen, Bahnlagen und Gewässern bewohnt. Kommt auch dort, in der

Baumschicht nistend, ohne Gebüschanteile aus. Nahrungssuchend in der Feldflur, auf Grünland, Ruderalflächen, in Gärten. Ebendort auch im Winter mit Konzentrationen in Ortschaften (Winterfütterungen!). Im Harz während des Winters in Buchen- und Hainbuchenbeständen beobachtet.

Bestandsdichte: Als Randsiedler in Waldgebieten kaum irgendwo Abundanz über 1 BP/10 ha erreichend (vielleicht in manchen Kontrollflächen übersehen). War durch Bruten an der Feld-Waldgrenze im holunderbrombeerreichen Bestandstyp des Kiefernforstes mit 5,0 BP/10 ha im 3jährigen Mittel (KÖNIG 1968), in einem holunderreichen Pappelgehölz als starkes Stangen- bis schwaches Baumholz mit 2,4 BP/10 ha vorhanden, Höchstwert aber in einem ringsum von offenem Gelände umgebenen Ulmen-Eschen-Auwaldrest mit 8,0 BP/10 ha (HERDAM 1967). Sehr hohe Brutdichten wurden in und am Rande von Ortschaften gefunden: Parks (6,3 BP/10 ha), Friedhöfe (bis 18,0 BP/10 ha), Kleingärten (bis 4,1 BP/10 ha), Gartenstadt (3,6 BP/10 ha) und je ein Dorf des Vorlands (4,0 BP/10 ha) und des Unterharzes (5,6 BP/10 ha). In Reihengehölzen entlang von Landstraßen (1,9 BP/10 km) und Flüssen (1,9 BP/10 km) geringe Dichten, stärker an einem gebüschreichen Bahndamm (4,5 BP/10 km) vertreten. Kann kolonieartig brüten (1967 auf Bahnsteig Frose in 7 Linden 5 besetzte Nester, BÖHM).

Fortpflanzung: Neststand: In Laub- und Nadelbäumen, auch in erheblicher Höhe (bis 8 m), vor allem aber in Sträuchern, besonders wenn sie von Rankenpflanzen (Waldrebe, Wilder Hopfen, Efeu, Wilder Wein u. a.) überwuchert sind; dann auch gern an Hauswänden brütend oder das Nest auf Zäunen aufsetzend. **Brutperiode** (vgl. Abb. 217): Nestbau 1961 selbst im Oberharz/Schierke schon am 15. 3. (FUCHS), aber in diesem zeitigen Frühjahr ist, auch im Vorland, kein früher Legebeginn bekannt geworden.

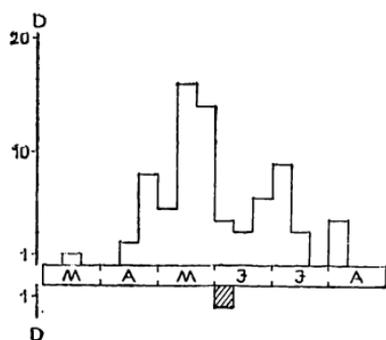


Abb. 217 — Grünfink. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland (oben) und Unterharz (unten). Daten: $n = 77$.

Frühester Legebeginn im Vorland um den 15. 3. (13. 4. 1967 Frose/Anger vor dem Bahnhof Nest mit 5 flüggen Jungen, BÖHM). Eine ähnlich frühe Brut meldete STRUBE (1921), der am 25. 4. 1921 in Ballenstedt ausgeflogene Junge sah, und HANDTKE beobachtete am 5. 4. 1965 auf dem Friedhof Halberstadt 1 ♂ mit Futter. Legebeginn in anderen Jahren nicht vor der 2. April-Dekade festgestellt. Im Frühjahr sind die Verluste offensichtlich so hoch, daß fast alle Mai-Daten zur 1. Brut gehören. Die Zweitbrut folgt im Juni/Juli, Drittbruten sind sehr wahrscheinlich (1. August-Dekade). Späteste Legebeginne am 3. und 4. 8. (4. 8. und 5. 8. 1972 bei Drohndorf

2 Nester mit je 2 Eiern, R. SCHEFFLER) oder noch etwas später (5. 9. 1902 in Osterwieck eine Brut ausfliegend, LINDNER 1904; 6. 9. 1966 Halberstadt/Spiegelstraße Rufe von Jungen aus einem Nest, HANDTKE u. KÖNIG). **Gelegegröße:**

n Eier	3	4	5	6	\bar{x} Eier/Gelege
n Gelege					Vorland
April	3	1	2	1	4,1
Mai	2	7	9	6	4,8
Juni	2	3	2	—	4,0
Juli	1	3	7	2	4,8
					4,6 (n = 51)

Anzahl der Jungen:

n Junge	3	4	5	6	7	\bar{x} Junge/Brut
n Bruten						Vorland
März	—	—	1	—	—	(5,0)
April	—	3	—	—	—	(4,0)
Mai	2	2	5	—	—	4,3
Juni	—	2	2	—	1	5,0
						4,4 (n = 18)

Das Nest mit 7 Jungen am 29. 7. 1972 im Helsunger Bruch (LYHS u. HELLMANN).

Zeitliches Auftreten: Die Bildung von Schwärmen (bis 500 Ex.) im Verein mit anderen Finkenvögeln ab Anfang September leitet Bestandsbewegungen ein, über die aus feldornithologischer Sicht kaum Aussagen möglich sind. **Wegzug** in kleinen Trupps nach W bis SW ist zwischen dem 16. 10. (1957 Zwieberge 8 Ex. nach SW, HANDTKE) und dem 4. 11. (1965 Mahndorf 29 Ex. in 7 Trupps nach W, HAENSEL) aufgefallen. Beringungen am Futterhaus im Museum Halberstadt ergaben im Spätherbst und Winter eine starke Fluktuation (HANDTKE). **Überwinterungen** sind im Vorland normal, aus dem Harz weniger gemeldet (7 Daten), kommen aber auch im Oberharz nur (?) an Winterfütterungen vor: 29. 12. 1959 bis 1. 2. 1960 bei Schierke an Futterstelle 3 bis 4 Ex. und am 4. 2. 1960 in Schierke 15 bis 18 Ex. nach NE (FUCHS). BORCHERT (1927) war der Meinung, der Harz würde im Winterhalbjahr weitgehend geräumt, was damals sicher mehr als heute galt. Die größten Trupps wurden in unmittelbarer Harzrandnähe beobachtet: 3. 1. 1965 Bodetal/Rabensteine 40 Ex. (WOLF), 3. 1. 1968 Hochfläche am oberen Hirschgrund etwa 30 und 150 Ex. nach SW in den Harz fliegend und weitere 100 Ex. in Buchen rastend (LANGLOTZ). Im Vorland schwellen die Truppstärken bis auf 800 Ex. an (25. 12. 1962 bei Neu Runstedt, HRNCIRIK). **Heimzug:** Vermutlich Hauptmasse im März, aber auch noch mindestens in der 1. April-Dekade (8. 4. 1961 Spiegelsberge 97 Ex. rastend, KÖNIG). Ein ad. ♂, das BÖHM am 15. 8. 1959 in Aschersleben beringte, befand sich noch am 22. 3. 1960 in Aguavon/Spanien. Die Wintertrupps haben sich bis Mitte April aufgelöst.

Carduelis carduelis — Stieglitz

Status: Jahresvogel im Harz (bis 650 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

Verbreitung: Im Harz an zahlreichen Stellen auf den Rodungsinseln des Plateaus und in einigen geeigneten Flußtälern (Selke, Bode). Auf kleineren Freiflächen manchmal selbst im Oberharz (4. 6. 1967 Revier Hanneckenbruch/Molkenhaus 1 singendes ♂ bei über 650 m NN, KÖNIG). Auch in Schierke (600 m NN) zur Brutzeit bestätigt. BORCHERT (1927) war unschlüssig, ob er ihn für den Harz als Brutvogel aufführen sollte. Er vertraute mehr auf die Vertikalangabe von 300 m nach H. HEINE, was Gebirgsvorkommen weitgehend ausschließt, als auf die Berichte von THIELE (1878, 1880) für Allrode, STOLZE (1878, 1880) für Stiege und UHDE (1880) für Rübeland bis gegen 500 m NN. Im Vorland bis zum Harzrand weit verbreitet.

Habitat: Brütet in lichten Baumformationen am Rande oder inmitten offenen Geländes (Äcker, Grünland, Trockenrasen, Ödland). BORCHERTS (1927) Ansicht, „in Wäldern sucht man ihn selbst dann, wenn sie klein sind, vergeblich“, trifft nur bedingt zu. Meidet zwar ausgedehnte und geschlossene Waldkomplexe, doch liegen positive Berichte aus Wäldern vor, die an offenes Gelände stoßen: Kiefernforste (auch im Unterharz) sowie teils mehr als 30 ha große, ringsum von offenem Gelände umgebene Wälder und Gehölze, wie je ein Pappelforst, Traubeneichen-Hainbuchen-Mischwald und Ulmen-Buchen-Auwaldrest. Im Oberharz vermutlich vereinzelt am Rande von Altlichtenbeständen (1967 Hanneckenbruch/Molkenhaus — s. o., 21. 5. 1968 Bielstein/SE-Hang 1 ♂♀ an der Fahrstraße, beide Daten KÖNIG). Ganz regelmäßig in Obstplantagen und Reihengehölzen an Verkehrswegen und Wasserläufen, bevorzugt in Apfel- und Birnbäumen. Nimmt Kopfweidenzeilen an. Ob er in hohen Schnittweidichten brütet, ist nicht sicher (28. 6. 1961 bei Neuwegersleben 1 ♂ singt, HAENSEL u. KÖNIG). Besiedelt des weiteren Hopfen-Dauerkulturen. In die Ortschaften über Parks, Friedhöfe, Kleingartenanlagen bis in die aufgelockerte Wohnblockzone mit Baumbeständen in Hausgärten, an Straßen und Plätzen vordringend: Dörfer, Gartenstädte und Villenviertel. Noch nicht in mittelalterlichen Stadtkernen gefunden. Die Vorkommen im Harz beschränken sich auf Flußtäler, meist mit Wiesenflächen, und die Rodungsinseln des Plateaus mit lichten Laubholzbeständen und offenem Gelände, auch in Obstanlagen an den Ortschaften. Außerhalb der Brutzeit vorwiegend in der offenen Landschaft und am Rande der Ortschaften (doch auch im ehemaligen Trümmergebiet des Halberstädter Stadtzentrums). Nahrungssuchend in Ruderal- und Unkrautpflanzengesellschaften (an „Hochstauden“: *Cirsium*, *Carduus*, *Oenothera*, *Arctium*, *Dipsacus*, *Eryngium*, *Solidago*), in hohen Feldfrüchten (Hanf, Lein, Sonnenblumen, Rübensamen) und Birken sowie Erlen.

Bestandsdichte und Bestandsschwankungen: In Wäldern mit Gehölzcharakter oder einer Feld-Waldgrenze gewöhnlich nur 1 BP/10 ha (ein Pappelgehölz im Vorland anfangs als schwaches und mittleres Stangenholz 1,0 BP/10 ha, als starkes Stangenholz 2,5 BP/10 ha). Absolut höchste Abundanz in einem Ulmen-Eschen-Auwaldrest mit 7,1 BP/10 ha (HERDAM 1967). Recht hohe Werte auch in Parks (2,1 BP/10 ha), Kleingartenanlagen (bis 3,1 BP/10 ha), in der Gartenstadt (3,6 BP/10 ha), in

einem Dorf des Vorlands (4,0 BP/10 ha) und in zwei Gemeinden des Unterharzes (je 2,0 BP/10 ha), des weiteren in einer Hopfenanlage (2,4 BP/10 ha). In Reihengehölzen entlang von Landstraßen und Fließgewässern bis 2,5 BP/10 km, lokal viel höher (1972 Landstraße Westerhausen—Warnstedt auf 4 km 3 singende ♂ = 7,5 BP/10 km, WOLFF in OAK 1973). Bestand nimmt jetzt vielleicht zu (OAK 1973).

Fortpflanzung: Neststand: Bisher nur in Laubgehölzen: Kastanie (n = 11 Nester), Spitzahorn (6), Bergahorn (1), Linde (3), Robinie (2), Kopfweide (2), Pappel (2), Erle (1), Birne (10), Apfel (6), Pflaume (4), Walnuß (1), Flieder (1) und Weißdorn in Baumform (1) sowie im Gerank von Hopfen (1964 in Hopfenkultur Gunsleben 4 Nester, KÜHN). **Brutperiode** (vgl. Abb. 218): Nistmaterial sammelnde Ex. schon am 19. 4. beobachtet (1960 Gröningen/Osterei, KÖNIG u. METGE). Frühester Legebeginn Anfang der 1. Mai-Dekade, sicher aber schon Ende April (17. 5. 1964 GUNS-

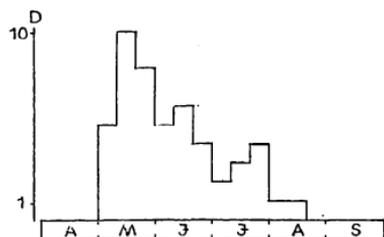


Abb. 218 — Stieglitz. Dekadensummen aller Daten des Legebeginns (Vorland). Daten: n = 41.

leben Nest mit Jungen, Anzahl und Alter unbekannt, KÜHN; 20. 5. 1962 Eilsdorf Nest mit 4 Jungen, ohne Altersangabe, LANGER). Zweitbruten finden im Juni statt, wahrscheinlich auch ziemlich regelmäßig Drittbruten im Juli/August. Späteste Legebeginne in der 1. und 2. August-Dekade (7. 9. 1963 Quedlinburg/Bossestraße 3 Junge verlassen gerade das Nest, WALTER; 8. 9. 1965 Aschersleben/Salzkoth Nest mit 4 fast flüggen Jungen, BÖHM; 12. 9. 1964 Chaussee bei Warnstedt ad. füttern Junge im Nest, Anzahl und Alter unbekannt, WOLF). Noch später muß die Brut begonnen haben, die KÜHN (OAK 1973) im Großen Bruch nachwies, denn noch am 2. 11. 1972 wurden 2 ad. mit 5 flüggen juv. gefunden. **Gelegegröße:**

n Eier	3	4	5	6	\bar{x} Eier/Gelege
n Gelege					Vorland
Mai	2	2	3	—	4,1
Juni	1	1	4	2	4,8
Juli	—	1	—	1	(5,0)
					4,6 (n = 17)

Anzahl der Jungen:

n Junge	2	3	4	5	6	\bar{x} Junge/Brut
n Bruten						Vorland
Mai	1	4	6	5	—	3,9
Juni	—	1	1	3	—	4,4
Juli	1	—	5	—	1	4,0
August	—	1	1	—	—	(3,5)
						4,0 (n = 30)

Zeitliches Auftreten: Von August an (vorher schon ab Ende Juni Familien mit flüggen Jungen umherstreifend) scharen sie sich zu Schwärmen zusammen, deren Kopfstärke bis auf über 200 Ex. anwachsen kann: 24. 8. 1960 Osthuy/große Kahlfläche etwa 200 Ex. (HANDTKE), 6. 9. 1965 Aschersleben/Seegelände etwa 200 Ex. und 12. 9. 1960 NSG Schierstedter Busch 200 bis 250 Ex. (BÖHM). Ob zu diesem frühen Zeitpunkt bereits **Wegzug** vonstatten geht, ist möglich, denn 3 immat. Ex., die BÖHM am 11. und 13. 8. 1962 aus einem Trupp in Aschersleben/Salzkoth beringte, wurden im Oktober 1962 bei Madrid, Pamplona und Barbastro/Spanien gefangen, und 1 immat. ♀, ebenda am 11. 9. 1966 markiert, befand sich schon am 7. 10. 1966 in Vorselaar/Niederlande. Sichtbarer Wegzug wurde zwischen dem 6. 10. (1968 Westerberge 24 Ex. in 6 Trupps ziehend, BÖHM) und dem 30. 10. (1965 Abbenrode über 300 Ex. ziehend in mehreren Schwärmen, WEGENER) wahrgenommen (n = 17), hält aber sicher auch den November über an. Die Truppstärken verringern sich dann (letzte große Trupps: 6. 11. 1966 Sargstedter Warte etwa 250 Ex. in Rübensamenschlag, WEGENER; 17. 12. 1968 Wilslebener See etwa 100 Ex., BÖHM). **Überwinterungen** sind im Vorland normal, auch öfter in Fluß- und Bachtälern des Harzes kurz vor ihrem Austritt ins Vorland vorgekommen, aus dem Harzinneren jedoch noch nicht gemeldet worden. **Heimzug:** Unklar! Vermutlich hauptsächlich im März. Zug und Auflösung der Schwärme können sich witterungsbedingt (?) bis zur April/Mai-Wende verzögern: 28. 4. bis 1. 5. 1962 am Westrand der Thekenberge bis zu 200 Ex. rastend (KÖNIG).

Carduelis spinus — Erlenzeisig

Status: Jahresvogel im Harz (bis 1050 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

Verbreitung: Aus den meisten Teilen des Harzes liegen Brutzeitdaten vor. Echte Brutbeweise waren aber immer rar. Vermutlich kommt er bis hinauf zur Baumgrenze des Brockens bei etwa 1050 m NN vor (12. 6. 1955 1 ♂ singend, OSTERWALD). H. HEINE hatte die Vertikalgrenze mit 700 m angegeben (BORCHERT 1927). LÖNS (1910) führte ihn bereits als Gast der Brockenkuppe auf. Über Brutvorkommen im Vorland ist wenig bekannt. Beobachtungen über Balzverhalten oder andere brutverdächtige Wahrnehmungen je eines Paares liegen vor: 1960 Klusberge (KÖNIG u. a.), 1961 bis 1963 Thekenberge (KÖNIG), 1962 Spiegelsberge (HAENSEL) — nahebei am Goldbach am 9. 7. 1963 eine 6- bis 8-köpfige Familie mit flüggen Jungen (WITSACK) — und 1963 Heers (WITSACK). Im südöstlichen Vorland mehrfach selbständige Junge, die dort wohl nicht erbrütet, sondern zugewandert waren (22. 6. 1963 Aschersleben/Lindenstraße 4 Junge beim Blattlausverzehr, 29. 6. 1963 ebenda/Stephanspark 5 Ex., 2. 7. 1972 Frose/Kleingärten 3 flügge Junge beim Blattlausverzehr, alle Daten BÖHM), des weiteren einmal 1 ad. ♂ (15. 6. 1970 Aschersleben/Spittelberge, BÖHM). Auch ältere Angaben über Vorlandvorkommen sind spärlich. LINDNER (1901) beobachtete am 13. 6. 1899 im Pfarrgarten Osterwieck 1 ♂♀ mit 4 juv. und erhielt die Mitteilung, die Art habe auf dem Friedhof genistet (liegen vielleicht Verwechslungen mit dem damals noch seltenen Girlitz vor?). FEHSE übergab HÜBER (Tgb.) am 29. 6. 1909 4 Eier aus Hadmersleben (stammten sie auch von dort?).

Habitat: Brutend oder sich brutverdächtig verhaltend in Fichtenbeständen vom schwachen Stangenholzstadium an. Im Vorland sind Bruten in Kiefernforsten, des weiteren auf Friedhöfen, in Parks und parkartig aufgebauten Wäldern mit Gruppierungen aus Fichten und fremdländischen Nadelhölzern zu vermuten. Außerhalb der Brutzeit vor allem an Standorten der Erle und Birke, seltener in Unkraut- und Ruderalpflanzen. Kommt bis in die Ortschaften. Manchmal an Niederwildfütterungen und Futterhäusern.

Bestandsdichte: Nur in wenigen untersuchten Fichtenforsten brutverdächtig, und höchstens bis 0,8 BP/10 ha können für den Harz als gesichert gelten (sonst Untersuchungsflächen zu klein!).

Fortpflanzung: Kein Nestfund. Vereinzelt Beobachtungen von ausgeflogenen Jungen im Vorland und Harz zwischen dem 20. 6. (1960 Drei Annen Hohne 1 ad. und 2 Junge, M. MÜLLER u. P. SCHMIDT) und dem 2. 8. (1969 zwischen Treseburg und Altenbrak 1 ad. füttert 1 Junges, KNOPF u. LYHS). WEGENER beobachtete am 30. 6. 1967 bei Stiege/Füllenbruch 1 ad., der wiederholt Samen von Hirtentäschel in eine Fichte trug, wohl zum Nestbau (Zweitbrut?).

Zeitliches Auftreten (vgl. Abb. 219 u. 220): Truppbildung ist schon zur Brutzeit im Harz (7. 6. 1959 Hasserode etwa 60 Ex. und am Renneckenberg etwa 80 Ex., WEGENER) und im Vorland (11. 6. 1967 Osthuy etwa 60 und etwa 40 Ex., WEGENER) möglich. **Heimzug:** Nicht so ausgeprägt wie

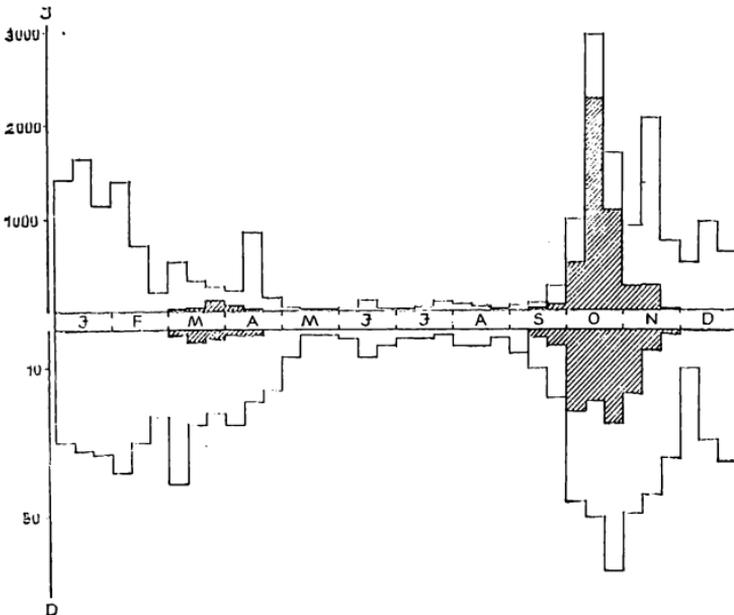


Abb. 219 — Erlenzeisig. Auftreten im Jahreszyklus im Vorland. Dekadensummen der Individuen (oben) und Daten (unten) bis 1972. Direkter Zug: schraffiert. Individuen: $n = 20\ 945$ (direkter Zug: $4\ 694$). Daten: $n = 767$ (direkter Zug: $n = 104$).

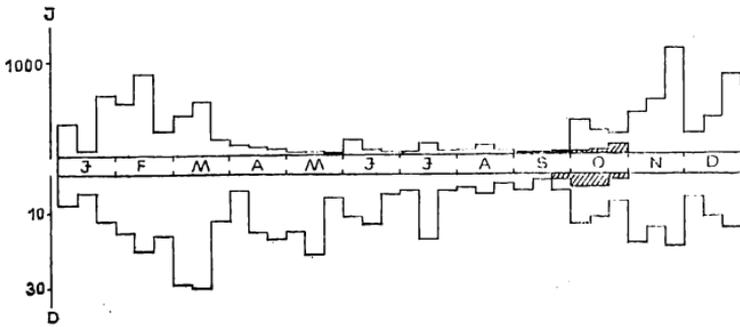


Abb. 220 — Erlenzeisig. Auftreten im Jahreszyklus im Harz. Dekadensummen der Individuen (oben) und Daten (unten) bis 1972. Direkter Zug: schraffiert. Individuen: $n = 9\,178$ (direkter Zug: $n = 153$). Daten: $n = 411$ (direkter Zug: $n = 8$).

Herbstzug. Beginnt mit Zugrichtung NE in der 1. März-Dekade, erreicht vermutlich seinen Höhepunkt in der 2. und 3. März-Dekade und endet mit sichtbarem Durchzug in der 3. April-Dekade (26. 4. 1966 Reinstedt etwa 25 Ex. nach NE, BÖHM). Die Anzahl der rastenden Ex. nimmt im Vorland, im Gegensatz zum Harz, bereits ab 1./2. Februar-Dekade sehr deutlich ab. Dagegen stimmt der Rückgang ab 2. März- bis zur 1. Mai-Dekade zwischen Vorland (Vorkommen Anfang Mai können deshalb noch nicht als Brut-hinweise gelten!) und Harz auffällig überein. Nur 1960 tauchten in den Thekenbergen zwischen dem 15. und 17. 4. noch einmal mehrere große Trupps aus 200 bis 300 Ex. auf (KÖNIG). Auf dem Heimzug befand sich ein Ex., das am 11. 3. 1971 in Grebenau/Hessen (BRD) beringt und am 30. 3. 1971 in Ilsenburg kontrolliert wurde (ANDRES). **Wegzug:** Abnorm frühe Daten liegen von 1972 vor (OAK 1973): 1. 7. Ballenstedt etwa 20 Ex. nach W (GÜNTHER), 8. 7. Wilslebener See 1 Ex. nach W und 31. 7. Westerberge 1 Ex. nach W (BÖHM). Solch frühes und sogar massenhaftes Erscheinen kam auch in anderen Jahren im Vorland vor: 21. 7. 1955 Höhenzüge S Halberstadt „im ganzen Gebiet befinden sich zahlreiche Schwärme“ (HAENSEL). In der Regel, aber in sehr wechselnder Menge, ab 2./3. September-Dekade durchziehend mit Maximum in der 2. und 3. Oktober-Dekade. Sichtbarer Tagesdurchzug konnte bis in die 3. November-Dekade beobachtet werden. Einen invasionsartigen Durchflug nie gekanntes Umfangs erlebte BÖHM 1964 an den Westerbergen. Nachdem am 27. 9. die ersten nach SW durchgezogen waren, zählte er am 18. 10 von 9.00 bis 12.00 Uhr etwa 2000 Durchzügler. Ein am 7. 10. 1969 in den Westerbergen markiertes diesj. ♀ war bereits am 12. 10. 1969 in Waimes (Liège)/Belgien (BÖHM). Vor allem im Oktober an den Westerbergen markierte und kontrollierte Stücke (meist immat.) suchten Winterquartiere in der westlichen BRD ($n = 2$ Ex.), in den Niederlanden (1), Belgien (7), Frankreich (2), Italien (4), Spanien (3) und England (3) auf und kamen aus Schweden (3), Norwegen (2), Finnland (1) und der westlichen UdSSR (2), wo sie vorher beringt worden waren oder in den folgenden Sommerhalbjahren angetroffen wurden (BÖHM). **Überwinterung:** In unterschiedlicher Menge, jedoch alljährlich im Harz und im Vorland. Das Nachrücken von Winterschwärmen beobachtete BÖHM 1966 bei Aschersleben: Nachdem die letzten Durchzügler am 16. 11. verschwunden waren, tauchten die nächsten 4 ♂

erst am 18. 12. am Wilslebener See auf. 1967 endete der schwache Durchzug am 25. 11., und die ersten Wintertrupps wurden im Vorland erst ab 19. 1. 1968 festgestellt. Größte Trupps: 9. 1. 1966 und 18. 1. 1970 an den Westerbergen jeweils etwa 400 Ex. (BÖHM).

Anregungen: Bei Vorland-Beobachtungen ab Mai sollte verstärkt auf brutanzeigendes Verhalten geachtet werden. Verhältnisse im Harz klären!

Carduelis flammea – Birkenzeisig

Status: Unregelmäßiger Durchzügler und Wintergast im Harz und im Vorland.

Vorkommen: Aus 12 der letzten 20 Winter — das entspricht fast den Intervallen beim Seidenschwanz — liegen Daten vor, überwiegend aus dem Vorland und meist nur Einzelbeobachtungen (Tab. 23). Über frühere Einflüge sind wenig Aufzeichnungen überliefert: 1877/78 (25. 11. 1877 bei Stiege 12 Ex., STOLZE 1878, 1880); 1898/99 (12. 3. 1899 oberhalb Osterwieck 1 Ex. von THIENEMANN erbeutet, LINDNER 1901); 1900/01 wohl Masseneinflug (18. 12. 1900 — an anderer Stelle ist der 27. 12. genannt — im Fallstein 1 junges ♂ und 1 ♀ aus einem großen Trupp erlegt, ebenso am 24. 2. 1901 im Pfarrgarten Osterwieck 1 ♂♀, LINDNER 1901); 1905/06 (Ende Dezember 1905 an mehreren Stellen bei Oschersleben einzelne beobachtet, WENDT 1906); 1928/29 (HOCHGREVE 1930). Des weiteren wird von SCHÖPWINKEL (1892) eine Jahre zurückliegende Invasion erwähnt. Angaben von Oschersleben nach Tagebuchnotizen HÜBNERs und von Osterwieck nach LIBBERT (1932) enthält Tab. 23.

Habitat: Rastend und nahrungssuchend auf Birken in Wäldern, an Wald-rändern, in Parks, auch in Ortszentren (kommt an Futterstellen), ferner auf verkrauteten Kultur- und Brachflächen. Nahrungsaufnahme 1972: „Unkraut“-Samen (n = 4), Melde (n = 1), Beifuß (n = 1), Rainfarn (n = 1), Brennessel- (n = 2) und Birkensamen (n = 2) nach OAK (1973); früher bereits einmal Wegerichsamen. LINDNER (1901) berichtet von einem großen Schwarm, der im Dezember 1900 Buchenknospen im Fallstein aufnahm.

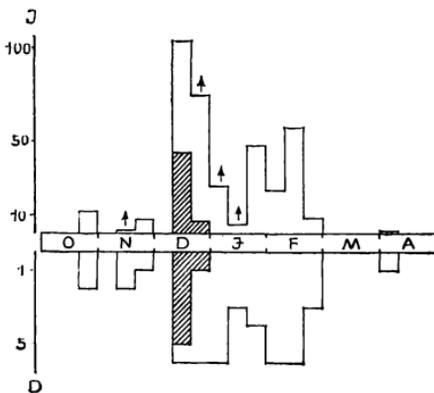


Abb. 221 — Birkenzeisig. Auftreten im Jahreszyklus. Dekadensummen der Individuen (oben) und Daten (unten) 1929/30 — 1971/72. Direkter Zug: schraffiert. Weitere Daten ohne Angabe der Individuenmenge: Pfeile. Individuen: n = 361 + ? (direkter Zug: n = 49). Daten: n = 44 (direkter Zug: n = 6).

Tab. 23 — Einflüge des Birkenzeisigs 1929/30 bis 1932/33
(LIBBERT 1932, Tgb. HÜBNER) und ab 1951/52

Monat Dekade	Okt.		Nov.			Dez.			Jan.	
	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
1929/30	60	+	+	.	.
1930/31
1931/32	.	.	+	+	.
1932/33	.	.	.	7	.	.	.	.	.	.
.
1953/54	50	3	.	.
1955/56
1956/57	11	.	.	.	.	.	15	.	.	25
1959/60	19
1961/62	1	.	.
1962/63	2	.	.	.
1963/64
1965/66	42	7	6	1	3
1966/67	.	.	1	.	.	1	.	15	.	.
1968/69
1970/71	3	.
(1972/73) ¹⁾	4	90	300	923	76	18	58			

Monat Dekade	Febr.			März		April		n
	I	II	III	I	II	III	I	
1929/30	.	.	.	.	.	.	.	60+
1930/31	.	6	2	.	.	.	.	8
1931/32	.	.	.	.	.	.	.	+
1932/33	.	.	.	.	.	.	.	7
.
1953/54	12	.	5	.	.	.	1	71
1955/56	.	2	.	.	.	.	.	2
1956/57	.	.	.	.	.	.	.	51
1959/60	.	.	.	.	.	.	.	19
1961/62	.	.	.	.	.	.	.	1
1962/63	.	.	.	.	.	.	.	2
1963/64	.	7	.	.	.	.	.	7
1965/66	3	2	.	.	.	.	.	64
1966/67	.	.	.	.	.	.	.	17
1968/69	.	40	.	.	.	.	.	40
1970/71	8	.	1	.	.	.	.	12
								1469

Anmerkungen: 1) Zwischenstand bis Ende November 1972
+ = Beobachtungen ohne Zahlenangabe

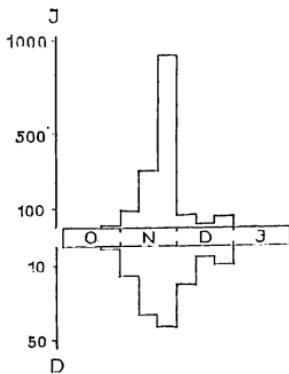


Abb. 222 — Birkenzeisig. Auftreten im Herbst 1972 (alle Daten bis 31. 12. berücksichtigt). Dekadensummen der Individuen (oben) und Daten (unten). Individuen: 1 469. Daten: n = 131.

Zeitliches Auftreten (vgl. Abb. 221 u. 222): **Wegzug** und **Überwinterung**:

Die früheren Einflüge setzten, soweit bekannt, ab 2. November-Dekade oder gar erst im Dezember ein, sind aber niemals exakt verfolgt worden. Oktoberdaten waren Ausnahmen und gelangen nur 1958/59: 27. 10. Hoppelberge 3 Ex. und 30. 10. 1958 Thekenberge 8 bis 10 Ex. (WALTHER). Der Masseneinflug 1972 fing ebenfalls in der 3. Oktober-Dekade an (31. 10. Westerberge 4 Ex. ziehen durch, BÖHM in OAK 1973) und erreichte sein Durchzugsmaximum in der 3. November-Dekade. Größter Trupp: 21. 11. 1972 Bahnhof Frose etwa 250 Ex. (BÖHM in OAK 1973). Solch große Trupps sind in anderen Jahren nie beobachtet worden (Tab. 23). 1972 betrug die mittlere Stärke von ziehenden Trupps 5,5 Ex. (n = 103) und von rastenden Trupps 32,6 Ex. (n = 24). Aus dem Harz kam nur eine Meldung: 10. 12. 1972 Friedrichsbrunn 1 Ex. (SCHATTENBERG). Aus früheren Jahren liegt bis auf die Angabe von STOLZE (s. o.) kein Harzdatum vor. Die meisten vor 1972 angefallenen Daten entfielen auf die Zeitspanne von der 3. Dezember- bis zur 3. Februar-Dekade. In letzterem Monat vollzieht sich bereits der **Heimzug**. Das Vorland ist im März geräumt, und außer dem Märzdatum nach LINDNER (s. o.) gelang nur noch in der 1. April-Dekade ein Nachweis: 8. 4. 1954 Hoppelberge 1 ♂ (HAENSEL). Andere Arten oder Unterarten sind nicht festgestellt worden.

Carduelis flavirostris — **Berghänfling**

Status: Durchzügler und Wintergast im Vorland.

Vorkommen: In fast allen Teilen des Vorlandes und in jedem der letzten Winterhalbjahre ab 1955 bemerkt. Harzdaten fehlen dagegen bis auf eine Ausnahme (8. 12. 1957 Selketal 2 Ex., BUSSE). Es ist aus heutiger Sicht unverständlich, wie BORCHERT (1927) zu der Annahme kommen konnte, er sei „im Harz öfter und zahlreicher zu finden als anderwärts“. Eine Angabe SCHÖPWINKELS (1892), derzufolge er im Harz brüten müsse, hatte schon den Widerspruch von LINDNER (1901) hervorgerufen (vgl. hierzu bereits SCHALOW 1883) und bei BORCHERT (1927) keinen Eingang mehr gefunden.

Habitat: Rastend und nahrungssuchend in der Feldflur, in (ehemaligen) Bruchgebieten und auf Ruderalflächen (Müllplätze, Aufschlüsse, wie Kiesgruben u. dgl.), gelegentlich bis weit in Ortschaften hinein (bisweilen an Futterhäusern). Unkraut- und Ruderalflächen im Grünland werden bevor-

zugt (OAK 1973). Nahrungsgrundlage: Stehengebliebene Kulturen (Senf, Majoran, Radieschensamen, Bohnenkraut u. a.), Unkräuter und Ruderalpflanzen (*Artemisia*, *Atriplex*, *Sisymbrium*, *Thlaspi*, *Stellaria* u. a.), Abfälle (Spreu), öfter Birken-, einmal Erlensamen. Schlafplätze im Schilf (am Wilslebener See in manchen Wintern bis 50 Ex., BÖHM).

Zeitliches Auftreten (vgl. Abb. 223): **Wegzug:** Erscheint im Vorland selten schon in der 1. oder 2. Oktober-Dekade, meist in der 3. Oktober- oder 1. November-Dekade. Früheste Daten:

1964: 7. 10. Westerberge	1 Ex. ziehend (BÖHM)
1965: 17. 10. Wilslebener See u. Westerberge	je 1 Ex. ziehend (BÖHM)
1967: 21. 10. Westerberge	1 Ex. ziehend (BÖHM)
1968: 22. 10. Westerberge	2 Ex. ziehend (BÖHM)
1971: 24. 10. Westerberge	1 Ex. ziehend (BÖHM in OAK 1972)
1962: 25. 10. Seeburg	17 Ex. rastend (HAENSEL)
1972: 27. 10. Westerberge	9 Ex. ziehend (BÖHM in OAK 1973)
1966: 30. 10. Westerberge	3 Ex. ziehend (BÖHM)

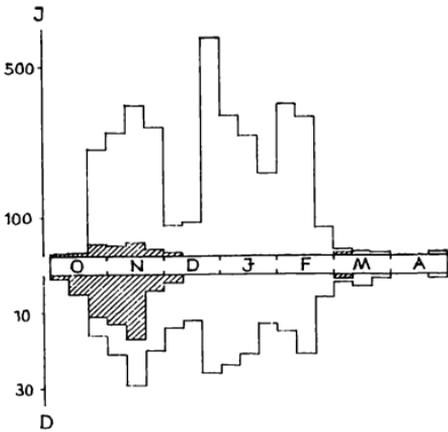


Abb. 223 — Berghänfling. Auftreten im Jahreszyklus. Dekadensummen der Individuen (oben) und Daten (unten) bis 1972. Direkter Zug: schraffiert. Individuen: $n = 3877$ (direkter Zug: $n = 119$). Daten: $n = 251$ (direkter Zug: $n = 54$).

Größere Schwärme waren nie vor der 3. Oktober-Dekade anwesend. Größter Trupp zur Zugzeit: 17. 11. 1965 Seweckenberge etwa 250 Ex. (REHFELD). Der Durchzug erstreckt sich bis in die 1. Dezember-Dekade mit einem Maximum in der 2. November-Dekade (Anzahl der Daten!). **Überwinterung:** Im Vorland in den letzten Jahren regelmäßiger, aber in wechselnder Anzahl. Stärkere Wintertrupps bisher: 27. 12. 1967 Kiesgrube zwischen Halberstadt und Groß Quenstedt etwa 60 Ex. (LUTHER), 4. 1. 1968 Teichgebiet Schauen 60 bis 80 Ex. (ROSENBERG). Beobachtungen am Schlafplatz Wilslebener See (BÖHM) haben gezeigt, daß der Bestand auch während des Winters beträchtlichen Schwankungen unterworfen ist. Das läßt auf erhebliche Wanderfreudigkeit im Winterquartier und damit verbundene Unstetigkeit schließen. Beringungsergebnisse beweisen es: In Aschersleben markierte Ex. wurden im gleichen Winter in Magdeburg-Mitte (7 Ex.), Halle-Osendorf (1) und Wismar-Nord (1) kontrolliert; umgekehrt erschienen in Aschersleben Stücke, die im gleichen Winter in Holzweißig/Kr. Bitterfeld (1), im Tagebau Miltitz bei Leipzig (1) und auf

der Leuna-Halde/Kr. Merseburg beringt wurden. Schließlich hielt sich ein am 2. 11. 1963 in Micheln/Kr. Köthen beringtes ad. ♀ am 15. 11. nächsten Jahres am Wilslebener See auf (alle Angaben BÖHM). **Heimzug** wohl schon im Februar, denn die Anzahl der Wintergäste nimmt in der 3. Februar-Dekade stark ab. Märzdaten sind seltener:

- 5. 3. 1970 Aschersleben/Stadtgebiet 9 Ex. (BÖHM)
- 6. 3. 1967 Wilslebener See 7 Ex. rastend, dann weiterziehend (BÖHM)
- 14. 3. 1965 Wilslebener See 1 Ex. (BÖHM)
- 15. 3. 1969 Aschersleben/Magdeburger Chaussee 8 Ex. und Wilslebener See/Müllplatz 1 Ex. (BÖHM)
- 30. 3. 1969 Hadmersleben/alte Sandgrube Heerstraße 9 Ex. (HERDAM)

Die absolut späteste Meldung stammt von HÜBNER (Tgb.), der am 21. 4. 1931 7 Ex. am Gelben Weg bei Oschersleben sah. Zur Herkunft der im Vorland erscheinenden Stücke gibt ein Ringfund Auskunft: Ein am 6. 11. 1964 am Wilslebener See beringtes ♂, das Ende Februar 1965 mehrfach in Magdeburg-Mitte kontrolliert wurde, ist am 19. 6. 1966 in Yndestad (61.26 N, 5.08 E), Askvoll, Sogn og Fjordane/Norwegen, wohl am Brutplatz, tot aufgefunden worden.

Anregungen: wie Ohrenlerche.

Carduelis cannabina – Bluthänfling

Status: Jahresvogel im Harz (bis 1050 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

Verbreitung: Im Harz verbreitet und noch in größeren Höhenlagen vorkommend. BORCHERT (1927) hatte sich diesbezüglich mit widersprüchlichen Angaben auseinanderzusetzen. Sein Gewährsmann H. HEINE ließ die Art nur bis 350 m auftreten, wohingegen THIELE (1877, 1878, 1880) Allrode und STOLZE (1888) Hasselfelde als höhergelegene Brutplätze aufführten. LÖNS (1970) deklarierte ein bei Drei Annen Hohne (500 bis 550 m NN) beobachtetes Exemplar als „verflogen“. Neuere Funde an vielen Punkten über 350 m (Anfang Mai 1959 mehrfach in Schierke bei etwa 650 m NN, FUCHS) haben solche Diskussionen gegenstandslos werden lassen. Es setzt auch in Erstaunen, daß gerade LÖNS bei seinen mehrmaligen Brockenbesuchen sowie andere frühere Beobachter die Vorkommen in der Krüppelholzzone des Brockens bei über 1050 m NN übersehen haben sollen (27. 7. 1959 3 Ex., FUCHS; 30. 6. 1961 2 singende ♂, HAENSEL). Vielleicht war es nur eine vorübergehende Ansiedlung (vgl. Bestandsschwankungen)? Im Vorland bis an den Harzrand heran überall.

Habitat: Brütet in Saumhabitaten zu offenem Gelände hin. In großen Waldgebieten (Harz) nur dort, wo weite, offene Flächen, Kahlschläge, Blößen, Waldwiesen u. dgl. eingebettet sind. Stangen- und Baumhölzer ohne Strauchschichten oder Naturverjüngungen werden, selbst am Rande, weitgehend gemieden. Kann dort aber in hohem Gras (1962 Spiegelsberge), in Asthaufen (1964 Pappelgehölze bei Wegeleben) und hohen Bäumen (1961 bis 1963 in Kiefern der Thekenberge) randnah, d. h. kaum weiter als 100 m von der Waldkante entfernt, brüten. Kahlschläge und Anwüchse aller Holzarten werden besiedelt, wenn Gebüsch vorhanden ist. Für Aufwüchse und Dickungen aus Laubhölzern trifft letzteres oft ebenfalls zu. Deutlich bevorzugt und zur Koloniebildung (s. u.) benutzt werden randnah

gelegene Aufwüchse und Dickungen des Nadelholzes (Fichte, Kiefer u. a.). Über solche Flächen ohne höhere Baumschicht auch tiefer in geschlossene Waldkomplexe vordringend. Kommt ferner in sehr lichten, niedrigen Steilhang-Pflanzengesellschaften vor (Bodetal/Schurre). Im Bereich von Ortschaften und in der offenen Landschaft sind Parks, Friedhöfe, Kleingärten und Obstplantagen, Feldgehölze, Reihengehölze an Landstraßen, Feldwegen, Bahndämmen und Gewässern, Aufschlüsse, wie Kiesgruben u. dgl., bewohnt, wenn Strauchwerk bzw. Koniferenpflanzungen vorhanden sind. In den eigentlichen Wohnformationen bis in die aufgelockerte Wohnblockzone mit Hausgärten und selbst kleinsten parkähnlichen Strukturen selten noch bis in mittelalterliche Stadtkerne vorkommend, wo mit Rankenpflanzen überwucherte Fassaden als Brutplätze ausreichen (1959 Halberstadt/Katzenplan Brut unter Fenster in Wildem Wein, WITSACK). In der offenen Landschaft des weiteren in allen Gebüschkomplexen (Weidichte, Windschutzhecken, Beerenobstanlagen, Ginsterheiden) sowie in isoliert stehenden Büschen, auch mitten im Schilf (siehe Neststandorte; ferner 15. 7. 1965 Wilslebener See fast fertiges Nest in Holunder im Schilf, BÖHM). Bevorzugt Zwergsträucher auf Gras- und Sandfluren (*Calluna*), in denen es zur Koloniebildung kommen kann (s. u.). Am Großen Thekenberg standen alle Nester der 1. Brut in *Calluna*-Beständen; nach Vernichtung durch Haarwild siedelten sie in inzwischen belaubte *Rosa*-Büsche um, wo die Nachbruten aufkamen. Verdankt seine Vorkommen auf der Brockenkuppe wohl dem Vorhandensein von Zwergstrauchgesellschaften (und Krüppelfichten) als Brutplätze und subalpinen Matten als Nahrungsgebiete. In landwirtschaftlichen Nutzflächen übernahmen einige Sonderkulturen die Funktion als Neststandorte. Nachgewiesen sind Bruten in Hopfenanlagen, Thymian- und Bohnenkrautfeldern. Im Grünland einer (ehemaligen) Bruchlandschaft wurden Vorkommen in hohen Unkrautbeständen bekannt (SCHNEIDER 1969). Nahrungssuchend während und außerhalb der Brutzeit in der Agrarlandschaft und auf Unland, selbst auf kleinsten Flächen und Streifen, auch unter lichten Baumbeständen. Massenschlafplatz in einem Korbweidicht (14. 9. 1967 NSG Schierstedter Busch etwa 300 Ex., BÖHM).

Bestandsdichte: Sehr unterschiedlich. Erreicht als Gelegenheitskoloniebrüter (HANDTKE u. WITSACK 1973) in einigen optimalen Habitaten auf kleinsten Flächen außergewöhnlich hohe Abundanzen. Eine kleine Fichtendickung im Osthuy (Schonung Ost) bewohnten bis 983,3 BP/10 ha (Tab. 24)

Tab. 24 — Entwicklung des Bluthänflings-Brutbestandes in zwei benachbarten Fichtendickungen im Osthuy (HANDTKE u. WITSACK 1973)

Jahr	Schonung Ost (0,6 ha)		Schonung West (0,76 ha)	
	n BP (Minimum)	BP/10 ha	n BP (Minimum)	BP/10 ha
1959	44	733,3	10	131,6
1960	28	466,7	6	78,9
1961	59	983,3	8	105,3
1962	6—7	100—116,7	?	?
1963	28	466,7	?	?

— gleichzeitig höchste jemals in Europa registrierte Brutdichte (HANDTKE u. WITSACK 1973)! In einer unmittelbar benachbarten Fichtendickung trotz gleicher Voraussetzungen in den entsprechenden Jahren immer wesentlich geringere Werte. Weiterhin wurde kolonieartiges Brüten nachgewiesen: 1961 in Hecken eines Einzelgehöftes am Osthuy/Forschungsstelle Schwanebeck 14 BP (HANDTKE u. WITSACK), 1962 in 38 ha *Calluna*- und Grasheide am Großen Thekenberg 14 BP = 3,7 BP/10 ha — Erstbruten auf kleiner Teilfläche in *Calluna* zusammengedrängt (KÖNIG 1968, HANDTKE u. WITSACK 1973), 1964 auf 3,3 ha Trockenrasen an den Seweckenbergen mit etwas *Rosa canina* und *Prunus spinosa* 14 BP = 42,4 BP/10 ha (REHFELD), 1962 auf 130 ha der größtenteils parkartig aufgebauten Spiegelsberge zwar nur 15 BP (1,2 BP/10 ha), doch davon 10 BP in einer 9 ha großen Kieferndickung am Westrand = 11,1 BP/10 ha (HAENSEL). „In einem Sommer fand ich nicht weniger als 11 Nester in meinem Garten“, schrieb LINDNER (1901). Im Harz war kolonieartiges Brüten nirgendwo nachweisbar. Dort bisher immer unter 3 BP/10 ha: auf einem Fichtenkahlschlag (1,4 BP/10 ha), in An- und Aufwüchsen von Fichten- und Fichten-Birken-Beständen (bis 2,8 BP/10 ha) und auf einem Trockenrasen (1,0 BP/10 ha). Wälder, Gehölze, Weidichte, Parks, Obstplantagen und — soweit untersucht — Wohnformationen (Dörfer, Gartenstadt) im Vorland meist von weniger als 3 BP/10 ha besetzt (Ausnahme: schwaches Kiefernstangenholz an den Heidbergen 4,1 BP/10 ha). Dagegen sehr hohe Abundanzen in Kleingartenanlagen (12,4 und 14,7 BP/10 ha), auf Friedhöfen (bis 8,0 BP/10 ha), ebenso entlang gebüschreicher Bahndämme (11,8 BP/10 km) und in einigen landwirtschaftlichen Sonderkulturen (Hopfendaueranlage 2,4 BP/10 ha, Thymian 6,7 BP/10 ha).

Fortpflanzung: Neststand: Die Mehrzahl der Nester befand sich in niedrigen Nadelgehölzen: Fichte ($n = 304$ Nester), Kiefer (10), Blaufichte (3), Eibe (2), Lebensbaum (4) und Koniferenhecke (4). Fast ebenso viele waren in Sträuchern und Stockausschlägen angelegt: Weißdorn (54), Schneebere (47), Holunder (30), Heckenrose und *Rosa spec.* (13), Liguster (15), Robinie (1), Erle (2), Feldahorn (1), Ulme (2), Esche (1), Pflaume (2), Buche (2), Hainbuche (1), Kastanie (3), Schlehe (4), Buchsbaum (4), Weide (1), Flieder (13), Stachelbeere (23), Johannisbeere (13), Brombeere (3), Magonie (3), Forsythie (2), Jasmin (1), Pfaffenhütchen als Kübelpflanze (1), Bocksdorn (2), Alpenjohannisbeere (3) und sonstige Ranken und Gebüsche (36). Nicht allzu selten in Rankenpflanzen an Gebäuden, Grabsteinen, Zäunen, Bäumen und Sträuchern stehend: Weinrebe (1), Wilder Wein (8), Efeu (5), Waldrebe (5), Wilder Hopfen (2) und angebauter Hopfen (1). Gelegentlich sehr niedrig in Zwergsträucher, Stauden, hohe Gräser und Reisighaufen eingebaut: Heidekraut (23), Bohnenkraut (1), Estragon (1), Beifuß (2), Unkrautstaude (1), Reitgras (1), hohes Gras an abgestorbenem Gebüsch (3) und Reisighaufen (5). Richtige Bodennester waren selten: zwischen Heidekraut (vereinzelt), Thymian (1), in Hopfenanlage (1) und unter einem Dornenbusch (1). Hinzu kommen noch einige Sonderstandorte: 25. 4. 1966 Reinstedt/Bahnhof 1,5 m hoch in Stapel Schneezäune (BÖHM), 26. 6. 1958 S Eselstall in Strohdienen unter einem Bund Stroh (WALTHER), 9. 6. 1919 Eilenstedt in aus einer Luke herausragendem Weizenstrohbündel (HOMUTH), 1958 Wernigerode unter Dachschindeln (FUCHS), 1. 5. 1967 Frose/Kleingartenanlage unter Laubdach zwischen Bohnenstangen, Einflug erfolgte durch schadhafte Giebel (BÖHM), 1. 6. 1969 ebenda in 1,7 m hoch angebrachter Halbhöhle (BÖHM) sowie 1967 Wilslebener See 0,75 m hoch

in vorjährigem Schilf (BÖHM). Die Nester standen sehr selten höher als 2,6 m (bis 4,0 m, nur einmal 7 bis 8 m hoch in Kiefernkronen). HANDTKE u. WITSACK (1973) fanden in der Fichtendickung am Osthuy fast 75 % der Nester in der Spanne von 1,0 bis 2,0 m, was für alle anderen im Vorland bekannten Nester annähernd zutrifft. **Brutperiode** (vgl. Abb. 224): Früheste Legetermine selten in die 1. April-Dekade fallend, wie 1957 etwa am 7. 4.

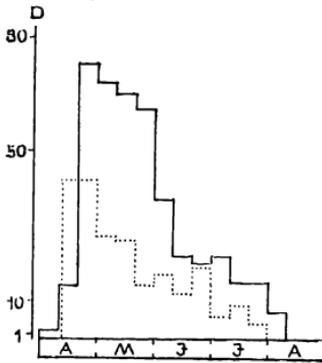


Abb. 224 — Bluthänfling. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn (Vorland). Kolonie im Osthuy 1959 — 1962 (HANDTKE u. WITSACK 1973): punktierte Linie. Daten: gesamtes Vorland ohne Osthuy n = 420, Osthuy: 219.

(22. 4. 1957 Hoppelberge Nest mit 3 eben geschlüpften Jungen und 1 Ei, HAENSEL) und 1961 am 8. 4. oder etwas früher (28. 4. 1961 Ballenstedt/Bahnhof Nest mit 3 Jungen, 6—9 Tage alt, BÖHM); auch für die 2. April-Dekade nur aus manchen Jahren belegt (1959, 1965). HANDTKE u. WITSACK (1973) fanden in der Kolonie am Osthuy 1959 bis 1962 die zeitigsten Ablagetermine für das 1. Ei in solchen Jahren, in denen das Temperaturmittel im April weit über dem langjährigen Mittel lag (Tab. 25); das Er-

Tab. 25 — Vergleich des Temperaturmittels im April mit den frühesten Ablageterminen des 1. Eies beim Bluthänfling

Jahr	Abweichung des Temperaturmittels im April vom langjährigen Mittel für Quedlinburg (°C)	Ablagetermin des 1. Eies	
		in der Kolonie in der Fichtendickung im Osthuy (HANDTKE u. WITSACK 1973)	im gesamten Vorland (ohne Osthuy)
1959	+ 2,4	13. 4.	26. 4. ¹⁾
1960	- 0,3	3. 5.	1. 5.
1961	+ 3,0	12. 4.	8. 4.
1962	+ 0,7	2. 5.	29. 4.

gebnis stimmt mit Gelegefunden aus dem gesamten Vorland überein. In den meisten Jahren beginnt die 1. Brut in der 3. April- und 1. Mai-Dekade. Bedingt durch die unterschiedlichen Legebeginne in den einzelnen Jahren sowie infolge hoher Verluste, die Nachgelege zur Folge haben, zieht sich der Beginn der 1. Brut bis in die 3. Mai- und 1. Juni-Dekade hin. Für den Zeitraum 1959 bis 1962 haben HANDTKE u. WITSACK (1973)

1) 1959 zu wenig Gelegefunde aus dem übrigen Vorland.

den unterschiedlichen Verlauf einschließlich Bruterfolg für jedes Jahr gesondert dargestellt und die engen Beziehungen zu Temperaturentwicklung und Niederschlagstätigkeit aufgezeigt. Ab Juni nimmt die Brutaktivität sichtlich ab. Neben weiteren Nachgelegen finden auch echte Zweitbruten statt. Ob Drittbruten vorkommen, ist unbewiesen. Spätester Legebeginn am 5. 8. oder etwas später (29. 8. 1960 Aschersleben/Kirschberg Nest mit 4 Jungen, 6—9 Tage alt, BÖHM). **Gelegegröße** und **Anzahl der Jungen:**

n Eier	3	4	5	6	7	8	\bar{x} Eier/Gelege
n Gelege ¹⁾							Vorland
April	1	15	33	3	—	—	4,73
Mai	9	35	60	16	—	2	4,75
Juni	4	9	20	6	—	—	4,72
Juli	5	6	12	2	—	—	4,44
August	—	—	2	—	—	—	(5,00)
							4,71 (n = 240)
n Junge	2	3	4	5	6	7	\bar{x} Junge/Brut
n Bruten ¹⁾							Vorland
April	1	9	14	16	1	—	4,17
Mai	—	7	22	35	6	1	4,61
Juni	—	5	10	21	4	—	4,60
Juli	—	4	10	11	3	—	4,46
August	—	1	3	1	—	—	4,00
							4,47 (n = 185)

HANDTKE u. WITSACK (1973) ermittelten für Erstbruten eine geringere mittlere Eizahl als für Nachbruten, d. h. Nach- und Zweitgelege (Tab. 26). Die Gelegestärke der frühesten Erstbruten war noch geringer. Die mittlere Gelegegröße, die für Gelege aus dem gesamten Vorland von April bis Juni

Tab. 26 — Absolute und mittlere Anzahl der Eier von Erst- und Nachbruten des Bluthänflings im Osthuy (HANDTKE u. WITSACK 1973)

	n Eier	3	4	5	6	7	n	\bar{x}
1959	Erstbruten	2	14	26	1	—	43	4,60
	Nachbruten	—	—	5	2	—	7	5,29
1960	Erstbruten	1	2	16	7	—	26	5,12
	Nachbruten	—	2	6	9	—	17	5,41
1961	Erstbruten	—	17	37	1	—	55	4,71
	Nachbruten	1	9	50	8	—	68	4,96
1962	Erstbruten	—	1	2	1	—	4	5,00
	Nachbruten	—	—	—	3	1	4	6,25
	n Erstbruten	3	34	81	10	—	128	4,76
	n Nachbruten	1	11	61	22	1	96	5,11

1) Ohne Kolonie im Osthuy.

errechnet wurde, stimmt mit der von HANDTKE u. WITSACK (1973) für Erstbruten ermittelten überein. Bezüglich der Nachbruten läßt das Material keinen Vergleich zu, der Bruterfolg steigt aber bei Gelegen, die im Mai und Juni begonnen wurden, an. Das 7er-Gelege wurde am 22. 6. 1962 im Osthuy (HANDTKE u. WITSACK 1973), die 8er-Gelege am 27. 5. 1962 in Eilenstedt (OPPITZ) und am 4. 6. 1968 in Gatersleben — hier wuchsen 7 Junge auf — gefunden (BÖHM). — Als Kuckuckswirt an der Chaussee Halberstadt—Gröningen in Höhe Emersleben gefunden (25. 6. 1961 Nest mit 4 Eiern und 1 Kuckucksei, HAENSEL), des weiteren am 13. 5. 1962 im Helsingser Bruch (HELM DAG).

Zeitliches Auftreten: Ab Juli erste umherstreifende Trupps (bis 20 Ex.), die sich überwiegend aus flüggen Jungen zusammensetzen. Von Mitte August an Schwärme von 100 und mehr Ex. **Wegzug** macht sich besonders im Oktober bemerkbar, kommt aber vielleicht schon im September in Gang, denn ein im Osthuy beringter Jungvogel wurde bereits am 14. 10. 1959 aus Spanien zurückgemeldet. Tagesdurchzug zwischen dem 9. 10. (1958 E Halberstadt 4 und 3 Ex. nach W, HANDTKE) und dem 9. 11. (1966 bei Hornhausen etwa 40 Ex. ziehend, HANDTKE) notiert. **Überwinterung:** Im Vorland an nahrungsreichen Stellen in der Feldflur (s. o.) oft in gewaltigen Mengen und alljährlich. Größter Trupp in der 1. Dezember-Dekade: 9. 12. 1962 N Wehrstedt etwa 1000 Ex. (HRNCIRIK). Während der eigentlichen Winterperiode höchstens bis 300 Ex. Keine Winterdaten aus dem Harz bekannt; ähnlich äußerte sich BORCHERT (1927). **Heimzug:** Unklar! Wohl im März und April mit Höhepunkt um die Monatswende. In späten Frühjahren können noch in der 3. April-Dekade größere Schwärme bestehen: 26. 4. 1969 Rieselfelder Quedlinburg etwa 40 Ex. (LANGLOTZ). Der Schlafplatz Aschersleben/Seegelände wurde am 23. 4. 1967 von etwa 50 Ex. besucht (BÖHM). Im Oberharz/bei Schierke traf ihn FUCHS noch vom 1. bis 10. 5. 1959 truppweise an.

Anregungen: Alle Brutzeitdaten aus dem Oberharz sind wichtig. Angaben zum kolonieartigen Brüten sind nach wie vor erwünscht; vor allem ist im Harz darauf zu achten.

Pinicola enucleator — Hakengimpel

Vorkommen: Nach de ROI (1767) in Helmstedt nahe der Gebietsgrenze im November 1767 5 Ex., von denen 1 Ex. eingefangen wurde (vgl. MENZEL 1909, BERNDT 1957). Die Bemerkung von R. BLASIUS (1863), auch „am . . . Harze vorgekommen“, bezieht sich wohl auf dieselbe Quelle. Je 1 ad. und juv. ♂ sowie 1 ♀, die im Museum Heineanum stehen (F. HEINE u. REICHENOW 1890), tragen die lokalfaunistisch problematische Fundortbezeichnung „Harz“. Er ist deshalb für das Gebiet nicht mit Sicherheit bestätigt.

Loxia pytyopsittacus — Kiefernkreuzschnabel

Status: Seltener Gast im Harz und im Vorland?

Vorkommen: Über Brutvorkommen ist nichts bekannt. Nach BORCHERT (1927) soll SCHÖPWINKEL (1892) dergleichen geäußert haben. Letzterer begegnete der Art je einmal (wann?) an der Charlottenlust N Wernigerode

und auf dem Pieperberg bei Hasserode, doch von einer Brutbehauptung ist in der Originalquelle nichts zu finden. 7 ungesicherte Daten (nur Sichtnachweise) in neuer Zeit:

19. 1. 1964	Thekenberge	2 ♂ unter etwa 35 Fichtenkreuz- schnäbeln	(WITSACK 1968)
26. 1. 1957	ebenda/ Nachtigallenschlucht	10 Ex.	(HAENSEL 1968)
23. 3. 1957	ebenda	1 ♂♀	(HERDAM 1969)
25. 3. 1961	Schierke/Rehwinkel	2 Ex.	(FUCHS)
7. 5. 1959	ebenda/oberer Orts- ausgang	2 ♂ 4 ♀	(BUSSE, SCHNEIDER u. WALTHER)
25. 5. 1968	Wormketal bei Mandelholz	1 Ex. (♀-farben)	(REHFELD)
31. 5. 1959	Brockenmoor zwischen Heinrichshöhe und Brocken	2 ♂ 2 ♀	(SCHNEIDER 1968)

Im Dezember 1901 verweilte an der Aue bei Deersheim ein Trupp. Ein daraus erbeutetes Stück — bei SCALLOUD aufgestellt — wurde von LINDNER (1902, 1904) als dieser Art zugehörig determiniert.

Habitat: Rastend in Kiefern- (nur im Vorland) und Fichtenbeständen.

Loxia curvirostra — Fichtenkreuzschnabel

Status: Jahresvogel (alljährlich?) im Harz (bis 1000 m NN), unregelmäßiger Brutvogel im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

Verbreitung: Im Harz, im Gegensatz zum Vorland, in keinem Jahr völlig fehlend (derselben Ansicht war schon BORCHERT 1927). Ein kleiner Brutbestand ist immer anwesend; er verstärkt sich ganz sicher in Jahren mit Einflügen. Das wird besonders ab 1963 sichtbar, als sich die Beobachtungsaktivität im Harz erheblich erhöhte (vgl. Tab. 27). Sichere Brutbeweise waren selten, z. T. fielen sie in Zeitabschnitte, in denen keine Einflüge in unser Gebiet (besonders gut am Auftreten im Vorland sichtbar) registriert wurden, wie 1959 und 1965. Neben zahlreichen Brutzeitdaten (vgl. Fortpflanzung) gelangen im Harz folgende Brutnachweise:

- 3. 3. 1959 b. Schierke/Gestellweg 1 singendes ♂ und 1 Nistmaterial schleppendes ♀, am 10. 5. ebenda flügge juv. (FUCHS)
- 5. 3. 1959 Brockenstraße/Haarnadelkurve 1 ♀ — begleitet vom ♂ — Nistmaterial in Hochwald am Königsberg bei 1000 m NN tragend (FUCHS)
- April 1965 zw. Ballenstedt u. d. Selkemühle Nestfund, am 2. 5. 3 verendete, etwa 8-tägige juv. darin (FUCHS)
- 1. 7. 1967 W Neudorf 1 ♂, das sich beim Nistmaterialsammeln erhängt hatte (HANDTKE u. HRNCIRIK)
- 24. 8. 1967 Stiege/Füllenbruch Trupp von 24 Ex., unter denen sich etwa 8 unbeholfene Jungvögel befanden (WEGENER)

29. 5. 1968 b. Alexisbad/Unteres Badeholz eine 4-köpfige Familie, am 31. 5. ebenda eine 6-köpfige Familie, jeweils mit Jungen (HAENSEL)
21. 5. 1968 Hanneckenbruch 1 ♂ mit 1 juv. und nahebei 1 ♀ mit 2 juv. (KÖNIG)

Früher noch seltener brütend nachgewiesen. Um 1875 eine Brut im Christianental bei Wernigerode (SCHÖPWINKEL 1892), 1876 für Hüttenrode als Brutvogel in wenigen Stücken angegeben (UHDE 1877), bei Hüttenrode, Tanne und Wendefurt (wann?) nach R. BLASIUS (1896) nistend. Hinzu kommen weitere allgemein gehaltene Angaben. Die Vertikalgrenze, von H. HEINE (BORCHERT 1927) auf 800 m festgesetzt, ist zu revidieren (s. o.). LÖNS (1910) gab die Art als Gast der Brockenkuppe an. Aus dem Vorland liegt nur ein Beweis für einen Brutversuch während des starken Einflugs 1963 vor. Am 14. 5. 1963 im Heers neben einem zerzausten Nest Eischalen vom Fichtenkreuzschnabel und nahebei ein Paar mit brutanzeigendem Verhalten (WITSACK). Im Kreis Oschersleben will BEIER (BUB u. KUMERLOEVE 1954) von November 1952 bis Februar/März 1953 Trupps von mehr als 100 Ex. gesehen und einige Nester gefunden haben. Über die Zuverlässigkeit des Gewährsmannes wissen wir nichts, und die Datierung läßt zu wünschen übrig.

Habitat: Brütet, soweit aus dem geringen Material ersichtlich, im Harz im starken Stangen- sowie Baumholz der Fichte. Einziger Nestfund im Vorland in einem einförmigen, unterholzfreien Kiefern-Baumholz geringer Wüchsigkeit. Rastend und nahrungssuchend während der Einflüge bevorzugt in fruchtenden Nadelhölzern (Fichten, Kiefern, Lärchen), gelegentlich — Insekten fangend — auch in Laubwäldern (Eichen, Pappeln u. a.) und in Gärten, selbst mitten in Ortschaften (21. 7. 1968 Aspenstedt 8 Ex. in Pflaumenbäumen, HRNCIRIK; einige Daten aus Halberstadt). Mineralstoffaufnahme mehrfach an Ziegelwänden (Mörtel) in Schierke und Tanne.

Bestandsdichte: Keine Angaben. Wohl immer, auch im Harz, sehr gering, selbst in Perioden mit starken Einflügen.

Fortpflanzung: Für ein ganzjähriges Brüten ließen sich im Harzgebiet bis jetzt keine Anhaltspunkte finden. Nach den mitgeteilten Brutbefunden (s. o.) fallen Nestbau und Eiablage in die Monate März bis Mai. In diesem Zeitraum werden sie meist einzeln oder paarweise gesehen, was letzteres unterstreicht. Ausgeflogene Junge wurden bis Ende Juni, einmal noch im August festgestellt.

Zeitliches Auftreten (vgl. Abb. 225): Einflüge, insbesondere Masseneinflüge, wie 1956/57, 1963/65, 1967/68, machten sich zuerst in der 1. oder 2. April-Dekade bemerkbar. Kleinere Einflüge fielen oft erst im Juni auf (Tab. 27). Masseneinflüge zogen sich wenigstens über 2 Jahre hin. Auch in den nach Invasionsbeginn folgenden Jahren tauchten größere Trupps immer erst ab April, selten früher, wie 1954 und 1957 (Tab. 27), auf. Das bedingt, werden die Jahre 1953 bis 1972 summiert (Abb. 225), den Anstieg der Anzahl beobachteter Ex. und der Daten ab 1. April-Dekade, der bis in die 3. Juli-Dekade anhält. Einem Rückgang in den Monaten August und September, der in Einflugjahren nie zum völligen Verschwinden führte, folgt im Oktober und November (oder später) eine Zeitspanne, in der, aber nur in Einflugjahren, ein lebhafter Durchzug beobachtet werden kann. Diese zweite Phase der Bestandsverschiebungen klingt spätestens

Tab. 27 — Einflüge des Fichtenkreuzschnabels in das Vorland (V)
und in den Harz (H) 1953 bis 1972

Jahr	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	n
1953 ¹⁾ V	—	—	—	—	—	—	20	—	—	—	—	—	20
H	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1954 V	—	—	12	10	139	5	41	1	—	—	—	—	208
H	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	5
1955 V	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
H	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2
1956 ²⁾ V	—	—	—	2	54	64	167	6	1	9	20	13	336
H	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	—	—	8
1957 V	15	—	304	94	10	10	—	—	—	—	—	—	433
H	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2
1958 V	—	—	—	—	—	60	61	—	—	—	—	—	121
H	—	—	—	—	—	2	—	6	—	—	20	—	28
1959 V	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	6
H	10	—	4	—	59	2	—	—	—	—	—	—	75
1960 V	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	2
H	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1961 V	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
H	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
1962 V	—	—	—	—	—	52	—	5	3	138	79	108	385
H	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	18	1	23
1963 V	—	—	—	81	46	16	114	162	41	13	—	25	498
H	—	2	—	54	88	161	59	15	—	2	—	—	381
1964 V	47	—	4	—	13	32	—	—	—	—	6	—	102
H	—	—	—	4	108	—	—	10	10	36	26	11	205
1965 V	—	—	5	—	4	—	—	—	—	—	—	—	9
H	16	9	5	3	7	4	10	15	—	3	11	—	83
1966 V	—	—	—	1	—	23	13	3	9	25	15	—	89
H	—	—	—	—	—	8	—	—	10	53	—	—	71
1967 V	—	—	—	205	23	75	18	5	—	3	—	—	329
H	3	—	—	—	10	60	266	55	30	101	328	86	939
1968 V	13	—	5	1	2	—	21	—	5	—	5	—	52
H	15	8	1	14	36	36	—	—	—	17	—	4	131
1969 V	—	—	—	2	17	—	30	—	—	—	—	—	49
H	16	—	—	38	5	15	33	7	—	31	47	16	208
1970 V	—	—	—	—	—	2	4	—	2	—	—	—	8
H	1	—	—	5	14	9	5	8	4	8	—	—	54
1971 V	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
H	7	2	8	3	7	15	28	11	13	24	38	7	163
1972 V	2	—	—	—	—	3	10	—	—	5	—	1	21
H	mehrere Brutzeitdaten (vgl. OAK 1973)										—	—	—
V	77	—	330	396	310	343	499	188	61	193	125	147	2669
H	68	25	18	121	339	316	401	135	71	275	488	125	2382
													5051

1) Masseneinflug. Beginn wohl bereits im November 1952, ausklingend im Juli/August 1954 (für Vorland und Harz 1953 infolge zu geringer Beobachtungsaktivität kaum belegt). Schrifttum BUB u. KUMERLOEVE (1954).

2) Masseneinflug (für den Harz infolge zu geringer Beobachtungsaktivität kaum belegt). Schrifttum: BUB, HEFT u. WEBER (1956), HAENSEL (1956, 1959).

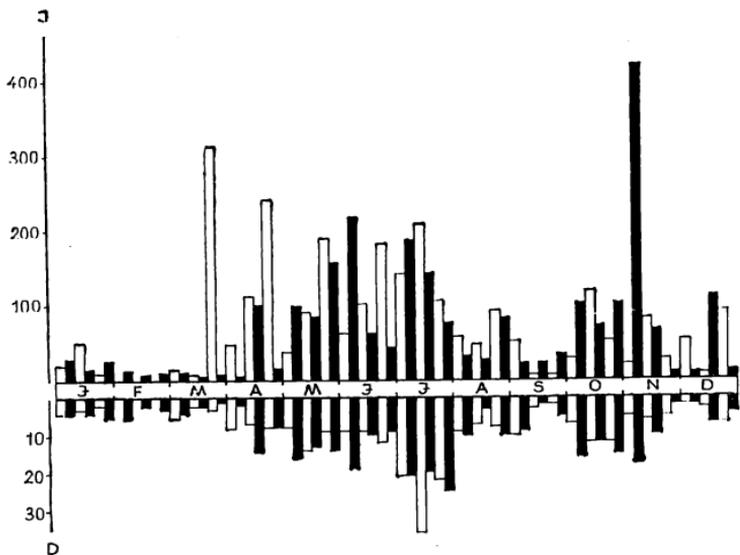


Abb. 225 — Fichtenkreuzschnabel. Auftreten im Jahreszyklus. Dekadensummen der Individuen (oben) und Daten (unten) im Vorland (weiße Säulen) und im Harz (schwarze Säulen) 1953 — 1972. Individuen: Vorland $n = 2\ 669$, Harz $n = 2\ 382$. Daten: Vorland $n = 279$ und Harz $n = 324$.

im Januar aus. Unterschiede zwischen Vorland und Harz ergaben sich insofern, daß im Harz in jedem Jahr wenigstens ein kleiner Bestand ansässig zu sein scheint (s. o.) und daß sich hier während der Einflugperioden größere Trupps länger als im Vorland halten (Tab. 27).

Anregungen: Jede Beobachtung ist nach wie vor festhaltenswert. Besonders wichtig sind Brutnachweise, speziell aus dem Vorland.

Loxia leucoptera — Bindenkreuzschnabel

Status: Seltener Gast im Harz und im Vorland.

Vorkommen: Ein am 24. 12. 1971 in einem Fichtenbestand auf dem Pfnennsberg E Ilsenburg gefangenes ad. ♂ wurde bis zu seinem Tode etwa $1\frac{1}{2}$ Jahre gekäfigt — Beleg nicht mehr vorhanden (LOTZE an REICH). Alle anderen den Harz betreffenden Quellen beziehen sich auf den Westteil (SAXESEN 1834, STRESEMANN 1953, NOTHDURFT 1960, RINGLEBEN 1968). Hinter der von J. H. BLASIUS (1870, auch in NAUMANN 1860 und BORGGREVE 1871) vertretenen Ansicht, daß er fast in jedem Jahr im Harz bestätigt sei, stehen keine Daten oder Belege. MENZEL (1909) gibt ihn für Sommerschenburg im Vorland an, von wo er 1877 einen Käfigvogel bekam.

Coccothraustes coccothraustes – Kernbeißer

Status: Jahresvogel im Harz (bis 700 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

Verbreitung: Im Harz bis zu einer Höhe von 600 m verbreitet, darüber höchstens vereinzelt noch vorkommend (1961 Umgebung Schierke/Gelber Weg bei 700 m NN, FUCHS). Einmal sogar bei über 1000 m NN beobachtet, sicher auf Nahrungsflug (25. 6. 1972 Heinrichshöhe 1 Ex. nach N, REICH in OAK 1973). H. HEINE (BORCHERT 1927) hatte 300 m als Vertikalgrenze genannt, doch STOLZE (1880, 1887) kannte ihn nur zur Brutzeit von Stiege und Hasselfelde (um 450 m NN). Im Vorland bis zum Harzrand heran weit verbreitet, vor allem in den großen Waldgebieten.

Habitat: Brütet in lichten bis sehr lichten Laubhölzern und Buschbeständen (in Waldmänteln, auf Blößen und Kahlschlägen, in Aufforstungsflächen bis zum Übergang ins Dickungsstadium). In den meisten Habitaten Brutgast, neigt aber nicht überall zum randorientierten Brüten. In reinen Nadelhölzern völlig fehlend (Fichten) oder nur vorkommend, wenn eine niedere Baumschicht ausgebildet ist, wie in Kiefernforsten der Thekenberge mit unterständigen Birken und Eichen (KÖNIG 1968). Ausnahmsweise in Laub-Nadelholz-Mischbeständen, wenn die Laubhölzer überwiegen, wie in einem Eichen-Kiefern-Fichtenforst des Heers mit unterständigen Birken und Traubenkirschen. Bruten in Buchen- und Fichten-Buchenforsten des Harzes sind nicht sicher bestätigt, im Vorland aber erwiesen. Im Harz meist in lichten, kollinen Traubeneichen- und Traubeneichen-Hainbuchenwäldern gefunden, im Vorland besonders im Niederwald (Kalktrockenwald im NSG Münchenberg), ferner in Traubeneichen-Winterlinden-, Feldahorn-Bergulmen-Mischwäldern, Ulmen-Eschen-Auwäldern, Pappel- und Robinien-Pappelgehölzen ab Stangenholzstärke. Regelmäßig im Vorland in Obstplantagen, Parks und parkähnlich aufgebauten Wäldern, manchmal auch auf Friedhöfen vorkommend, wo er gern in offenen, busch- und heckenreichen, trockenen Teilen nistet, sogar in von *Crataegus*-Büschen durchsetzte Kiefern-Aufwüchse geht (Spiegelsberge). Das Vorkommen in Parkanlagen hatte bereits BORCHERT (1927) für den Stadtpark Quedlinburg erwähnt. LINDNER (1904) vermutet, daß 1902 und 1903 ein Paar in Gärten von Osterwieck genistet hat. Nistmaterial sammelnd in einem Villenviertel beobachtet (Halberstadt/Südteil). Eine Stadtbrut fand 1968 in Halberstadt/Neubaugebiet im Geviert Th.-Müntzer-, W.-Rathenau-, R.-Breitscheid- und J.-S.-Bach-Straße statt, wo vom 17./18. 8. bis 28. 8. 3 anfangs gerade flügge Junge anwesend waren und versorgt wurden (WETTSTEIN); die Brut kann in niedrigen Straßenbäumen oder in kleinen Parkanlagen aufgekommen sein. Nahrungssuchend zur Brutzeit in hohen Laubbaumbeständen (Buchen, Eichen, Pappeln u. a.) und Steinobstanlagen, häufig in Beständen der Weichsel-Kirsche. Zur Nahrungssuche der BP in Kiefernforsten bemerkte KÖNIG (1968), „in der Regel fliegen die Altvögel . . . sofort über die Baumkronen hinaus, nur einmal wurde 1 Ex. beim Maikäferfang im Forst beobachtet“. Nach der Brutzeit und im Winter Konzentrationen in Buchen- und Hainbuchenbeständen im Harz (s. u.). Ferner beim Verzehr der Früchte von Weißdorn, Hagebutte, Eschenahorn (*Acer negundo*), Ahorn (*Acer spec.*) und Eibe beobachtet. Im Winter oft in Ortschaften, aber mehr in gartenreichen Gebieten am Rande (kommt an Futterhäuser).

Bestandsdichte: Meist weniger als 1,5 BP/10 ha festgestellt. Höhere Abundanz in im Vorland in je einem Eichenbestand (2,1 BP/10 ha), Traubeneichen-Hainbuchenwald (4,4 BP/10 ha), Traubeneichen-Winterlindenwald (2,1 BP/10 ha), Robinien-Pappelgehölz (1,8 BP/10 ha), Eichen-Kiefern-Fichtenbestand (1,5 BP/10 ha) und Niederwald (1,5 BP/10 ha). In den größtenteils parkartig aufgebauten Spiegelsbergen kamen 1962 auf 130 ha 8 bis 11 BP (0,6 bis 0,8 BP/10 ha) vor. Sie konzentrierten sich in der hecken- und gebüschreichen, teils mit lichten Laubhölzern und alten Obstplantagen bestanden, teils mit Kiefern aufgeforsteten Senke N und NW des Harzklubweges (hier 2 bis 3 BP/10 ha, geringster Nestabstand 140 m, HAENSEL). In Kiefernforsten nur im birken-eichenreichen Bestandstyp subdominant mit 1,2 BP/10 ha im 3jährigen Mittel — 1962 sogar 1,9 BP/10 ha (KÖNIG 1968). Kritisch ist anzumerken, daß die genaue Anzahl der BP infolge des großen Aktionsradius dieser Art schwer bestimmbar ist und in manchen Habitaten höhere Werte möglich erscheinen. Vielleicht ist er aus dem gleichen Grund in der einen oder anderen Kontrollfläche völlig übersehen worden.

Fortpflanzung: Neststand: In Laubbäumen und Sträuchern: Weißdorn (n = 10 Nester), Birke (4), Eiche (3), Holunder (3), Hainbuche (3), Buche (2), Robinie (2), Kastanie (1), Eberesche (1), Apfel (4), Pflaume (1) und Pappel (1). Nach LINDNER (1901) meist auf Buchen, einmal auf Birne. Bruten in Nadelgehölzen sind selten: Kiefer (1) und Bankskiefer (1). Die Höhe über dem Boden schwankte zwischen 1,2 und 15,0 m. **Brutperiode** (vgl. Abb. 226): Frühester Legebeginn im Vorland etwa am 3. 5. (22. 5. 1960 Osthuy/Märchenwiese Nest mit 6 Eiern, die unmittelbar vor dem

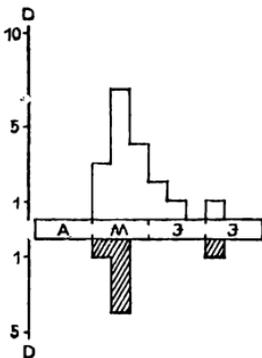


Abb. 226 — Kernbeißer. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland (oben) und Harz (unten). Unterharz schraffiert. Daten: n = 24.

Schlupf gestanden haben müssen, denn am 2. 6. waren die Jungen schon ausgeflogen, WITSACK), im Unterharz um den 1. 5. (23. 5. 1965 Drecktal bei Heimburg Nest mit 4 Dunenjungen, SACHER). Noch frühere Bruten können vorkommen (26. 5. 1965 Meisdorf/Schloß 1 ad. füttert 1 flüggeltes Junges, FUCHS). Bei den Bruten, die in der 1. Juli-Dekade angefangen wurden, dürfte es sich um Zweitbruten handeln. Späteste Legetermine im Vorland am 4. 7. (6. 7. 1969 NSG Schierstedter Busch Nest mit 3 Eiern, am 20. 7. mit 3 Jungen, BÖHM), im Unterharz um den 10. 7. (9. 8. 1963 Bodetal Nest mit 3 Jungen, von denen 2 gerade ausflogen, LANGLOTZ). Für 1968 ist eine noch spätere Brut belegt (17./18. 8. Halberstadt 2 ad. füttern 3 gerade flügge Junge, s. o.). **Gelegegröße:**

n Eier	3	4	5	6	\bar{x} Eier/Gelege
n Gelege					Vorland
Mai	—	3	2	1	4,7
Juni	—	1	1	—	(4,5)
Juli	1	—	—	—	(3,0)
					4,4 (n = 9)

Anzahl der Jungen:

n Junge	2	3	4	5	6	\bar{x} Junge/Brut	
n Bruten						Vorland	Harz
Mai (V)	1	—	4	1	1	4,2	
(H)	—	1	2	1	—		(4,0)
Juni (V, H)	—	—	—	—	—		
Juli (V)	—	1	—	—	—	(3,0)	
(H)	—	1	—	—	—		(3,0)
						4,0	(n = 8)
							3,8 (n = 5)

Zeitliches Auftreten: Heimzug: Unklar! Vermutlich ab Mitte/Ende Februar mit Hauptmasse im März. Bis spätestens Mitte April haben sich die größeren Trupps aufgelöst. **Wegzug:** Ab Ende Juni, besonders im Juli, fallen im Vorland umherstreifende Familienverbände auf, die sich zwischenzugartig vorwiegend in westliche und südliche Richtungen bewegen. Der eigentliche Wegzug mit Tagesdurchzug vollzieht sich hauptsächlich im Oktober (Daten nach BÖHM alle an den Westerbergen):

1966:	2. bis 20. 10.	17 Ex. nach W	(BÖHM)
1967:	8. u. 29. 10.	12 bzw. 56 Ex. in 5 Trupps nach W	(BÖHM)
1968:	5. bis 18. 10.	insges. 99 Ex. nach W, davon allein 51 Ex. in 6 Trupps am 6. 10.	(BÖHM)
1969:	23. 10.	13 Ex. über Halberstadt nach SW	(KÖNIG)
	1. 11.	39 Ex. in 10 Trupps nach W	(BÖHM)
1970:	7. u. 24. 10.	5 bzw. 11 Ex. nach W	(BÖHM)
1972:	16. 10. bis 19. 11.	10 Zugdaten	(BÖHM in OAK 1973)

Ein am 27. 2. 1965 in Aschersleben überwintertes vorj. ♀ befand sich schon am 17. 10. 1966 in Malemaserie/NE-Italien (BÖHM). Im Unterharz kommt es während des Wegzuges und im Dezember zu den ersten Konzentrationen: 26. 10. 1969 Kästental 250 bis 300 Ex. in Buchen und Ahornbäumen (LYHS), 14. 11. 1970 bei Treseburg etwa 60 Ex. (LANGLOTZ u. REICH), 16. 12. 1969 Thale/Bodetaleingang etwa 100 Ex. in Rotbuchen und Hainbuchen (LANGLOTZ). **Überwinterung:** Im Vorland alljährlich einzeln oder in kleinen Trupps (aber bis Ende Februar/Anfang März nie mehr als 10 Ex. zusammen). Im Unterharz häufiger und in manchen Jahren in großen Schwärmen. Diese Ansammlungen werden offenbar durch reiche Buchenmast und hohen Anfall an Hainbuchensamen ausgelöst:

1964/65:	3. 1. 1965	Bodetal/Taschengrund 120 bis 130 Ex. auf einer Weißbuche (HARMS)
	3. 1. 1965	Blankenburg/Vogelheerd 40 bis 50 Ex. (SACHER)
	7. 2. 1965	Blankenburg/Braunesumpftal 51 Ex. (SACHER)
	1. 3. 1965	Blankenburg/Schöthtal 60 bis 70 Ex. (SACHER)

1967/68: 17. u.

21. 1. 1968 zwischen Treseburg und Altenbrak 50 bis 60 Ex. in Buchen (KÖNIG)

3. 3. 1968 Thale/Park 118 Ex. in Linden (WOLF)

1968/69: 9. 2. 1969 zwischen Kästental und Treseburg etwa 100 und etwa 60 Ex. in Hainbuchen (LANGLOTZ)

Anregungen: Alle Brutzeitvorkommen oberhalb 600 m NN sind von Interesse. Auf Bruten in Ortslagen ist zu achten. Winteransammlungen im Unterharz sind genau zu registrieren (kommen sie dann auch in den Buchenwäldern des Vorlands vor?).

Pyrrhula pyrrhula – Gimpel

Status: Jahresvogel im Harz (bis 1000 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

Verbreitung: Im Harz an zahlreichen Stellen anzutreffen. Die Vertikalgrenze liegt bei 900 bis 1000 m NN (16. 7. 1961 Osthang Brocken 1 ♂♀, KÖNIG; 13. 6. 1959 Renneckenberg 1 ♀, WITSACK). H. HEINE (BORCHERT 1927) gab nur „die unteren Lagen“ bis 500 m als Brutgebiet an. Im Vorland läßt ihn BORCHERT (1927) „ganz zerstreut, einzeln und unregelmäßig“ brüten und zitiert je eine Brut im Hohen Holz (HÜBNER) und in Quedlinburg/Brühl (LINDNER 1910). Aus jüngster Zeit liegen von einer ganzen Reihe der großen Waldgebiete fast alljährlich sowie von einigen Parks und Friedhöfen gelegentlich, mancherorts regelmäßig Brut- und Brutzeitdaten vor: Hohes Holz, Fallstein (auch Kleiner Fallstein), Huy, Thekenberge, Heers, Eselstall (nur 1960), Badersleben/Park (Brutverdacht 1967), Hadmersleben/Klosterpark (Brutverdacht 1969), Aschersleben/Burgpark (1960, 1967 bis 1972), Thälmannpark (1965), Stephanspark (1968) und Friedhof (1971), Halberstadt/Friedhof (1967, 1970, 1971), Quedlinburg/Kleingartenanlage Bockshornschanze (1971). Des weiteren 1972 Brutverdacht an den Schauener Teichen und in Halberstadt/Plantage am St. Andreas-Kloster (vgl. OAK 1973).

Habitat: Brütet in Wäldern mit Nadel- und Laubholzanteil. Seine Vorkommen hängen weitgehend von der Verbreitung der Fichte, nicht aber vom Vorhandensein von Dickungen ab! Dennoch werden Fichtendickungen öfter zur Unterbringung des Nestes aufgesucht. In Nadelholz-Reinbeständen wohl nur vertreten, wenn unterständig Laubhölzer, wie Birken und Eichen unter Kiefern in den Thekenbergen (KÖNIG 1968), oder Strauchschichten vorhanden bzw. Laubhölzer in der näheren Umgebung erreichbar sind. Im Harz, besonders im Oberharz, wo die Fichten dominieren, deshalb vielfach in den Tälern (an Wasserläufen) und in der Nähe von Einzelgehöften oder Orten mit Laubholzern. Geht bis in die Block-Fichtenwälder des Brockengebiets mit natürlichem Laubholzanteil (Karpatsenbirke, Eberesche) hinauf. Am liebsten sind ihm offensichtlich Laub-Nadelholzbestände, homogen durchmischt, wie manche Fichten-Buchenforste, oder abwechslungsreich, kleinflächig zusammengesetzt, wie oft in Waldgebieten, Parks und auf Friedhöfen. In Benneckenstein 1965 sogar eine Brut in einem Hausgarten (ECKARDT) und im Vorland 1971 in einer Kleingartenanlage (REHFELD in OAK 1972). Außerhalb der Brutzeit und rastend überall in Waldgebieten, Feldgehölzen und im Grüngürtel der Ortschaften (Parks, Friedhöfe, Kleingärten, Villenviertel usw.) mit Laub-

gehölzen und Sträuchern, besonders in Beständen mit Birke und Ahorn, gelegentlich in Ruderalpflanzenbeständen. Kommt manchmal an Futterhäuser.

Bestandsdichte und Bestandsschwankungen: Abundanz — falls Kontrollflächen nicht zu klein — im Vorland höchstens bis 0,5 BP/10 ha (Friedhof Halberstadt — alljährlich ?), sonst weit darunter. Im Harz sind bis nahe 1 BP/10 ha möglich (ein Fichtenbaumholz 0,8, Fichten-Buchenbestände bis 0,9, ein bergahornreicher Schlucht- und Hangwald 0,8 BP/10 ha — doch fast immer Einzelpaare!). Auch früher im Harz recht häufig (1880 bei Allrode 8 Brutpaare, THIELE 1882). Am 7. 6. 1970 auf der Wegstrecke Elend — Spielbach — Warme Bode — Allerbach — Tanne auf 15 km 7 Vorkommen (KÖNIG). Etwa ab 1960 eine leichte Bestandszunahme im Vorland.

Fortpflanzung: Neststand: In Nadel- und Laubgehölzen: Fichte (n = 4 Nester), Buche (2), Weißdorn (1), Brombeere (1), Birke (1), Hainbuche (1), Lindenbusch (1), Blaufichte (1) und im Hexenbesen einer Kiefernkrone (1) 0,5 bis 1,6, ausnahmsweise bis 10 m hoch. **Brutperiode** (vgl. Abb. 227): Frühester Legebeginn im Vorland etwa am 8. 5. (18. 5. 1968 Achersleben/Burgpark Nest mit 5 Eiern, am 3. 6. 4 Junge, 9 Tage alt, und

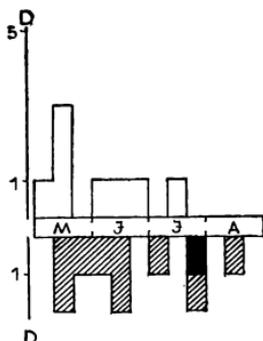


Abb. 227 — Gimpel. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland (oben) und Harz (unten). Unterharz: schraffiert, Oberharz: schwarz. Daten: n = 18.

1 taubes Ei, BÖHM), im Unterharz um den 14. 5. (6. 6. 1964 Sternhaus Nest mit 2 Jungen, die am 11. 6. ausflogen, GERBER 1969). Zweitbruten dürften regelmäßig stattfinden, Drittbruten erscheinen nicht ausgeschlossen. STEFFENS wies 1968 2 Bruten am Birnbaumteich bei Neudorf/Harz nach: am 30. 6. Nest mit 4 Jungen, die am 11. 7. ausflogen (Legebeginn etwa am 11. 6.) und am 21. 7. 1968 Nest mit dem 1. Ei, 24. 7. 4 Eier, 7. 8. 4 Junge, die am 21./22. 8. ausflogen; eine weitere, bereits voraufgegangene Brut wäre also denkbar. Spätester Legebeginn in der 2. August-Dekade (14. 9. 1969 Benneckenstein/Friedhof 6 ausgeflogene bettelnde Junge, ECKARDT).

Gelegegröße:

n Eier	4	5	6	\bar{x} Eier/Gelege
n Gelege	2	6	1	4,9 (n = 9)
davon im Harz	(1)	(2)	(1)	

Anzahl der Jungen:

n Junge	2	3	4	5	6	7	\bar{x} Junge/Brut
n Bruten	2	1	4	3	1	1	4,25 (n = 12)
davon im Harz	(1)	(1)	(2)	(2)	(1)	(1)	

Die Brut mit 7 Jungen wies WEGENER am 16. 8. 1972 bei Stiege nach.

Zeitliches Auftreten (vgl. Abb. 228): Vom Winterhalbjahr 1965/66 an wurden bei Aschersleben zahlreiche Gimpel von Oktober bis März gefangen und die Flügelmaße genommen (BÖHM). Die Verteilung der Werte zeigt (Abb. 229), daß zu den Zugzeiten und im Winter nur (!) zwei Formen im Gebiet vertreten sind, der deutlich häufigere nordische Gimpel, *P. p.*

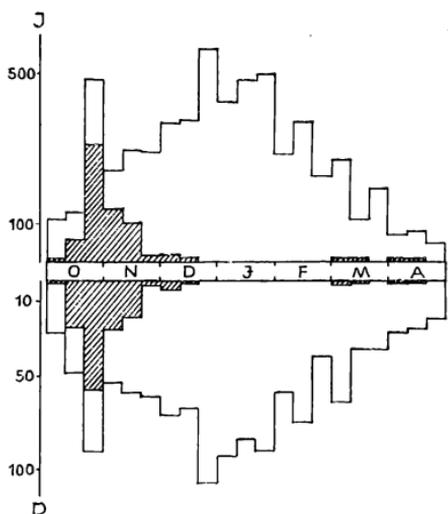


Abb. 228 — Gimpel. Auftreten außerhalb der Brutzeit. Dekadensummen der Individuen (oben) und Daten (unten) bis 1972. Direkter Zug: schraffiert. Individuen: $n = 5861$ (direkter Zug: $n = 652$). Daten: $n = 1232$ (direkter Zug: $n = 140$).

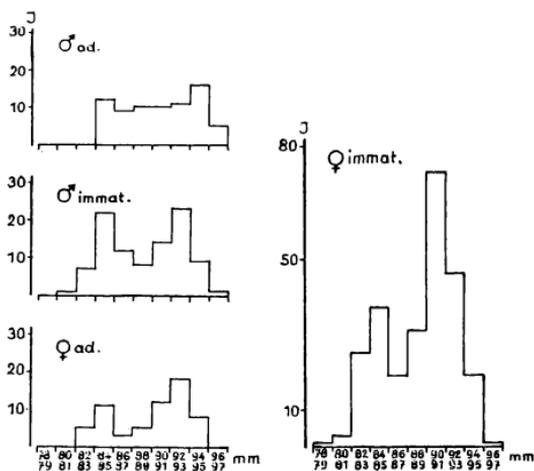


Abb. 229 — Gimpel. Flügelmaße im Winterhalbjahr bei Aschersleben gefangener Exemplare (Freilandmessungen durch BÖHM). ♂ ad.: $n = 73$, ♂ immat.: $n = 97$, ♀ ad.: $n = 62$, ♀ immat.: $n = 255$.

pyrrhula (♂ ad. 90 bis 97 mm, ♂ immat. 90 bis 96 mm, ♀ ad. 89 bis 95 mm und ♀ immat. 88 bis 95, einmal 97 mm!), und die im Gebiet vorkommende Brutvogelform, von uns als *P. p. europaea* bezeichnet (HANDTKE mündl.), die nachweisbar Zuzug von NE aus einer geringeren Tiefe des Raumes erhält (♂ ad. 84 bis 89 mm, ♂ immat. 80 bis 89 mm, ♀ ad. 82 bis 88 mm, ♀ immat. 79 bis 87 mm). Die Maße überschneiden sich aber! **Heimzug:** Un-

auffällig. Beginnt in der 1. März-Dekade und zieht sich in manchen Jahren bis Anfang der 2. April-Dekade hin. Letzte Fänge von *P. p. pyrrhula* bei Aschersleben am 20. 3. 1971 (u. a. 1 ♂ immat. mit 94 mm) und 27. 3. 1966 (1 ♂ ad. mit 95 und 1 ♀ ad. mit 94 mm). Letzte Sichtnachweise von *P. p. pyrrhula* bei Aschersleben am 8. und 11. 4. 1966 und von *P. p. europaea* auf dem Durchzug am 10. 4. 1971. Ein am 5. 12. 1971 in Aschersleben/Burgpark beringtes ♀ immat. (91 mm) wurde am 28. 4. 1972 zwischen Ulushyttan und Norbo/Schweden frischtot gefunden (alle Daten BÖHM). **Wegzug und Überwinterung:** Früheste Fänge von *P. p. pyrrhula* bei Aschersleben am 10. 10. 1965 (1 ♀ ad. mit 92 mm), 16. 10. 1972 (1 ♂ ad. mit 94 mm) und 17. 10. 1966 (je 1 ♀ immat. mit 90 und 91 mm). Durchzug nach SW (ohne Angabe der Subspezies) wurde im gleichen Gebiet frühestens am 6. 10. 1968 (1 ♂), 11. 10. 1967 (1 ♀) und 14. 10. 1972 (1 ♂♀) festgestellt (alle Daten BÖHM). Höhepunkt des Durchzuges in der 3. Oktober-Dekade, weitere Stücke rücken bis in die 2. Dezember-Dekade nach. Bis dahin nimmt auch die Gesamtzahl der Wintergäste zu. Das Geschlechtsverhältnis von *P. p. pyrrhula* ist weit zugunsten der wanderfreudigeren ♀ verschoben (1:2,3 — während des Durchzugs der Hauptmasse im Oktober sogar 1:5,3), bei *P. p. europaea* ist es viel ausgeglichener (1:1,3).

PLOCEIDAE

Passer domesticus — Haussperling

Status: Jahresvogel im Harz (noch über 1100 m NN?) und im Vorland.

Verbreitung: Bewohnt alle Dörfer und Städte des Harzes und seines Vorlands. Nur manche Einzelanwesen sind im Harz noch unerschlossen (Gaststätten Georgshöhe und Walpurgishöhe), andere erst seit kurzem besiedelt (ab 1972 Gaststätte Hirschgrund im Bodetal, LANGLOTZ in OAK 1973). SAXESENS (1834) Behauptung, er komme in allen Orten des Harzes vor, war seinerzeit verfrüht. Viel später fehlte er noch in Schierke (BORCHERT 1927, BRINKMANN 1933, OB. 1956, PÖRNER 1959), Elend (HARM 1895, BORCHERT 1927), Rothesütte (BORCHERT 1927, BRINKMANN 1933) und Scharfenstein — wohl Forsthaus Scharfenstein — (BRINKMANN 1933). Rothesütte und Scharfenstein wurden seither nicht kontrolliert, Schierke und Elend sind mindestens seit 1959 besetzt (FUCHS). Gegenteilige Ansichten über Schierke (CREUTZ 1967) berichtigte schon GERBER (1967); ob ein Verfrachten von Haussperlingen aus Treseburg nach Schierke stattgefunden hat, ist fragwürdig. Irrtümlich gab OB. (1956) noch Altenbrak, Treseburg und Gernrode als sperlingsfrei an. LEHMANN (in litt. an CREUTZ 1958) stellte 1943 und 1944 Exemplare in Benneckenstein und am Brockenhotel fest. Auch LIEDEL (23. 5. 1960) und HAENSEL (30. 6. 1961) sichteten einige auf dem Brocken, so daß (ständig?) Brutvorkommen bei über 1100 m NN wahrscheinlich sind.

Habitat: Brütet überall in Wohnformationen, ferner in fast allen in und an Siedlungen gelegenen Habitaten mit Gebäudeanteilen (Parks, Friedhöfe, Kleingärten, Obstplantagen u. a.). Auch freinistende BP halten sich daran (s. u.) und brüten in Alleebäumen und Hecken an Straßen und Kleinstplätzen in Wohngebieten. Aufschlüsse (Steinbrüche, Kiesgruben u. dgl.) sind nur an Ortsrändern bezogen (s. u.). Unbewohnte, nicht ständig von

Menschen aufgesuchte oder durch Haustierhaltung genutzte Bauten — das gilt speziell für einzelne Gebäude in der offenen Landschaft — werden gemieden; zumindest ist bislang kein gegenteiliger Fall bekannt. Hat dagegen Anwesen wie Forsthäuser, Gaststätten u. a., selbst mitten in Waldgebieten, bis auf Ausnahmen (Harz), als Brutorte erobert. Das Material, aus dem die Gebäude errichtet sind, meist Stein und/oder Holz, spielt keine grundsätzliche Rolle. Dem Vegetationsanteil im Habitat kommt wohl keine Bedeutung zu. Nahrungssuchend auch weitab von Brutgebieten (zur Brutzeit bis 2 km ermittelt) in der Feldflur, an Waldrändern und auf Ruderalflächen.

Bestandsdichte: Höchste Abundanz in den eigentlichen Wohnformationen — aber nur z. T. untersucht. Ein Dorf im Vorland (Klein Quenstedt auf 15,2 ha etwa 350 BP = 230,0 BP/10 ha) war um mehr als das Sechsfache höher als ein Dorf im Unterharz (Siptenfelde auf 25,0 ha 91 BP = 36,4 BP/10 ha) besiedelt. Der NW-Teil der kleinen Harzstadt Hasselfelde war dagegen dichter besetzt (auf 4,94 ha 35 BP = 70,9 BP/10 ha). In einem 1955 bis 1963 errichteten Halberstädter Neubauviertel 1965 44,4 BP/10 ha, doch Konzentrationen an dazwischen stehengebliebenen Altbauten. Ein ähnlicher Wert wurde in einer Gartenstadt (Halberstadt/Sargstedter Siedlung) mit 40,0 BP/10 ha gefunden. In Habitaten mit geringen Gebäudeanteilen bleibt die Brutdichte ebenfalls niedrig (Parks, Friedhöfe, Obstplantagen). Dagegen werden in Kleingärten beachtliche Werte erreicht (Anlage in Frose 6,2, Anlage in Halberstadt 25,9 BP/10 ha). Als Ursache für den enormen Unterschied ist eine stärkere Kleintierhaltung (Hühner, Kaninchen u. a.) in letztgenannter Anlage anzusehen.

Fortpflanzung: Neststand: Vorwiegend an Gebäuden, weniger in Nistkästen und ziemlich selten in Halbhöhlen (BÖHM 1968) oder in natürlichen Baumhöhlen (1967 Frose/Bahnhof in Linde und Ermsleben/Bahnhof in Birnbaum, BÖHM, 1967 Langensteiner Park in Schwarzerle, KÖNIG). Vereinzelt in Mehlschwalbennestern (Westerhausen, Halberstadt). Als Untermieter 1957 in Weißstorchhorst von Emersleben (HANDTKE). Nester an Außenwänden in Efeu (1957 Emersleben, HANDTKE) und Wildem Wein (1966 5 Nester in Frose/Bahnmeisterei, BÖHM) kommen vor. Freistehende Baumnester wurden nur aus dem Raum Aschersleben bekannt (fast alle Funde BÖHM); sie befanden sich 3,5 bis 10 m über dem Boden: A s c h e r s l e b e n /Bahnhof mit Vorplatz und Bahnhofstraße: 1963 1 Nest auf Linde, 1964 2 Nester auf einem Bergahorn und 1 auf Linde, 1966 3 Nester auf verschiedenen Linden, 1967 4 Nester auf mehreren Linden und 2 auf einer Silberpappel, 1968 2 Nester auf einer Linde und 2 auf einer Silberpappel, 1969 2 Nester auf einer Birke. Froser Straße: 1964 1 Nest auf Spitzahorn. Wilslebener Straße: 1967 2 Nester auf einer Robinie, 3 auf einer Linde, 1 auf Pappel und 2 in einer Weißdornhecke, davon eins in ein altes Elsternest eingebaut. Magdeburger Straße: 1964 1 Nest auf Kastanie. Klopstockstraße bei LPG-Gebäuden: 1966 3 Nester auf einer Pappel. Hecklinger Straße am LPG-Hof: 1967 4 Nester auf mehreren Pappeln. Zuckerfabrik: 1968 1 Nest auf Ahorn. Westerberge: 1967 1 Nest auf Blaufichte. F r o s e / am Bahnhof: 1964 2 Nester auf einem Birnbaum, 1967 5 Nester auf einem Birnbaum und 1 auf Kastanie. Anger: 1972 1 Nest auf Linde (ENGLER in OAK 1973). G i e r s l e b e n /an der Wipper: 1964 1 Nest auf Ulme. R e i n s t e d t / am Bahnhof: 1964 2 Nester auf einem Apfelbaum. M e h r i n g e n / Mühlgraben an der Wipper: 1966 3 Nester auf Eschen. Landstraße am Bahnhof: 1966 4 Nester auf zwei Birnbäumen, 1967 2 Nester auf zwei Birn-

bäumen. Als Felsbrüter nur von Halberstadt/Helgolandfelsen an den Spiegelsbergen bekannt: 1955 etwa 10 BP, 1956 8 BP, 1957 6 BP, 1958 9 BP und 1959 3 BP (HAENSEL). 1959 war der steile Sandsteinfelsen zusammengebrochen, so daß sie, zäh am traditionellen Brutplatz festhaltend, nur an der etwa 2 m hohen, erhalten gebliebenen oberen Kante aus Lößboden in Kaninchenröhren (2 BP) und darunter in einem schmalen Felsband (1 BP) nisten konnten, 1960 aber ausblieben. Bis 25 Paare brüteten kolonieartig in Sandgruben, Kaninchenhöhlen (Groß Quenstedt) und Uferschwalben-

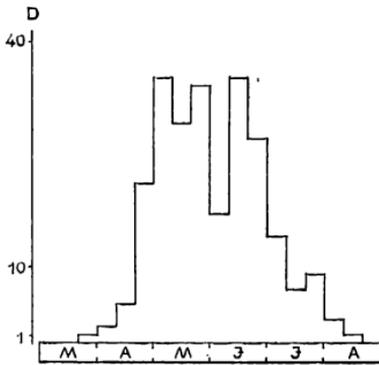


Abb. 230 — Haussperling. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland. Daten: $n = 249$.

röhren (Aschersleben) bewohnend. **Brutperiode** (vgl. Abb. 230): Frühester Legebeginn in der 3. März-Dekade (20. 4. 1964 Eilenstedt 5 noch nackte Junge, OPPITZ; 21. 4. 1968 Quedlinburg erster voll befiederter Jungvogel fiel aus dem Nest, WALTER). Dennoch begann die 1. Brut nur in manchen Jahren (1946, 1948, 1949, 1968, 1972) vor der 3. April-Dekade, aber in wenigen Jahren ist systematisch nach Nestern gesucht worden! Die 1. und 2. Brut werden bis Juni abgewickelt. Die 3. und wohl öfter eine 4. Brut folgen im Juli/August. Für letztere lieferte HOMUTH aus Eilenstedt einige Beweise, die voraufgegangenen Bruten waren aber meist vor dem Flüggewerden der Jungen vernichtet worden. Spätester Legebeginn etwa am 16. 8. (9. 9. 1967 Gatersleben/Bahnhof Nest mit 3 Jungen, 10 Tage alt, BÖHM). **Gelegegröße:**

n Eier	3	4	5	6	\bar{x} Eier/Gelege
n Gelege					Vorland
April	—	5	4	1	4,6
Mai	11	16	16	1	4,2
Juni	12	14	16	1	4,1
Juli	—	8	5	—	4,4
August	—	—	1	—	(5,0)
					4,2 ($n = 111$)

Anzahl der Jungen:

n Junge	1	2	3	4	5	6	\bar{x} Junge/Brut
n Bruten							Vorland
März	—	—	—	—	1	—	(5,0)
April	—	1	7	8	3	—	3,7
Mai	—	8	13	32	8	1	3,7
Juni	3	13	13	16	8	1	3,3
Juli	1	3	5	7	1	—	3,2
August	1	—	2	—	—	—	(2,3)
							3,5 (n = 156)

Recht selten sind Bruten mit 6 Eiern (2,7 % der Nestfunde mit Gelegen) oder 6 Jungen (1,3 % der Nestfunde mit bekannter Jungenzahl). 2 Nester mit je 7 Eiern erwähnte MENZEL (1909).

Zeitliches Auftreten: Zug wurde nicht bemerkt. Etwa vom Milchreifestadium des Getreides (Juli) an Schwarmbildung. Solche Trupps erreichen gemeinschaftlich mit anderen Körnerfressern beachtliche Stärken, sowohl in offener Feldflur (12. 9. 1964 am Osthuy etwa 1000 Ex. in Hanfeld, WITSACK) als auch an Ortsrändern (20. 12. 1969 Wilslebener See etwa 1000 Ex. auf Müllplatz, BÖHM; 27. 9. und 17. 10. 1970 Andersleben etwa 1000 Ex. an Aufschlammflächen, SCHNEIDER). Sie stammen wohl immer von nahegelegenen Dörfern und Städten, wie beobachtete Direktflüge beweisen. Auflösung der Trupps bis März.

Anregungen: Wo kommen Fels- und Freibrüter vor? Gibt es im Harz noch unbesetzte Anwesen?

Passer montanus — **Feldsperling**

Status: Jahresvogel im Harz (lokal bis 650 m NN) und im Vorland.

Verbreitung: Brütet im Harz mit Sicherheit an der Landstraße Straßberg — Stolberg in Höhe des Treuen Nachbarsteichs (450 m NN), dort 1967 in wenigstens 3 BP entdeckt (KÖNIG) und von da an in jedem Jahr nachgewiesen. Könnte in der Umgebung Straßbergs an weiteren Stellen nisten (vgl. LUTHER 1972). 1965 auch im NW-Teil von Hasselfelde 1 BP gefunden (WEGENER). Brutverdacht besteht ferner für Stiege (5. 7. 1963 am Ortsrand einige Ex., KÖNIG u. WITSACK), bei Friedrichsbrunn (26. 5. 1957 von BUSSE u. WALTHER beobachtet) und am Trudenstein bei Schierke (23. 5. 1968 in einem Steinbruch bei 650 m NN 3 Ex., REHFELD). Ein Vorkommen für Stiege hatte schon STOLZE (1880) behauptet. Doch BORCHERT (1927), der die Höhenangabe von höchstens 300 m NN nach H. HEINE anerkannte, hielt Harzbruten für „Ausnahmen, wenn nicht gar Irrtümer“. Das Vorland ist bis an den Harzrand heran besiedelt.

Habitat: Brütet im Anschluß an offenes Gelände. Ist nicht von menschlichen Siedlungsgebieten abhängig! Meidet das Innere geschlossener, ausgedehnter Waldkomplexe, kommt aber in deren Randzone vor. Geht manchmal in von großen Blößen aufgelockerte Wälder (3. 5. 1969 sogar Brutverdacht in Kiefernforsten mit Kahlschlägen mitten im Heers, HAENSEL). Liegen inmitten eines Waldgebietes Anwesen, an die der

Baumbestand nicht geschlossen heranrückt, und die von Garten-, Obstbau-, Acker- oder Wiesenflächen umgeben sind, ist auch mit Vorkommen zu rechnen (Huysburg). Wohnt an Rändern von Ortschaften und in der offenen Landschaft: Parks, Friedhöfe, Kleingärten, Obstplantagen, Reihengehölze an Verkehrswegen und Gewässern, Feldgehölze und, völlig unabhängig von Baumbeständen, Aufschlüsse (Steinbrüche, Sandgruben u. dgl.) sowie Klippen. Bevorzugt wegen des Höhlenreichtums Standorte mit alten Obstbäumen. In die Zentren der Städte dringt er über die Villenviertel hinaus nur gelegentlich vor, und solche Brutplätze, wie am Halberstädter Dom, wo er seit Jahren in wenigstens 1 BP ansässig ist (KÖNIG), sind Ausnahmen. Die wenigen sicheren oder möglichen Brutorte im Harz befinden sich an Ortsrändern mit Gärten (Friedrichsbrunn, Stiege), an einer Landstraße mit höhlenreichen *Sorbus intermedia* inmitten der Feldflur mit Wiesen und einem Teichgebiet und nahebei unter gleichen Bedingungen am Rande eines Fichtenforstes (S Straßberg) und in einem Steinbruch (Trudenstein). Außerhalb der Brutzeit am häufigsten in der offenen Feldflur und an Ortsrändern. Ein größerer Schlafplatz in einer verwilderten Korbweidenanlage (9. 9. 1966 Aschersleben/Salzkoth etwa 200 Ex., BÖHM).

Bestandsdichte: In Wäldern aus genannten Gründen nur vereinzelt und in geringen Dichten gefunden — meist unter 1 BP/10 ha. Höchste Abundanz in einigen Baumhölzern, die höhlenreich sind, zahlreiche Horste (Untermieter) oder Klippen (Felsbrüter) und vor allem lange Feld-Waldgrenzen besitzen: Kiefernforste bis 1,4 BP/10 ha ($n = 3$ Jahre), ein Pappelgehölz als starkes Stangenholz 2,5 BP/10 ha, Traubeneichen-Hainbuchenwälder bis 3,3 BP/10 ha und ein Eichen-Kiefern-Fichtenforst 3,7 BP/10 ha. Eine Ausnahme bildete der inmitten landwirtschaftlicher Nutzflächen gelegene, 11,3 ha große Ulmen-Buchen-Auwaldrest, in dem dank vieler natürlicher Höhlen eine regelrechte Koloniebildung stattfand — Abundanz 33,6 BP/10 ha (HERDAM 1967)! Mehr noch als in Parks und auf Friedhöfen (mit Nistkästen aber bis 18,0 BP/10 ha auf Friedhof Halberstadt) kommen in Schrebergärten hohe Brutdichten vor. Zwischen zwei Kleingartenanlagen ergaben sich trotz etwa gleich hohen Angebots an Nistgeräten sehr hohe Differenzen (Halberstadt 3,7, Frose 21,7 BP/10 ha). Da in der Halberstädter Anlage der Haussperling (s. d.) dominiert, ist wohl die Konkurrenz zwischen beiden Arten dafür verantwortlich. In einer Gartenstadt wurden 4,4 BP/10 ha ermittelt. Hohe Brutdichten können des weiteren in Baumbeständen an Verkehrswegen, besonders in alten Obstbäumen, vorgefunden werden: 1961 auf 31,5 km Straßen des Vorlands 47 BP = 14,9 BP/10 km (HAENSEL) und 1963 auf 14 km 16 BP = 11,4 BP/10 km (WITSACK). In einer 3,3 ha großen Trockenrasenflur der Seweckenberge konzentrierten sich 9 BP in einem aufgelassenen Steinbruch (27,2 BP/10 ha). In einem Dorf des Vorlands 3,3 BP/10 ha. **Bestandsschwankungen:** Zunahme am Harzrand (im Schloßpark Ballenstedt 1962/63 noch keine BP, 1964 nicht kontrolliert, etwa 1966 Ansiedlung der ersten BP und Zunahme bis heute, BÖHM).

Fortpflanzung: Neststand: Baumhöhlen, besonders von Obstbäumen, bis zur Bodenebene herab (GLOCKEMEIER 1956), Nistkästen, Nischen an Gebäuden, Höhlungen in Gruben und Tagebauen (Uferschwalben-, Kaninchen-, Hamsterröhren in der Lößschicht). Gelegentlich Felsbrüter: Großer Thekenberg 1957 2 BP (HAENSEL u. HANDTKE), 1961 1 BP (WITSACK); Klippe Krähenhütte in den Thekenbergen 1962 2 BP (KÖNIG); Tönnigsberge 1965 ca. 10 BP (HANDTKE); Helgolandfelsen an den Spiegelsbergen

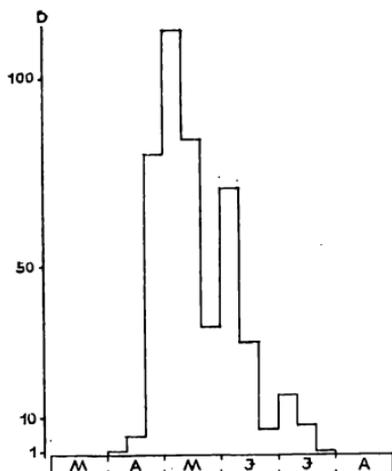


Abb. 231 — Feldsperling. Brutperiode. Dekadensummen der Daten zum Legebeginn (Vorland). Daten: n = 240.

1955 1 BP, 1956 und 1957 3 bis 4 BP, 1958 1 bis 2 BP, dann Felsen zusammengebrochen (HAENSEL); Steinbruch zwischen den Klus- und Spiegelsbergen 1961 8 BP (HAENSEL u. HANDTKE); Steinbruch im Steinholz 1958 1 BP, 1963 3 bis 4 BP (HAENSEL), dort schon von LINDNER (1910) festgestellt; Heidberge 1964 5 BP (WOLFF); Steinbruch Seweckenwarte (s. o.); Lehof (zur Brutzeit in Felsspalten einfliegend); Steinbrüche des Zementwerks Schwanebeck ab 1935 nachgewiesen (KAYSER); Burgruine Regenstein 1966 mind. 15 BP (KÖNIG). Freistehende Nester wurden dreimal in den Westerbergen gefunden (BÖHM): am 1. 6. 1964 auf einem Apfelbaum zwischen Ranken der Waldrebe mit 5 Jungen, am 27. 5. 1966 auf Blaufichte mit Jungen und am 21. 5. 1967 auf Blaufichte, walzenförmig zwischen zwei Ästen eingebaut, mit 5 Eiern. 1962 in den Thekenbergen zweimal in Hexenbesen von Kiefern nistend (KÖNIG). Als Untermieter in Horsten von Mäusebussarden (bis zu 4 Brutstellen in einem Horst, BÖHM), Rotmilanen, Habichten, Turmfalken, Rabenkrähen und Weißstörchen. 1952 ein Gelege in einem vorher ausgehorsteten Elsternest bei Aschersleben (GLOCKEMEIER 1956). **Brutperiode** (vgl. Abb. 231): Früheste Legebeginne spätestens am 10. 4. (11. 5. 1962 Eselstall Nistkasten mit 4 flüggen Jungen, WOLFF; ferner mehrfach Anfang Mai ausgeflogene Junge) oder in der 2. April-Dekade (nur 1961, 1968 und 1971). In den meisten Jahren erst ab 3. April-Dekade mit der 1. Brut beginnend. Drittbruten kommen ab 3. Juni-Dekade wohl ziemlich regelmäßig vor. STROHKORB fand 1957 in einem Nistkasten in Aschersleben/Kleingartenanlage Kirschberg bei 3 Bruten jedesmal ein neues ♀. Spätester Legebeginn am 29. 7. oder etwas früher (2. 8. 1923 Halberstadt 5er-Gelege im Museum Heineanum). **Gelegegröße:**

n Eier	2	3	4	5	6	7	8	\bar{x} Eier/Gelege
n Gelege								Vorland
April	—	—	1	3	2	—	—	5,2
Mai	1	9	38	98	27	—	1	4,8
Juni	—	3	13	17	14	—	—	4,9
Juli	—	1	1	7	1	2	—	5,2
								4,9 (n = 239)

7er-Gelege am 20. 7. 1957 im NSG Schierstedter Busch (BÖHM) und am 19. 7. 1958 in Aschersleben/Kirschberg (STROHKORB). Ein 8er-Gelege vom 17. 5. 1923 aus Halberstadt befindet sich im Museum Heineanum, ein weiteres ist undatiert. **Anzahl der Jungen:**

n Junge	1	2	3	4	5	6	7	\bar{x} Junge/Brut
n Brut								Vorland
April	2	3	8	15	46	7	—	4,5
Mai	1	1	9	14	19	2	—	4,2
Juni	1	7	13	8	21	7	—	4,1
Juli	—	—	2	2	6	—	1	4,6
								4,3 (n = 195)

Die Brut mit 7 Jungen am 16. 8. 1960 an der Seeburg (METGE).

Zeitliches Auftreten: Zug wurde nicht bemerkt. Zusammenrottungen zu umherstreichenden Trupps im Vorland von Juli bis März, z. T. gemeinsam mit Haussperlingen und anderen Körnerfressern. Die größten in der Kulturlandschaft und auf Ruderalflächen angetroffenen Schwärme bestanden aus 300 bis 500 Ex., ausnahmsweise mehr (9. 11. 1966 Otlebener Sool bei Hornhausen etwa 1000 Ex. auf Rübenfeld, HANDTKE u. HRNCIRIK). Sie kommen sicher aus einem größeren Gebiet zusammen.

Anregungen: Im Harz sollte nach weiteren Brutvorkommen gesucht werden; vorrangig ist die Überprüfung der Lokalitäten mit Brutverdacht. Wo kommen Fels- und Freibrüter vor?

STURNIDAE

Sturnus roseus — Rosenstar

Status: Seltener Gast im Vorland.

Vorkommen: Anlässlich der Invasion des Jahres 1875 gelang ein sicherer Nachweis im Mai bei Halberstadt (ALTUM 1880, MEYER 1889, MEYER u. HELM 1889, KLEINSCHMIDT in NAUMANN 1905, BORCHERT 1927).

Sturnus vulgaris — Star

Status: Sommervogel im Harz (bis 700 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und Vorland. Wintergast im Vorland.

Verbreitung: Im Harz weit verbreitet bis 600 m NN hinauf. Darüber kaum mehr angetroffen: 21. und 22. 5. 1968 Hanneckenbruch/Molkenhaus je 1 Ex. bei über 650 m (KÖNIG), 1961 oberhalb Schierke mehrfach als Brutvogel nahe 700 m (FUCHS). Soll 1859 im Oberharz eingewandert und in den folgenden Jahren häufiger geworden sein (MARSHALL 1899). Bei älteren Autoren, die ihn für den Harz nennen, insbesondere RÜLING (1786), ist man nicht sicher, ob nicht seinerzeit nur im Vorland brütende Arten in ihre auf den Harz bezogenen Angaben einfließen. Im Unterharz war er Ende der 1870er Jahre aus Allrode (THIELE 1878), Stiege (STOLZE

1878, 1880) und Tanne (SCHMELZKOPF 1878) bekannt, wurde jedoch für Rübeland nur als „unregelmäßiger Passant“ geführt (UHDE 1880). Im Vorland bis zum Harzrand überall Brutvogel.

Habitat: Brutgast oder Teilsiedler in allen Baumformationen und Landschaftstypen mit Baumanteilen im Stadium des Baumholzes, ausnahmsweise schon ab mittlerer Stangenholzstärke. Ist vom Bruthöhlenangebot abhängig, kann aber durch Anbringen von Nistkästen fast überall seßhaft gemacht werden. Fehlt oft in Fichtenbeständen oder siedelt nur am Rande, und auch in geschlossenen Waldkomplexen und lichtarmen Forsten (Buchen im Huy trotz zahlreicher Bruthöhlen) bleibt es oft bei Randbesiedlung (aus diesen Gründen kaum im Oberharz). In der offenen Landschaft in Feldgehölzen, Obstplantagen und anderen Habitaten mit höhlenreichen Baumbeständen vorkommend, auch in Reihengehölzen an Verkehrswegen und Gewässern. An Landstraßen nur vereinzelt brütend, selten kolonieartig (1964 an der Chaussee Ummendorf — Sommerschenburg 18 BP in alten Apfelbäumen, HASLER). Kann auch, unabhängig von Baumhöhlen oder Brutkästen, in Steilwänden von Aufschlüssen, insbesondere Steinbrüchen, in Felsspalten nisten (s. u.). Ist deshalb auch im Bereich der Wohnformationen von Baumbeständen unabhängig und kommt, angefangen von der Randzone (Parks, Friedhöfe, Kleingärten u. a.) bis in die vegetationsarmen mittelalterlichen Stadtkerne und Neubaukomplexe überall an den „künstlichen Steilwänden“ vor. Nahrungssuchend zur Brutzeit im offenen Gelände (Grünland, Trockenrasen, Feldfluren, Kahlschläge u. dgl.), auch unter lichten Baumbeständen. Später Masseneinflüge in Kirschplantagen. Überwinternde vor allem in Ortschaften (Nahrungssuchende auf Müllplätzen, Schlachthöfen, Bahnanlagen, Rieselfeldern, in landwirtschaftlichen Objekten, Gärten). Massenschlafplätze während der Zugperioden (s. u.) in Schilf (bis 40 000 Ex. an der Seeburg), Weidichten, Feldgehölzen und Gebüschgruppen im offenen Gelände.

Bestandsdichte: Sehr unterschiedlich, da vom Bruthöhlenangebot abhängig. Am niedrigsten in vielen Monokulturen, wo Werte über 3 BP/10 ha nur im Vorland in einigen Baumhölzern der Kiefer (bis 3,8 BP/10 ha im 3jährigen Mittel, 1963 in einem Bestand mit Naturverjüngungen sogar 5,6 BP/10 ha) und in einem Eichenwald (5,2 BP/10 ha) ermittelt wurden. Erheblich höhere Abundanzen in den meisten Laub- und in einigen Laub-Nadelholzmischwäldern (Traubeneichen-Hainbuchenwälder im Vorland bis 6,7 BP/10 ha, im Unterharz einmal 5,5 BP/10 ha, Traubeneichen-Winterlindenwälder im Vorland bis 12,6 BP/10 ha, ein Kiefern-Fichten-Hainbuchenbestand im Unterharz 8,6 BP/10 ha, am höchsten aber in einem Ulmen-Eschen-Auwaldrest des Vorlandes mit 31,9 BP/10 ha). Auch aus Parks und parkartig aufgebauten Wäldern (bis 6,8 BP/10 ha), von Friedhöfen (mit Nistkästen bis 7,0 BP/10 ha), von Kleingartenanlagen (mit Nistkästen bis 6,4 BP/10 ha) und alten Obstplantagen bis 12,4 BP/10 ha) sind hohe Brutdichten bekannt, des weiteren aus Wohnformationen (eine Gartenstadt 3,6 bis 8,9 BP/10 ha, ein Dorf im Vorland 15,8, zwei Gemeinden im Unterharz 12,0 bis 68,8! BP/10 ha und selbst in einem Neubaukomplex mit geringem Anteil an Altbauten 5,9 BP/10 ha).

Fortpflanzung: Neststand: Meist in Baumhöhlen, Nistkästen, Mauerlöchern oder unter Dächern. Ab und zu in Sandsteinfelsen: 1955 und 1956 je 1 BP, 1957 2 BP im Helgolandfelsen bei Halberstadt (HAENSEL), 1959 1 BP im Steinbruch an den Klusbergen (HANDTKE), 1960 1 BP im Klus-

felsen (KÖNIG) und 1964, vermutlich aber auch 1965 1 BP in Felswand der Heidberge (WOLFF u. a.). Am 29. 5. 1960 fand BÖHM auf dem Friedhof Aschersleben ein Gelege in einem alten Rabenkrähenhorst 6 bis 7 m hoch auf einer Blaufichte und am 15. 6. 1962 eine Brut mit 5 Jungen in einem alten Eichelhäherneist etwa 4 m hoch auf einer Zypresse. Beide Nester waren in die Mulden der alten Horste eingebaut. Als Untermieter ist er 1962 im Huy zweimal bei Greifvögeln (WEGENER), 1961 bis 1963 in den Thekenbergen je einmal beim Rotmilan und in einem Eichhörnchenkobel

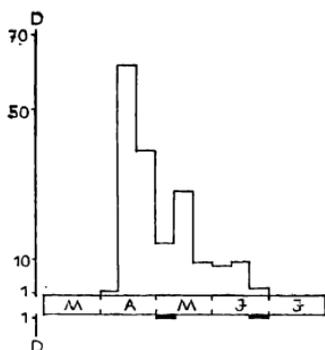


Abb. 232 — Star. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland (oben) und im Oberharz (unten). Daten: n = 174.

(KÖNIG) und früher in einem Graureiherhorst im Hohen Holz (BÄSECKE 1940) festgestellt worden. Schließlich verdient der Nestfund in einer Halbhöhle am 20. 4. 1962 in Badeleben hervorgehoben zu werden (HASLER).

Brutperiode (vgl. Abb. 232): Frühester Legebeginn im Vorland spätestens am 3. 4. (20. 4. 1962 Badeleben Nest mit 4 Jungen, ohne Altersangabe, HASLER), aber auch schon Ende der 3. März-Dekade (6. 5. 1963 Großes Bruch bei Gunsleben 4 ausgeflogene Junge, KÜHN). Nestbau im Oberharz/Schierke schon am 29. 3. 1959 bemerkt (FUCHS). Die meisten der in der 2. Mai-Dekade gefundenen Vollgelege befanden sich wohl in so fortgeschrittenem Bebrütungsstadium, daß sie den Erstbruten zuzuordnen sind. Zweitbruten kommen im Vorland verhältnismäßig häufig vor und beginnen frühestens ab 2. Mai-Dekade, was einige angefangene Gelege beweisen. Spätester Legebeginn sowohl im Vorland als auch im Oberharz in der 3. Juni-Dekade, vielleicht noch etwas später (23. 6. 1957 Aschersleben/Burgpark ein 2er und 3er-Gelege, BÖHM; 26. 7. 1961 Schierke Nistkasten mit 4 Jungen, ohne Altersangabe, FUCHS, und am selben Tag im Eselstall 2 ad., die Junge in einer Eichenhöhle fütterten, WOLFF). **Gelegegröße:**

n Eier	3	4	5	6	7	\bar{x} Eier/Gelege
n Gelege						Vorland
April	2	3	—	1	—	4,0
Mai	—	9	8	4	1	4,9
Juni	3	5	1	1	—	4,0
						4,5 (n = 38)

Das 7er-Gelege am 18. 5. 1964 in Aschersleben/Thälmannpark (BÖHM).

Anzahl der Jungen:

n Junge	2	3	4	5	6	\bar{X} Junge/Brut
n Bruten						Vorland
April	3	17	46	23	9	4,2
Mai	5	8	7	6	—	3,5
Juni	3	3	3	—	—	3,0
						4,0 (n = 133)

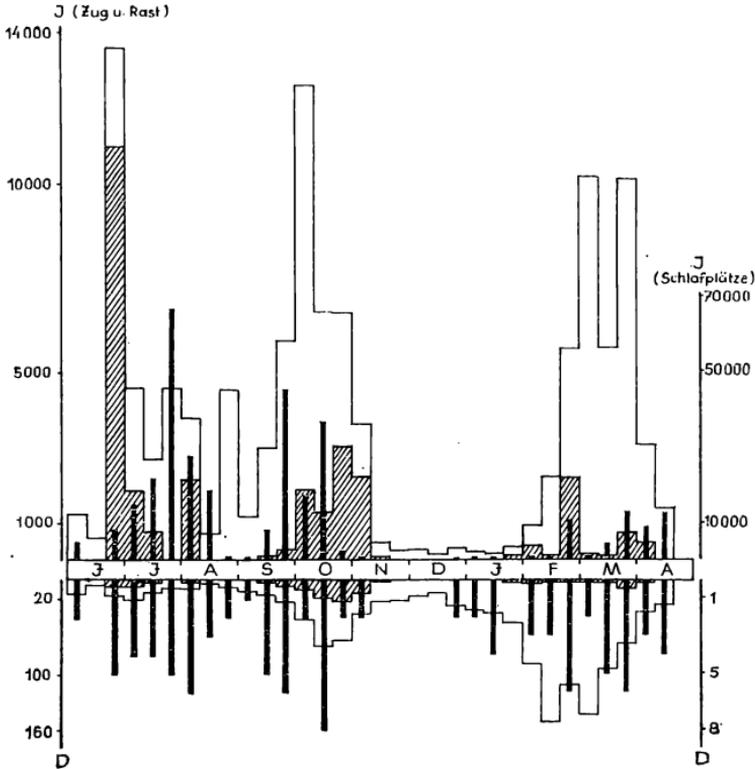


Abb. 233 — Star. Zugeschehen und Auftreten außerhalb der Brutzeit. Dekadensummen der Individuen (oben) und Daten (unten) bis 1972. Direkter Zug: schraffiert. Aufenthalt an Schlafplätzen: schwarze Säulen (Achtung: anderer Maßstab!). Individuen: 438 688 (direkter Zug: 27 978, an Schlafplätzen: 323 331). Daten: n = 1405 (direkter Zug: n = 124, Schlafplätze: n = 95).

Zeitliches Auftreten (vgl. Abb. 233): Der **Heimzug** beginnt im Februar, ausgenommen bei langanhaltenden, extrem ungünstigen Witterungsbedingungen (Februar 1956!), selten schon in der 3. Januar-Dekade (frühestens am 28. 1. 1967 Großes Bruch 3 Ex. nach E, KÜHN, in anderen Jahren mehrfach Rast!). Die meisten „Erstmeldungen“ fallen in die 2. und 3. Februar-Dekade. Durchzug wurde den ganzen März über bis in die 1. April-Dekade bemerkt, Massenschlafplätze waren manchmal noch in der 2. April-Dekade

besetzt (16. 4. 1968 NSG Schierstedter Busch etwa 3000 Ex., BÖHM; 20. 4. 1967 Großes Bruch S Wackersleben mind. 500 Ex., KÜHN). **Zwischenzug** von der 3. Juni-Dekade an bis in die 1. August-Dekade beobachtet. An Massenschlafplätzen schon ab 1. Juni-Dekade anwesend. Danach infolge nochmaligen Aufsuchens der Brutplätze Abnahme der Schlafplatzgesellschaften, insbesondere von der 3. August- bis zur 2. September-Dekade. Der eigentliche **Wegzug** setzt in der (2.)/3. September-Dekade ein, vollzieht sich hauptsächlich im Oktober (Besatz an Schlafplätzen in der 3. Oktober-Dekade schon sehr gering) und ist in der 1. November-Dekade normalerweise beendet. Hiesige Brut- bzw. Jungvögel wurden aus SE-England, Frankreich, W-Schweiz und NE- bzw. SE-Spanien zurückgemeldet. Unser Gebiet liegt somit in der Mischzone zwischen den nördlichen und südlichen Zug-Populationen (HILPRECHT 1954, SCHNEIDER 1960, vgl. auch SCHÜZ u. WEIGOLD 1931). **Überwinterung**, speziell in Vorlandorten, heute häufiger als zur Jahrhundertwende, was aus etlichen Publikationen ablesbar ist (u. a. LINDNER 1901).

Anregungen: Erwünscht sind weitere Angaben zur Vertikalverbreitung. Massenschlafplätze nach Möglichkeit kontinuierlich kontrollieren.

ORIOLIDAE

Oriolus oriolus – Piirol

Status: Sommervogel im Harz (lokal bis 450 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

Verbreitung: Öfter zur Brutzeit an der Nordabdachung des Harzes bis 300 m (Schloß Blankenburg, Harzrand an den Eggeröder Teichen, Forsthaus Eggerode, bei Thale, Burgruine Lauenburg, bei Ballenstedt), einmal bei 500 m NN (30. 5. 1971 Paternosterklippe S Ilsenburg 1 Ex. nach W, REICH in OAK 1972). In den zentralen Teilen des Unterharzes aber nur zweimal festgestellt: 11. 6. 1964 Blauer See bei Neuwerk 1 ♂ beobachtet und verhört (SACHER), 20. 6. 1967 bei Allrode 3 Ex. (WEGENER). Beide Daten sprechen für vereinzelt Nisten bis 450 m NN. Lange zurück am 3. 7. 1877 bei Stiege ein Paar, „welches... bald wieder verschwand“ (STOLZE 1878). BORCHERT (1927) verneinte ein Brüten im Harz, indem er der von H. HEINE bei 200 m gezogenen Vertikalgrenze vertraute. Im Vorland weit verbreitet, insbesondere in den großen Waldgebieten.

Habitat: Brütet in lichten Laubholz-Rein- und -Mischbeständen sowie in manchen Laub-Nadelholzwäldern ab Stangenholzstärke ohne Abhängigkeit von Strauchschichten. Reine Nadelholzbestände (Fichten, Kiefern) werden gemieden, wenn nicht, wie in einem Bestandstyp des Kiefernforstes der Thekenberge mit Birken und Eichen, eine unterständige Baumschicht aus Laubhölzern entwickelt ist (KÖNIG 1968). An Brutgebiete angrenzende Nadelhölzer (Kiefern im Vorland) werden in die Nahrungsterritorien regelmäßig einbezogen. Lichtarmen Baumformationen mit geschlossenem Kronendach entsagt er und fehlt deswegen den Buchen-Monokulturen und Mischbeständen mit hohem Buchenanteil; manchmal besetzt er noch die Randzonen (Huy). Bestätigt sind Bruten in Eichen- und Pappelreinbeständen, Traubeneichen-Hainbuchen-, Traubeneichen-Winterlinden-

Mischwäldern, Ulmen-Buchen-Auwaldresten, Bruchwäldern, vermutlich auch im Niederwald (Kalktrockenwald im NSG Münchenberg), ferner auf Friedhöfen, in Parks und parkartig aufgebauten Wäldern, in manchen alten Obstplantagen und nicht zu kleinen Feldgehölzen sowie in Reihengehölzen und kleinen Laubholzinseln an Gewässern. Kann Ortsrandlagen bewohnen und tritt ausnahmsweise in Villenvierteln auf (1967 Brut in Halberstadt/Humboldtstraße, 17. 6. 1971 Halberstadt/Gebiet Spiegel-/Eug.-Cotton-Straße 1 ♂, beide Daten PERNER; auch Brutzeitbeobachtungen aus Quedlinburg und Oschersleben). Vereint im offenen Gelände oft mehrere kleine Gehölze und Reihengehölze zu einem Revier (z. B. „Schwarze Brücke“ E Halberstadt). Meidet den Harz wohl wegen der ausgedehnten, geschlossenen Forste, an deren Aufbau hauptsächlich Buche und Fichte beteiligt sind. Am ehesten ist am Harzrand in kollinen Traubeneichen- und Traubeneichen-Hainbuchenwäldern dort mit ihm zu rechnen, wo Obstbaugelände heranreichen. Nahrungssuchend häufig in Kirschplantagen.

Bestandsdichte: In einigen reinen Laubhölzern (Eichenwälder, Pappelgehölze und in den meisten Mischbeständen, sofern das Laubholz, ausgenommen Buchen (s. o.), überwiegt, liegen die Abundanzen in der Regel zwischen 0,5 und 0,7 BP/10 ha. Großflächig ergaben sich ähnliche Brutdichten: Spiegelsberge (etwa 50 % Kiefern und andere Nadelhölzer) 1962 auf 130 ha 7 BP = 0,54 BP/10 ha (HAENSEL), Klusberge (etwa 60 % Kiefern und andere Nadelhölzer) 1960 auf 74 ha mind. 4 BP = 0,54 BP/10 ha (KÖNIG u. a.) und Thekenberge (etwa 80 % Kiefern und andere Nadelhölzer) 1961 bis 1963 auf 166 ha 3 bis 7 BP = 0,18 bis 0,42 BP/10 ha (KÖNIG 1968). An diesen Befunden ist abzulesen, daß seine Siedlungsdichte bei hohen Nadelholzanteilen abnimmt. Werte ab 1 BP/10 ha aufwärts wurden nur in einem Eichenbestand (1,0 BP/10 ha), in einem Pappelgehölz (bis 1,0 BP/10 ha), auf einem Friedhof (bis 1,0 BP/10 ha), in einer alten Obstplantage (1,1 BP/10 ha), in einem Traubeneichen-Hainbuchenwald (1,7 BP/10 ha) und besonders in einem Ulmen-Eschen-Auwaldrest (2,7 BP/10 ha, HERDAM 1967) gefunden.

Fortpflanzung: Neststand: Alle Nester befanden sich auf Laubbäumen: Pappel (n = 16 Nester), Erle (15), Ahorn (14), Kastanie (11), Esche (5), Linde (4), Platane (2), Kirsche (2), Ulme (2), Weide (2), Apfel (1), Birke (1), Eiche (1) und Buche (1) und waren 2,5 bis 18 m über dem Boden angelegt.

Brutperiode (vgl. Abb. 234): Frühester Legebeginn spätestens am 5. 5. (5. 6. 1971 Helsunger Bruch 1 ♂♀ mit 4 ausgeflogenen Jungen, REHFELD) und 20. 5. (14. 6. 1961 Westerberge Nest mit 4 Jungen, 7—8 Tage alt, BÖHM).

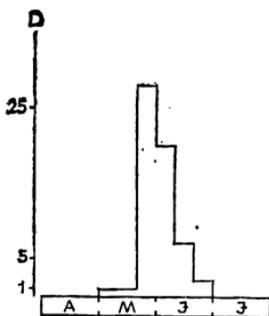


Abb. 234 — Pirol. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn (Vorland). Daten: n = 59.

In anderen Jahren begann die Brut nicht vor der 3. Mai-Dekade, und Nachgelege wurden bis zum Ende der 3. Juni-Dekade gezeitigt (24. 7. 1961 Westerberge Nest mit 2 Jungen, 8—9 Tage alt, und 3. 8. 1964 Aschersleben/Seegelände mind. 3 ausgeflogene Junge, BÖHM). **Gelegegröße:**

n Eier	3	4	\bar{x} Eier/Gelege
n Gelege			Vorland
Mai	—	1	(4,0)
Juni	1	1	(3,5)
			<hr/>
			3,7 (n = 3)

Anzahl der Jungen:

n Junge	2	3	4	\bar{x} Junge/Brut
n Bruten				Vorland
Mai	1	9	18	3,6
Juni	3	14	11	3,3
				<hr/>
				3,4 (n = 56)

Am 29. 6. 1965 wurde in Gröningen ein Paar mit 5 ausgeflogenen Jungen gesehen (SCHULZE).

Zuggeschehen: Heimzug: Früheste Daten im Vorland in sehr warmen Frühjahren während der 3. April-Dekade: 21. 4. 1961 Osthuy 1 ♂ (WITSACK), 22. 4. 1972 Schauen 1 ♂ (ROSENBERG in OAK 1973), 23. 4. 1962 Osthuy 1 ♂ (WITSACK), 30. 4. 1959 Gatersleben 1 Ex. (W. SCHEFFLER). Erschien sonst immer erst in der 1. Mai-Dekade, vereinzelt noch später. Mittlere Erstankunft ab 1956 bis 1972 am 4. 5. (n = 17). Heimzug in der 3. Mai-Dekade beendet. Ein am 26. 4. 1964 in Qala/Malta geschossenes Ex., das njg. am 24. 6. 1963 in Aschersleben beringt worden war (BÖHM), befand sich auf dem Heimzug. **Wegzug** ab Ende Juli und im August. Eine Reihe von Meldungen noch in der 1. September-Pentade. Letzte Daten: 7. 9. 1960 Halberstadt/Domplatz 1 Ex. (WITSACK), 7. 9. 1968 NSG Schierstedter Busch 1 ♂ (BÖHM) und 8. 9. 1964 Aschersleben/Friedhof 1 ♂ (BÖHM).

Anregungen: Brütet die Art wirklich im Harzinneren?

CORVIDAE

Garrulus glandarius — Eichelhäher

Status: Jahresvogel im Harz (bis 1000 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

Verbreitung: Im Harz überall, auch in größeren Höhenlagen. Zur Brutzeit 1959 sowohl auf dem Großen Winterberg (980 m NN) als auch nahe dem Brockengipfel (um 1000 m NN) beobachtet (FUCHS). Früher nur bis 700 m angegeben (H. HEINE in BORCHERT 1927). Im Vorland bis zum Harzrand verbreitet, hauptsächlich in den großen Waldgebieten.

Habitat: Brütet in fast allen Baumformationen, ohne bestimmte Holzarten zu bevorzugen. Unterholzfreie Monokulturen im Stangen- und Baumholzstadium weitgehend auslassend, wenn großflächig nahezu gleichaltrige Bestände aneinanderstoßen. Tritt am ehesten in abwechslungsreichen Wald-

gebieten auf, wo Baumbestände unterschiedlicher Holzarten und Altersklassen inklusive junger Kulturen (Dickungen), offenes Gelände (Kahlschläge, Anwüchse, Grünland) und Unterholz als Strauchschichten oder Waldmäntel vorhanden sind. Isoliert in der offenen Landschaft gelegene Holzflächen (Feldgehölze, Auwälder u. a.) bis etwa 15 ha bleiben unbesiedelt, er kann aber noch in weit größeren fehlen. 1969 eine Brut in einem rundum von Schilf umgebenen Erlen- und Weidenbestand (NSG Schierstedter Busch, BÖHM). Möglich, aber nicht die Regel sind Vorkommen an der Peripherie von Ortschaften auf Friedhöfen (1967 Halberstadt nach KÖNIG, vielleicht auch 1962 nach HANDTKE, aber alljährlich?) und in Parks (4. 6. 1959 Aschersleben/Stephanspark 1 njg. beringt, 3. 6. 1967 ebenda/Burgpark 1 eben flügger juv. gegriffen, beide Daten BÖHM). Zum Problem der nach dem zweiten Weltkrieg andernorts bemerkten Verstärkung ist aus dem Vorland wenig bekannt geworden: Am 2. 5. 1952 in Aschersleben (wo genau?) ein 7er-Gelege gesammelt (GLOCKEMEIER). Bemerkenswerter ist wohl eine Beobachtung in parkähnlichen Baumbeständen an der Bode am Bhf. Quedlinburg (10. 6. 1964 1 ad. WILKE). Außerhalb der Brutzeit und rastend sowohl innerhalb von Ortschaften (Parks, Friedhöfe, Gärten) als auch im offenen Gelände (selbst in kleinsten Feldgehölzen, Plantagen, Reihengehölzen u. a.), nahrungssuchend auch auf Stoppeläckern, an Müllplätzen, Strohdienem und Mieten beobachtet.

Bestandsdichte: Gering und, falls die Kontrollflächen groß genug waren, zwischen 0,2 und 0,9 BP/10 ha liegend, selten höher (abgeschlossener, 18,0 ha großer Traubeneichen-Hainbuchenwald mit 3 BP = 1,7 BP/10 ha, FUCHS). Meist bewegen sich die Abundanzen bei 0,4 bis 0,6 BP/10 ha, was durch großräumige Untersuchungen im Vorland gestützt wird: Klusberge 1960 auf 74 ha 2 BP = 0,3 BP/10 ha (KÖNIG u. a.), Spiegelsberge 1962 auf 130 ha 6 BP = 0,5 BP/10 ha (HAENSEL) und Thekenberge auf 166 ha 1961 9 BP, 1962 und 1963 je 10 BP = 0,5 bis 0,6 BP/10 ha (KÖNIG 1968). Mehrere Harzbeobachter (Jb. 1878) gaben 1 BP auf 40 bis 50 ha an, was aus heutiger Sicht für den Unterharz zu gering ist.

Fortpflanzung: Neststand: Auf Laub- und Nadelbäumen: Fichte (n = 4 Nester), Kiefer (3), Weymouthskiefer (2), Lärche (1), Buche (2), Hainbuche (1), Eiche (1), Pappel (1), Birke (1), Kirsche (1) zwischen 2 und etwa 20 m über dem Boden. **Brutperiode:** Frühester Legebeginn im Vorland spätestens am 25. 4. (27. 4. 1962 Spiegelsberge Nest mit 3 Eiern, später zerstört, HAENSEL), im Harz spätestens am 26. 4. (30. 4. 1962 Zwölfmorgental bei Wernigerode Nest mit 5 Eiern, am 15. 5. 3 Junge, ohne Altersangabe, FUCHS). Gelegefunde gelangen fast nur in der 3. April- und 1. Mai-Dekade. Spätester Legebeginn, wohl ein Nachgelege betreffend, am 7. 6. oder etwas früher (11. 6. 1962 Spiegelsberge Nest mit 5 Eiern, HAENSEL).

Gelegegröße:

n Eier	4	5	6	7	\bar{x} Eier/Gelege
n Gelege	3	2	—	5	5,7 (n = 10)
davon im Harz	(1)	(1)			

Anzahl der Jungen: 1mal 3.

Zeitliches Auftreten (vgl. Abb. 235): **Heimzug:** Wird nur nach starkem Durchzug im Herbst auffälliger sichtbar: 1966: 23. 4. bis 9. 5. bei Aschersleben einzelne Trupps bis 27 Ex. nach E (BÖHM u. BENDA), im selben

Zeitraum auch an weiteren Orten durchziehend. 1968: 15. 4. (NSG Schierstedter Busch 23 Ex. in 3 Trupps nach NE, BÖHM) bis 4. 5. (Seeburg 7 Ex. nach SW, J. MÜLLER). 1969: 3. 5. (Veckenstedter Teiche 13 Ex. nach SE, REICH), 4. 5. (Tönnigsberge 20 Ex. nach NE, PERNER) und 10. 5. (Veckenstedter Teiche 6 Ex. nach SE, REICH). 1971: Starker Heimzug vom 10. 4. (Halberstadt 10 Ex. nach NE, PERNER) bis 4. 5. (ebenda 14 Ex. nach NE, KÖNIG), die meisten am 18. 4. (ebenda 73 Ex. in lockeren Trupps nach NE, HANDTKE) — vgl. OAK 1972. Heimzug ist noch für viele andere Jahre

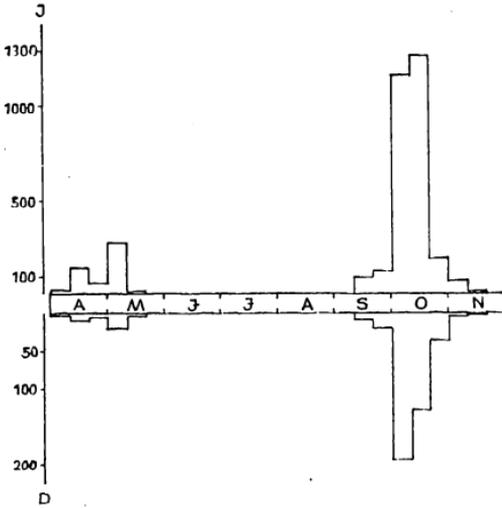


Abb. 235 — Eichelhäher. Zuggeschehen (nur direkter Zug!). Dekadensummen der Individuen (oben) und Daten (unten) bis 1972. Individuen: 3 429. Daten: 434.

belegt, aber meist nur mit Rastbeobachtungen weitab von Brutplätzen. Ziehende Stücke wurden frühestens am 2. 4. 1960 (bei Minsleben 2 Ex. nach ESE, HAENSEL) und 10. 4. 1971 (s. o.), spätestens am 18. 5. 1966 (Bahnlinie Wegeleben — Hedersleben 3 Ex. nach S, KÖNIG) bemerkt, die Hauptmasse in der 1. Mai-Dekade (abweichend 1971, s. o.). **Wegzugbewegungen** finden in jedem (!) Herbst statt, aber nur in manchen Jahren kommt es zu sichtbarem Massenzug („Invasionen“): 1897: 1. 10. Osterwieck „in bedeutender Höhe ein großer Zug“ nach W (LINDNER 1901). 1919: 2. 10. bei Mehringen 8 und 23 Ex. nach SW (HOMUTH). 1955: Vgl. BERNDT u. DANCKER (1960); auch in unserem Gebiet bemerkt, aber zu wenig beachtet. 1964: 29. 9. bis 18. 10. Westerberge einige Trupps zwischen 4 und 15 Ex. nach W (BÖHM). 1965: Bereits am 12. 9. 1 Ex. nach W, vom 27. 9. bis 31. 10. an den Westerbergen (BÖHM) und anderen Lokalitäten insgesamt 1006 Ex. in zahlreichen Trupps zwischen 1 und 63 Ex. nach W, die meisten am 3. 10. (174 Ex.), 10. 10. (108 Ex.), 12. 10. (223 Ex.) und 17. 10. (100 Ex.). Am 11. 10. zwischen Hessen und Dardesheim sogar ein Trupp von etwa 200 Ex. auf einem Stoppelacker rastend (HRNCIRIK). Sehr spät, am 13. 11., zogen bei Meisdorf 3 und 5 Ex. nach S (FUCHS). 1967: 2. 10. bis 29. 10. Westerberge insgesamt 459 Ex. mit Höhepunkt am 8. 10. (194 Ex.) durchziehend (BÖHM). 1968: 28. 9. bis 27. 10. Westerberge 417 Ex. (BÖHM), Maxima am 18. 10. (111 Ex.) und 19. 10. (67 Ex.). 1970: 4. 10. (Westerberge 10 Ex. nach W, BÖHM) bis 2./3. 11. (Wulferstedt je ein Flug aus 20 bis 30 Ex. nach S, POHLANDT) insgesamt 189 Ex. durchziehend, die meisten

am 6. 10. (63 Ex.) und 7. 10. (39 Ex.) an erstgenanntem Platz. 1972: 13. 9. (NW Aschersleben 1 Ex. nach S) bis 27. 10. (Westerberge 9 Ex. nach W, BÖHM in OAK 1973) insgesamt 355 Ex. durchziehend. Als früheste Wegzugdaten wurden der 12. 9. 1965 und der 13. 9. 1972 (s. o.), als spätester der 13. 11. 1965 (s. o.) ermittelt. Der Hauptdurchzug konzentriert sich wohl immer in der 1. und 2. Oktober-Dekade.

Anregungen: Alle Brutzeitdaten aus Ortslagen sind interessant.

Perisoreus infaustus – Unglückshäher

Status: Seltener Gast im Harz.

Vorkommen: Am 28. 12. 1969 beobachteten E. u. I. BEUSCHOLD (1972) 1 Ex. N Wendefurt an der Kreuzung Armesfeld (Straße Altenbrak — Hüttenrode kreuzt die F 81 Blankenburg — Wendefurt). Die ausführliche Beschreibung ist so eindeutig, das Verhalten des Vogels (z. B. geringe Fluchtdistanz, Umherturnen im Gezweig) so typisch, daß dieser Nachweis — der erste für die DDR — gesichert ist.

Habitat: Fichtenbestände unterschiedlichen Alters und offenes Gelände, nahebei Wohnbaracken, an Straßenkreuzung auf dem Harzplateau.

Pica pica – Elster

Status: Jahresvogel im Harz (lokal bis 500 m NN) und im Vorland.

Verbreitung (vgl. Abb. 236): Für die Harzhochfläche steht der exakte Brutbeweis nach wie vor aus. Am häufigsten wurde sie zur Brutzeit im Raum Elbingerode — Rübeland — Hüttenrode (bis 500 m NN), aber auch in offenem Gelände um Stiege, Straßberg und Königerode gesichtet. Außerhalb der Brutzeit des weiteren am Forsthaus Hohne, bei Altenbrak, Hasselfelde, Allrode und Günthersberge. Im Winter 1972 ein kleiner Schlafplatz bei Hayn (KÖNIG). Früher nach SAXESEN (1834) und GÜNTHER (1888) vereinzelt auf dem Oberharz, ob auch zur Brutzeit, ist nicht klar formuliert. SCHÖPWINKEL (1892) kannte sie nicht aus dem Harz. Für Hüttenrode und Rübeland als Stand- bzw. Strichvogel geführt (UHDE 1878, 1880), für Stiege als „außergewöhnliche Erscheinung“ bezeichnet (STOLZE 1880). Von April bis August 1890 ein Paar bei Allrode (THIELE in LEVERKÜHN u. R. BLASIUS 1896), was sehr nach Brut aussieht. Trotzdem glaubte BORCHERT (1927) mehr der von H. HEINE bei 200 m festgesetzten Vertikalgrenze und schloß somit Bruten auf dem Harzplateau aus. Das Vorland ist bis zum Harzrand überall bewohnt. Fehlmeldungen, wie 1966 von den Orten Harbke, Marienborn, Sommersdorf und Sommerschenburg mit Umgebung (HASLER), sind auf verstärkte Bejagung zurückzuführen und gelten nur vorübergehend.

Habitat: Brütet in offenen Landschaften und Wohnformationen mit Gehölzanteilen. Es werden Parks und Friedhöfe, Kleingärten und Obstplantagen, Feldgehölze, Auwaldreste und andere Baumgruppen, Reihengehölze einschließlich Hecken an Landstraßen, Feldwegen, Bahndämmen und Gewässern besiedelt. Geht in Ortschaften bis in die mittelalterlichen Stadtkerne und in Neubaugebiete hinein, wenn hohe Bäume vorhanden sind. Waldgebiete sind nur bewohnt, wenn sie in Ausläufern stark aufgelockert sind (Harslebener Berge, Osthuy) oder Feldgehölzcharakter be-



Abb. 236 — Elster. Verbreitung und Vorkommen außerhalb der Brutzeit im Harz. Vorland unberücksichtigt. Signaturen vgl. Abb. 1, S. 12.

sitzen, was für die Bewaldung mancher Vorharzer Hügel zutrifft (Westerberge, Heidberge, Ziegenberg bei Heimbürg u. a.). Geschlossene Waldgebiete sind selbst am Rande unbewohnt. Die wenigen (vermuteten) Brutplätze im Harz befinden sich in den großen landwirtschaftlich genutzten Rodungsinseln in Ortsrandlage oder in Baum- und Gebüschgruppen auf den Freiflächen. Außerhalb der Brutzeit in denselben Habitaten, im Harz schon inmitten des Fichtenwaldgebietes an einem von etwa 20 ha offenen Gelände umgebenen Forsthaus bemerkt (26. 9. 1971 Fhs. Hohne 1 Ex., DOLATA in OAK 1972). Schlafgesellschaften bis etwa 75 Ex. in Gehölzen (Erlen-, Eschen-, Pappel-, Kiefern-, Fichtengruppen) und Gebüsch (Weidichte) meist an oder unweit von Orten, doch auch am Rande großer Waldgebiete, in denen sie nicht brüten (Spiegelsberge/Wartburg in Fichten, Heers/Lessingplatz in Kiefern).

Bestandsdichte: Mehrere großflächige, Brut- und Nahrungsterritorien komplett einschließende Untersuchungen in offenen Landschaften mit Orten, Reihen- und Feldgehölzen ergaben 1966 sehr geringe Brutdichten.

Im Raum Meisdorf — Ermsleben — Reinstedt — Frose — Aschersleben — Schierstedt — Giersleben — Mehringen wurden auf 7300 ha 85 BP = 1,2 BP/100 ha lokalisiert (BÖHM). Im Gebiet Neuwegersleben — Gunsleben — Hamersleben — Ausleben — Hötensleben — Ohrsleben waren es auf 8000 ha 43 BP = 0,5 BP/10 ha (KÜHN) und im nach Süden angrenzenden Bereich Anderbeck — Vogelsdorf — Dedeleben — Pabstorf — Schlanstedt auf 7500 ha 30 BP = 0,4 BP/100 ha (HRNCIRIK). Auf 350 ha Bruchlandschaft (Großes Bruch W Oschersleben) brütete 1962 nur 1 BP = 0,3 BP/100 ha (SCHNEIDER 1969). Die Vorkommen konzentrieren sich in Ortschaften oder am Rande derselben und in Flußniederungen. Dadurch ergeben sich hier lokal bedeutend höhere Siedlungsdichten, wie es Zählungen 1957 in Halberstadt auf etwa 700 ha mit 12 BP (evtl. mehr) = 1,7 BP/100 ha (KÖNIG) und 1953 bis 1958 sowie neuerdings in Aschersleben und Umgebung (Tab. 28) mit 0,8 bis 2,4 BP/100 ha zeigten. Noch höher fallen die Abundanzen aus, wenn die Nahrungsterritorien völlig oder teilweise unberücksichtigt bleiben (beachte Bezug auf 10 ha): Pappelgehölze bei Wegeleben 1964 und 1968 je 0,3 BP/10 ha, Friedhof Halberstadt 0,5 bis 1,0 BP/10 ha, Kleingartenanlage Halberstadt 0,9 BP/10 ha, Obstplantage bei Gröningen 1,1 BP/10 ha, Vorlanddorf Klein Quenstedt 0,7 BP/10 ha. In Baumbeständen entlang der Bode zwischen Thale und Hedersleben kamen 4,4 BP/10 km vor.

Tab. 28 — Bestandsdichte der Elster auf etwa 1700 ha in Aschersleben und Umgebung (einschließlich Westerberge, Burg, Seegelände, Wilslebener See) nach BÖHM

Jahr	n BP	BP/100 ha
1953	40	2,35
1954	26	1,5
1955	14 1)	0,8
1956	41	2,4
1957	28	1,65
1958	24	1,4
1974	22	1,3

Bestandsschwankungen: In den 1950er Jahren in Aschersleben sehr stark vertreten, auch im Zentrum. Im Laufe der 1960er Jahre aus dem eigentlichen Stadtgebiet verschwunden und nur noch in der Umgebung brütend (auf Friedhof Aschersleben früher bis 9, jetzt nur noch 1 BP). Gleichzeitig Gesamtbestand rückläufig — vgl. Tab. 28, beachte Ausnahmejahr 1955 (alle Angaben BÖHM).

Fortpflanzung: Neststand: In Laub-, seltener Nadelbäumen und in Gebüsch 2,0 bis 20 m über dem Boden. Gelegentlich auf Hochspannungsmasten. **Brutperiode** (vgl. Abb 237): Frühester notierter Nestbau am 4. und 18. 2. 1966 in Hadmersleben/Klosterpark (HERDAM). Frühester Legebeginn spätestens am 3. 4. (10. 4. 1959 Chaussee Halberstadt — Gröningen Nest mit 8 Eiern, WITSACK). Ablagetermine in der 1. April-Dekade sind

1) Rückgang wohl Folge einer Vernichtungsaktion im Nov./Dez. 1954 am Schlafplatz im NSG Schierstedter Busch (75 Ex. vergiftet)

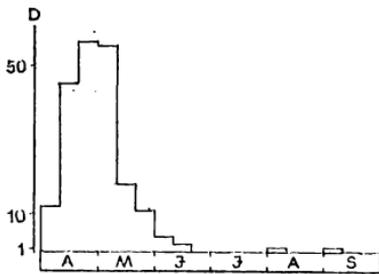


Abb. 237 — Elster. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland. Daten: n = 201.

aus vielen Jahren bekannt. In der Regel beginnt die Brut aber von der 2. April- bis zur 1. Mai-Dekade. Daran schließen sich Nachgelege an, die bis in die 2. Juni-Dekade gefunden wurden (20. 6. 1962 Großes Bruch 2 Nester mit 6 und 7 Eiern, WEISS). Abnorm späte Gelege entdeckten KÜHN am 8. 8. 1963 in einem Feldgehölz an der Seeburg (Nest mit 2 Eiern) sowie BUSSE und WALTHER am 7. 9. 1959 in den Heidbergen (Nest mit 5 Eiern). **Gelegegröße:**

n Eier	4	5	6	7	8	9	\bar{X} Eier/Gelege
n Gelege							Vorland
April	5	12	24	26	13	2	6,4
Mai	11	15	19	20	6	1	6,0
Juni	—	1	2	2	—	—	6,2
September	—	1	—	—	—	—	(5,0)
							6,2 (n = 160)

Die 9er-Gelege wurden am 2. 5. 1953 und 9. 5. 1955 in Aschersleben sowie am 30. 4. 1956 in Reinstedt gefunden (BÖHM). **Anzahl der Jungen:**

n Junge	1	2	3	4	5	6	7	8	\bar{X} Junge/Brut
n Bruten									Vorland
April	—	4	7	2	1	6	3	1	4,5
Mai	1	2	1	—	—	—	—	—	(2,0)
									4,1 (n = 28)

Zeitliches Auftreten: Es ist unklar, ob Wanderungen stattfinden. An den Schlafplätzen, besetzt von Ende September bis zur März/April-Wende, ausnahmsweise später (21. 4. 1970 Halberstadt/Friedhof 12 Ex., KÖNIG), wohl nur aus der nächsten Umgebung zusammenkommend.

Anregungen: Die Brutverbreitung im Harz ist zu präzisieren. Großflächige Zählungen der Brutpaare sind sehr erwünscht. Der Bestand an Schlafplätzen sollte genau erfaßt werden.

Nucifraga caryocatactes caryocatactes — Dickschnabel-Tannenhäher

Status: Jahresvogel im Harz (unter 400 bis 900 m NN), seltener Gast im Vorland.

Verbreitung (vgl. Abb. 238): Brutvogel fast im gesamten Nordharz. Die Vorkommen setzen sich nach Westen, Südwesten, Süden und neuerdings (SCHULZE 1971) nach Südosten zu fort (vgl. HAENSEL 1970). In unserem Gebiet fehlen entsprechende Nachweise nur aus einem breiten Streifen entlang des Harzrandes von Wernigerode bis Thale, wahrscheinlich

habitatbedingt. Andere Bereiche, wo jetzt keine oder sehr wenige neuere Funde gelangen — E Rappbodestausee und in Harzrandlage bei Ballenstedt —, sind durch zahlreiche frühere Angaben belegt (vgl. Karte 1 bei HAENSEL 1970). Die Vertikalverbreitung erstreckt sich von 400 m (bei Alexisbad sicher noch etwas darunter) bis etwa 900 m NN hinauf (Brockengebiet). Das ältere Schrifttum und andere Quellen sind unlängst ausführlich ausgewertet worden (HAENSEL 1970). Wegen des großen Umfangs dieser Materialien muß zum Vorkommen während und außerhalb der Brutzeit auf diese Arbeit verwiesen werden. Erstmals wird die Art aus dem Harz um 1760 erwähnt (RÜLING 1786).

Habitat: Brütet bevorzugt in Waldgebieten, die im Altersaufbau und in der Holzartenzusammensetzung Abwechslung bieten und einen Anteil an offenem Gelände (Kahlschläge, Aufforstungsflächen, Felder, Grünland)



Abb. 238 — Dickschnabel-Tannenhäher. Verbreitung. Zeitraum ab 1945 (nach Karte 2 bei HAENSEL 1970, p. 175; für den Nordharz ergänzt auf Stand 1972). Signaturen vgl. Abb. 1, S. 12.

besitzen. Bestimmende Holzart an den Brutplätzen ist die Fichte; Bestände im Stangenholzstadium sind notwendig. Die Nester standen immer, normale Wüchsigkeit vorausgesetzt, in oder am Rande von Fichtenstangenwäldern der Altersklasse II (21—40 Jahre), was nach Angaben bei THIELE (1876), R. SCHMIDT (1905), MENZEL (1909), RÜDIGER jun. (1911) und HEINROTH (1931) rekonstruierbar war und neuerdings bestätigt wird (HAENSEL 1970). Die Ansicht von SCHALOW (1914), der ihn als Brutvogel alter Fichtenbestände im Harz ansah, ist zu revidieren. Ausgedehnte, geschlossene Fichtenforste werden weitestgehend gemieden. Gleiches gilt für reine Laubwaldgebiete. Es mehren sich die Anzeichen, daß er dort die höchste Brutdichte erlangt, wo die jeweiligen Anteile an Nadel- sowie Laubholz und an unbewaldeten Flächen großflächig ausgewogen sind bzw. die Fichtenforste einen etwas höheren Prozentsatz einnehmen. Da sich über 600 m NN das Nadel-Laubholz-Verhältnis sehr weit zugunsten der Fichte und unter 400 m in umgekehrter Richtung verschiebt, dürfte damit die Begründung sowohl für die begrenzte Territorial- als auch Vertikalverbreitung gefunden sein. Außerhalb der Brutzeit in den gleichen Habitaten bleibend. Bevorratungsflüge zu Eichen- und Haselnußbeständen werden sowohl innerhalb des Harzes als auch am Harzrand (kaum mehr als 5 km ins Vorland hinaus) unternommen.

Bestandsdichte und Bestandsschwankungen: Nach THIELE (1876) bei Allröde 3 Paare, deren Brutplätze „eine halbe Stunde“ (wohl Fußweg) auseinanderlagen; gleiche Brutpaarzahl für 1880 angegeben (Jb. 1882). PLATE (BORCHERT 1927) nannte für Ballenstedt 8 Paare und VORREYER (BRINKMANN 1933) für Hasselfelde 4 Paare. Beobachtungen während der Brutzeit 1965 sprachen für mindestens 4 Vorkommen im Gebiet Straßberg — Neudorf (HAENSEL 1970). Die Anzeichen verdichten sich also, daß unter optimalen Voraussetzungen auf etwa 4 bis 5 km² mit 1 BP gerechnet und für den gesamten Harz unter Abzug unbesiedelter offener Landstriche auf der Hochfläche ein Bestand von über 100 BP (davon in unserem Gebiet wohl mehr als 60 BP) angenommen werden kann (HAENSEL 1970). Konkrete Anzeichen für Bestandsschwankungen fehlen. Erhöhte Beobachtungsintensität führte in den letzten Jahren vermehrt zu Sichtnachweisen, die eine Zunahme vortäuschten.

Fortpflanzung: Neststand: Immer in Fichten von Stangenholzstärke zwischen 2,5 (R. SCHMIDT 1905) und 9 m über dem Boden (MENZEL 1909). **Brutperiode:** Früheste Legebeginne 17. bis 20. 3. (20. 3. 1898 unvollständiges Gelege aus 2 Eiern, RÜDIGER sen. 1899, RÜDIGER jun. 1911; 22. 3. 1902 3er-Gelege, 20. 3. 1903 4er-Gelege und 22. 3. 1906 3er-Gelege, MENZEL 1909). Normalerweise findet eine einzige Brut statt, doch kommen Nach- und Zweitgelege vor, letztere, wenn ein später Verlust der ersten Jungen eintritt (THIELE 1876, MENZEL 1909). Deshalb sind Mai-Gelege nicht außergewöhnlich (Anf. 5. 1890 Nest mit 2 Eiern, LEVERKÜHN u. R. BLASIUS 1896; 23. 6. 1901 4 flügge Junge, HARM 1901; 12. 7. 1964 Junge mit Dunenresten, HANDTKE 1965). **Gelegegröße:**

n Eier	2	3	4	∑ Eier/Gelege
n Gelege (H)	1	7	2	3,1 (n = 10)
Anzahl der Jungen:				
n Junge	3	4		∑ Junge/Brut
n Bruten (H)	6	2		3,25 (n = 8)

Zusammengestellt nach Berichten von THIELE (1876), LEVERKÜHN u. R. BLASIUS (1896), RÜDIGER sen. (1899), RÜDIGER jun. (1911), HARM (1901), R. SCHMIDT (1905), MENZEL (1909), HEINROTH (1931), HANDTKE (1965), RINGLEBEN (1968) und HAENSEL (1970).

Zeitliches Auftreten: Nach der Brutzeit erfolgt keine Räumung der Brutgebiete. Es finden aber Bestandsbewegungen statt, deren Umfang nur teilweise sichtbar wird. Überwiegend handelt es sich um Nahrungs- und Bevorratungspendelflüge, die vor allem von Ende Juli/August bis Oktober/November auffallen. Sie führen über Freiflächen (Rodungsinseln des Harzplateaus, z. B. bei Hasselfelde, Allrode, Rübeland) und Täler (z. B. Bode-tal bei Rübeland) hinweg und bewirken auch das sehr auffällige Erschei-nen am Harzrand. Dort werden sie auf vorgelagerten Hügelketten und in Ortschaften normalerweise nur bis zu einer Tiefe von 5 km angetroffen (Il-senburg, Drübeck, Wernigerode, Wienrode). Besonders häufig kommen sie ins NSG Münchenberg bei Stecklenberg (maximal 20 bis 30 Ex. am 18. 9. 1966, KÖNIG u. a.); hier auch gelegentlich zur Brutzeit. Offensicht-lich doch, aber nur in manchen Jahren (vgl. HAENSEL 1970) sehr weit ins Vorland hinausgehend. LINDNER (1901) erhielt ein Dickschnabel-♂ vom 8. 10. 1897 aus dem Schauener Holz. 1971 (kein Invasionsjahr!) an mehre-ren Stellen jeweils 1 Ex. (vgl. OAK 1972): 26. 9. bis 28. 11. Quedlinburg/NE-Rand, 10. 10. an der Hammwarte bei Quedlinburg (alle Daten WAL-TER), 2. 10. Steinholzmühle — als Dickschnabel angesprochen — (KÖR-NER), 15. 10. Halberstadt (HANDTKE), 3. 11. Huy/Paulskopf (HANKE an WALTER) und 24. 12. Huy/Forsthaus am Röderhöfer Teich (WITTE an WALTER), in den beiden letzten Fällen rund 20 km vom Harz entfernt!

Anregungen: Brutangaben sind besonders vom Oberharz und aus den öst-lichen Teilen des Unterharzes erwünscht (Kontrollen im Februar und März sind besonders erfolgversprechend!). Die Bevorratungsflüge aus dem gan-zen Harzraum sollten kartiert werden.

Nucifraga caryocatactes macrorhynchos — Dünnschnabel-Tannenhäher

Status: Unregelmäßiger Gast im Harz und im Vorland.

Vorkommen: Für unser Gebiet sind bis kurz nach der Jahrhundertwende folgende Invasionen bekannt geworden, die alle durch Belegstücke ab-gesichert sind (halbfett: Jahre mit Masseneinflügen): 1870er Jahre (LIND-NER 1901), **1885** (LINDNER 1885, BLASIUS 1886), **1888** (HILLER 1888, 1889, KELLER 1888, ZECH 1888), **1893** (LINDNER 1893), 1899 (SCHLÜTER 1900), 1900 (HENNICKE 1901, LINDNER 1901), 1908? (REY 1910), **1911** (GRIMM 1912, TRATZ 1914) und 1913 (TRATZ 1914, BÄHRMANN in litt.). Meist handelt es sich um Funde aus dem Vorland. Harzbeobachtungen bergen die Gefahr einer Verwechslung mit dem Dickschnabel in sich und wurden, falls kein Beleg existiert, nur unter Vorbehalt aufgenommen (vgl. TRATZ 1914, s. u.), meist aber weggelassen. Weitere Jahre mit Einflügen nennen MENZEL (1909) von der Gebietsgrenze (Helmstedt) und BOR-CHERT (1927) für das von ihm bearbeitete, viel größere Gebiet. Nach langem Intervall erst 1947/48 wieder im Schrifttum erwähnt (15. 1. 1948 Aschersleben 1 Ex., RICHTER 1953); obwohl vom Gewährsmann als *N. c. caryocatactes* angegeben, dürfte es eher ein Dünnschnabel gewesen sein, da ab Herbst 1947 Invasionserscheinungen im Westharz bemerkt wurden

(BRUNS 1949 u. a.). Erst die späteren Einflüge sind genauer verfolgt worden, wie die Invasion 1954 mit Angaben von Blankenburg (17. bis 28. 10. 1 bis 2 Ex., W. SCHEFFLER), Halberstadt (Oktober 1 Ex. im Sonntagsfeld, O. MÜLLER; Spiegelsbergenweg 1 Ex. mit extrem langer Verweildauer vom 28. 11. 1954 bis 3. 4. 1955, KÖNIG) und bei Westerhausen (Winter 1954/55 3 Ex., WALTHER). Weitere summarisch ausgewertete Beobachtungen fanden bei HUCKRIEDE (1969) Eingang, darunter auch aus dem Harz mit dem erwähnten Unsicherheitsfaktor. Eine starke Invasion wurde 1968 in allen Teilen des Vorlandes beobachtet, aber mit einigen sicheren Sichtnachweisen und einem Beleg (s. u.) auch im Harz registriert. Die Anzahl der Beobachtungen stieg im betreffenden Zeitraum im Harz stark an (in Abb. 239 aber nicht berücksichtigt). Ein geringgradiger Einflug folgte 1969 nach; er ist nur für das Vorland verbürgt.

Habitat: Rastend in Wäldern, an Waldrändern und in Gehölzen jeglicher Art, auch in Reihengehölzen an Landstraßen; in und an Ortschaften in Plantagen, Parks, Kleingartenanlagen, Hausgärten. 1968/69 oft beim Insektenfang beobachtet: Hummeln (n = 2), Wespen (n = 2), Käfer (n = 3, einmal Zimmerbock); ferner Schnecken (n = 1), Pflaumen (n = 2), Ebereschen (n = 1) und Kiefern Samen (n = 2) verzehrend.

Zeitliches Auftreten: Die frühesten Meldungen fielen in den weiter zurückliegenden Invasionsjahren in die 1. oder 2. Oktober-Dekade, nur 1913 schon in die 3. September-Dekade (24. 9. im Harz nach TRATZ 1914, aber nur ein Sichtnachweis!). Ein weiteres nicht genau zitiertes September-

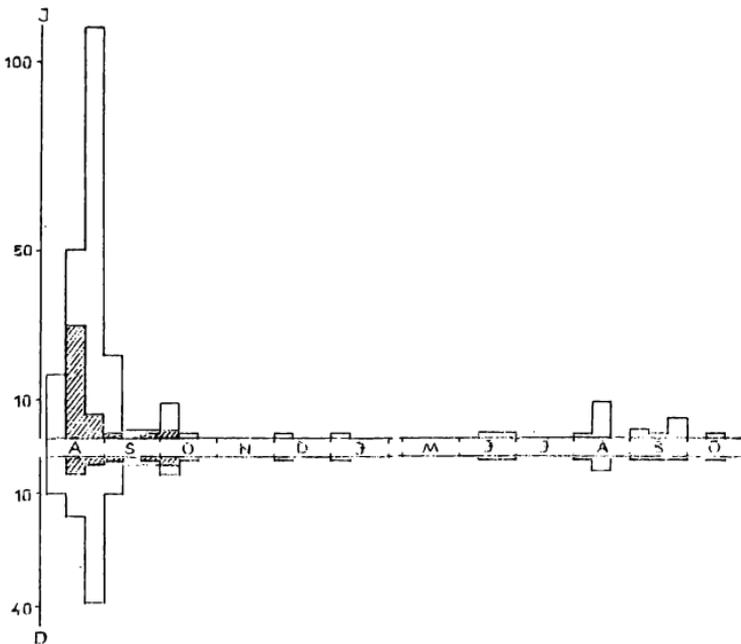


Abb. 239 — Dünnschnabel-Tannenhäher. Einflug 1968/69 (nur Vorland berücksichtigt). Dekadensummen der Individuen (oben) und Daten (unten). Direkter Zug: schraffiert. Individuen: n = 235 (direkter Zug: n = 40). Daten: n = 98 (direkter Zug: n = 11).

datum stammt von 1954 ebenfalls aus dem Harz (HUCKRIEDE 1969). Abweichend ist eine sehr zeitige Angabe für 1908 (?): 23. 7. 1 ♀ von Stiege untersucht (REY 1910) — stimmt die Subspeziesangabe? Die meisten Daten lagen im Oktober; Novemberangaben waren weniger häufig, noch spätere Nachweise selten (nur RICHTER 1953). Die Invasionen 1968 und 1969 wichen von der Norm ab (Abb. 239): Erste sehr frühe Nachweise am 4. 8. 1968 im Hakel (H. STUBBE, SCHÖNDUBE u. ZÖRNER; ein erlegtes Ex. an PIECHOCKI 1971) und am 8. 8. 1968 im Fallstein, im Harz erstmals am 10. 8. 1968 auf dem Ampenkopf (LUTHER). Danach Zunahme bis Ende August mit auffälligen Zugbewegungen, besonders in der 2. August-Dekade. Später nur noch vereinzelt Meldungen bis zum 11. 10. 1968 (Lüttgenrode 1 Ex., REULECKE) sowie je ein Dezember- und Januardatum (9. 12. 1968 in Göddeckenrode beobachtet, PIECHOCKI 1971; 9. 1. 1969 Neudorf/Harz 1 Ex. erlegt für Museum Heineanum, HRNCIRIK). 1969 noch zeitiger erscheinend: 25. 5. Westhuy 1 frische Rupfung (SCHNEIDER), 19. 6. Zwieberge 1 Ex. (HOLSTEIN u. HRNCIRIK) und 22. 6. Halberstadt 1 Ex. (BALAN). Die wenigen August- und Septemberbeobachtungen waren ähnlich verteilt wie im Vorjahr. Letzte Meldung: 11. 10. 1969 Veckenstedt 1 Ex. (ROSENBERG).

Corvus monedula — Dohle

Status: Jahresvogel im Harz (?) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

Verbreitung (vgl. Abb. 240): Im Harz ist kein gesichertes Brutvorkommen bekannt. Am 5. 5. 1963 3 Ex. einen Steinbruch W Wolfsklippen bei etwa 700 m NN überfliegend (HANDTKE, KÖNIG u. WITSACK) — das ist alles! Nach PÄSSLER (1856) „wohnt“ sie „im Harze besonders auf alten Warten und Burgen, z. B. auf der Heinrichsburg bei Mägdesprunge“. Soll nach STOLZE (1877, 1880) in Stiege nur auf dem Zuge vorkommen; wird 1878 als „äußerst selten“ bezeichnet. GÜNTHER (1888) gab sie als „am Oberharz selten“ an (zur Brutzeit?). BORCHERT (1927) und BRINKMANN (1933) verneinten Harzbruten. Am unmittelbaren Harzrand scheinen heute alle Orte dohlenfrei zu sein (kam aber vor etlichen Jahren noch in Ballenstedt vor). Früher war das vielleicht anders, denn GEITEL (1875) nennt „mitunter wenige Paare“ für die Hauptkirche in Blankenburg. Im Vorland sind die größeren Orte mit Ausnahme von Oschersleben besiedelt (wenn nicht anders vermerkt, überall in mehreren Paaren und in mehreren Jahren bestätigt): Osterwieck, Halberstadt, Gröningen (1969 Brutversuch in der großen Kirche), Hadmersleben (1969 1 BP in Klosterkirche), Quedlinburg und Aschersleben, ebenso in einzelnen Dörfern: Suderode (1968 und 1969 1 BP im Kirchturm), Lüttgenrode, Gatersleben, Reinstedt, Giersleben und vermutlich Schlanstedt. Auch außerhalb von Ortschaften existieren einige Kolonien: Nordrand der Spiegelsberge (1954, 1956, 1962 je 1 BP), Feldweg Halberstadt — Wegeleben an der „Schwarzen Brücke“ (1956 1 BP), Feldweg Emersleben — Wegeleben, Bode zwischen Deesdorf und Adersleben, Bode oberhalb Wegeleben sowie am Lehof bei Quedlinburg (dort schon 1939 nach BUSCH). Zur früheren Brutverbreitung äußerten sich SCHÖPWINKEL (1892), der von einem Vorkommen im Neuen Turm zwischen Wernigerode und Schmatzfeld wußte, sowie LINDNER (1901, 1904), der Brutstellen in Osterwieck kannte und später (1910) meh-

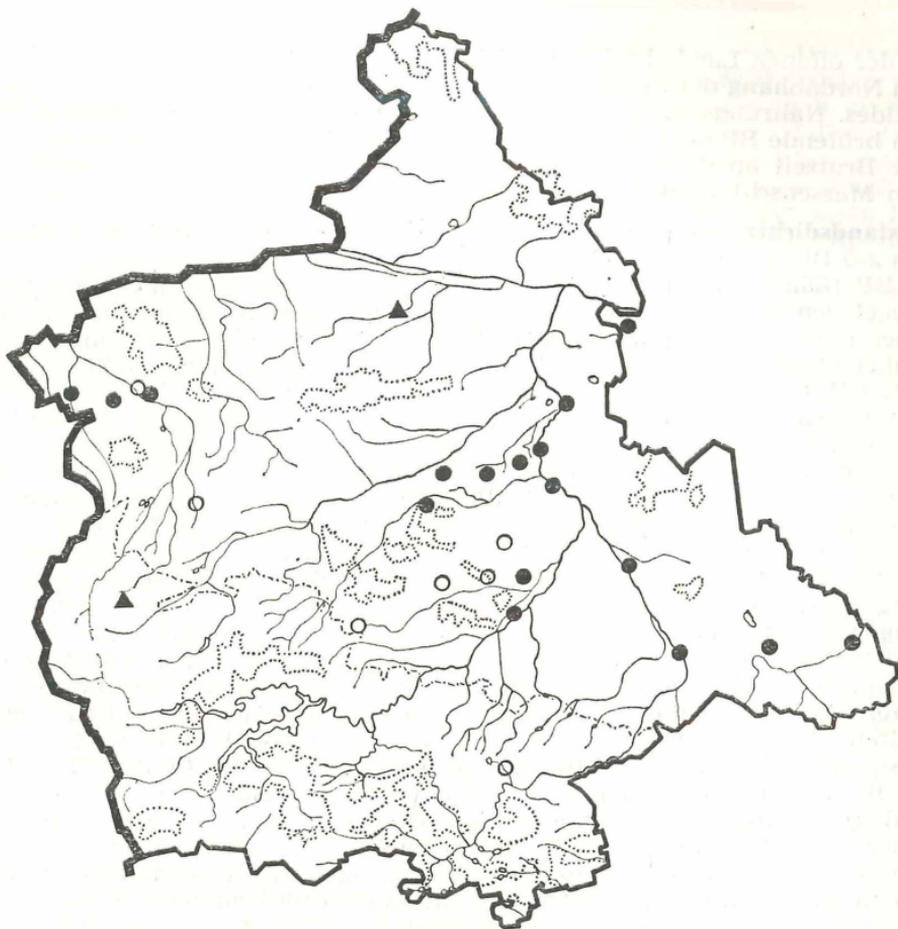


Abb. 240 — Dohle. Verbreitung. Signaturen vgl. Abb. 1, S. 12.

rere Paare in einem Steinbruch an der Ostseite des Steinholzes entdeckte. Dort auch noch 1937 bis 1945 eine Kolonie, ebenso am Königstein bei Westerhausen (KÖRNER, WOLFF); beide Vorkommen sind heute erloschen. Vor 1938 schließlich noch Brutvogel in den Heidbergen (BUSCH 1937/38).

Habitat: Brutgast oder Teilsiedler in Wohnformationen, in Felsen und alten Baumbeständen in der offenen Landschaft und an Waldrändern. Die Mehrzahl der Kolonien befindet sich in und am Rande von Ortschaften, wo sie in Kirchen, in Ruinen (bis Ende der 1950er Jahre in Halberstadt), in größeren Altbauten (Verwaltungsgebäude, Wohnhäuser u. a.) und in Werksanlagen, wie vermutlich in einem großen Speicher (Schlanstedt) und in einem Betonwerk (Giersleben), brüten oder gebrütet haben. Diesen Nistplätzen in „Kunstfelsen“ stehen nur wenige in Naturfelsen von stillgelegten Steinbrüchen (Sandstein, im Harz vielleicht in Granit) gegenüber. Einige Kolonien befinden sich in Baumgruppen und Reihengehölzen (hohle Weiden und Pappeln) an Wegen und Wasserläufen

in der offenen Landschaft. Ein Einzelpaar (?) bewohnte eine Buchenhöhle am Nordabhang der Spiegelsberge im starken Baumholz eines Laubmischwaldes. Nahrungssuchend auf Feldflächen und im Grünland; in Ortschaften brütende BP auch in Parks, auf Rasen- und Unlandflächen. Außerhalb der Brutzeit an denselben Örtlichkeiten wie Saatkrähen (s. d.), auch an den Massenschlafplätzen.

Bestandsdichte und Bestandsschwankungen: Gesamtbestand im Vorland um 200 BP. Die stärksten Populationen bestehen in Halberstadt mit 45 bis 50 BP (Zählung 1963 nach KÖNIG), am Wege zwischen Emersleben und Wegeleben mit etwa 50 BP (1969 nach KÖNIG) und im Betonwerk Giersleben mit mindestens 30 BP (BÖHM). Neigt zu Bestandsschwankungen, die früher unter anderem durch direkte Verfolgung (z. B. Fang zur Zählung, LINDNER 1901), in den letzten Jahren wohl durch den Abriß von Ruinen und abbruchreifen Gebäuden (Halberstadt), Renovierungsarbeiten, Schlagen von Brutbäumen und Beunruhigungen an Felsbrutplätzen beeinflusst wurden. Vielleicht werden durch Umsiedlungen Bestandsänderungen oft nur vorgetäuscht. Nach LINDNER (1901) nisteten in der Osterwiecker Stephanikirche bis 1900 „von alters her“ jährlich 18 bis 24 BP, und auch im Dachstuhl der Mädchenschule, am Sacktor, in der Nikolaikirche sowie im Giebel des St. Bartholomäushospitals (2 BP) ermittelte er „neuerdings“ Bruten. Im 1. Nachtrag für 1901 vermutet er eine Abnahme. 1902 gingen die „letzten Bruten durch Reparaturarbeiten“ zugrunde, und 1903 und 1904 mißlangen die Brutversuche eines Einzelpaares (LINDNER 1904). Demnach verschwand der gesamte Bestand innerhalb weniger Jahre aus Osterwieck. Ob sie dort bis 1965 gefehlt haben, war nicht feststellbar. 1965 brütete aber wieder 1 Paar, und 1966 waren es schon 4. Stark wechselnde Bestände werden auch aus Halberstadt gemeldet: Nach 1945 nisteten mehr als 100 BP in den Ruinenfeldern (Schätzwert, da genaue Aufzeichnungen fehlen). Im Zuge des allmählich erfolgenden Abrisses der Ruinen zogen sie unter deutlichem Bestandsschwund in an das zerstörte Stadtzentrum angrenzende Altbaugebiete und in Kirchen um (Liebfrauenkirche, Dom, Martinikirche, wo sie nach SCHRÖDER schon 1940 brüteten). In Aschersleben in letzter Zeit abnehmend (BÖHM).

Fortpflanzung: Neststand: In Nischen und Höhlen an und in Gebäuden, Ruinen, in Schornsteinen, in Felsen, in kernfaulen Weiden und Pappeln, in Grün- und Schwarzspechthöhlen, zweimal in Waldkauz-Nistkästen (Aschersleben). **Brutperiode:** Frühester Nestbau am 20. 2. 1961 in Halberstadt/Domplatz notiert (HANDTKE). Legebeginn bei 13 Bruten nur für die 3. April-Dekade bestätigt, frühester Termin etwa der 23. 4. (22. 5. 1962 Aschersleben/Kirschberg Nistkasten mit 5 Jungen, 8 Tage alt, BÖHM). Spätere Bruten, wohl Nachgelege, kommen bis in die 2. Mai-Dekade vor (4. 7. 1969 Lüttgenrode eben flügge Junge, KIENE). **Gelegegröße:** Keine Angaben. **Anzahl der Jungen:**

n Junge	3	4	5	\bar{x} Junge/Brut
n Bruten (V)	3	7	3	4,0 (n = 13)

Zeitliches Auftreten: Durch die enge Bindung an Saatkrähenschwärme (Anteil stark schwankend, im Mittel einiger Probezählungen 18 %) stimmen Zugablauf, Überwinterung und Schlafplatzbesuch beider Arten weitgehend überein (vgl. Abb. 242 und 243). Ein Teil (?) der Brutdohlen des Gebietes zieht offenbar nicht weg (im Januar und Februar mehrfach in

Halberstadt balzende Paare vor Brutnischen, KÖNIG u. a.). Die starke Halberstädter Brutpopulation sucht nach der Brutzeit Schlafplätze am Stadtrand oder außerhalb der Stadt auf (1962 vom 28. 8. bis 12. 9. an der Schwarzen Brücke, 3 km E Halberstadt, bis 257 Ex. nur aus Halberstadt anfliegend, HAENSEL). Diese nur aus Dohlen bestehende Schlafgemeinschaft löste sich später auf (25. 10. 1962 nicht mehr besetzt). Anschluß an Zuzügler und deren Massenschlafplätze ist wahrscheinlich. Ab Ende Februar, also zu Beginn des Heimzuges, werden wieder eigene Schlafplätze, z. T. gemeinsam mit Rabenkrähen, gebildet (28. 2. bis 26. 3. 1960 Tönnigsberge, 5 km S Halberstadt, bis 200 Ex. und 21. 2. bis 9. 3. 1961 bis 250 Ex. aus Halberstadt wohl zum gleichen Platz fliegend, KÖNIG).

Anregungen: Alle Siedlungen des Vorlandes und Harzes sind auf Brutvorkommen zu überprüfen, ebenso Steinbrüche und alte Baumbestände. Die Entwicklung bekannter Vorkommen sollte verfolgt werden. Es ist auf reine Dohlenschlafplätze zu achten. Der Anteil von Dohlen an Saatkrähenschwärmen und an Massenschlafplätzen sollte quantitativ abgeschätzt oder ausgezählt werden (bei großen Schwärmen Stichproben).

Corvus monedula soemmeringii — Halsbanddohle

Status: Durchzügler und Wintergast im Vorland.

Vorkommen: Während des Winterhalbjahres wurden im Vorland wiederholt Dohlen mit hellerem Nacken und deutlich abgesetzten weißlichen Abzeichen an den Halsseiten beobachtet (vgl. LINDNER 1901). Sie werden hier als Angehörige der ab Ostpolen vorhandenen Subspezies *C. m. soemmeringii* betrachtet, obwohl auch bei Stücken aus dem östlichen Brutgebiet von *C. m. spermologus* weiße Halsseiten angedeutet sein können (HARTERT 1910). Bis auf ein erlegtes Exemplar, dessen Subspezieszugehörigkeit geprüft ist (s. u.), kann die Unterart nur aus feldornithologischer Sicht als bestätigt gelten. Es liegen folgende Daten vor:

- 17. 10. 1970 Chaussee Oschersleben — Andersleben 21 Ex. unter etwa 150 Dohlen (SCHNEIDER)
- 29. 10. 1969 Aschersleben/Straße nach Schierstedt 1 Ex. unter Saatkrähen und Dohlen (BÖHM)
- 31. 10. 1971 Großes Bruch „viele“ unter etwa 1000 Dohlen, am 21. 10. bereits 1 Ex. erlegt — Beleg im Museum Heineanum (HRNCIRIK in OAK 1972)
- 6. 11. 1966 Chaussee Groß Alsleben — Gröningen 3 bis 5 Ex. unter etwa 80 Dohlen und 200 Saatkrähen (SCHNEIDER)
- 15. 11. 1970 Adamshöhe N Gröningen 2 Ex. bei Saatkrähen und Dohlen (SCHNEIDER)
- 27. 11. 1959 Chaussee Halberstadt — Gröningen 19 Ex., zwischen Kloster Gröningen und Gröningen 1 Ex. und Osterei bei Gröningen 3 Ex. (WITSACK)
- 14. 12. 1963 Thale/Mühlenberg 1 Ex. (LANGLOTZ)
- 18. 1. 1968 Thale/Eingang Bodetal 1 Ex. unter etwa 5000 Saatkrähen und Dohlen am Schlafplatz (LANGLOTZ)
- 8. 2. 1969 Chaussee Oschersleben — Groß Alsleben 2 Ex. unter Dohlen (SCHNEIDER)

20. 2. 1972 Timmenrode 2 Ex. (LYHS in OAK 1973)
 14. 3. 1954 Halberstadt/SW-Rand 1 Ex. bei Saatkrähen und Dohlen (HAENSEL)
 7. 4. 1958! Halberstadt/Zentrum 1 Ex. bei 5 *C. m. spermologus* (HERDAM).

Corvus frugilegus – Saatkrähe

Status: Jahresvogel im Vorland (bis 150 m NN), Durchzügler und Wintergast im Harz und im Vorland.

Verbreitung (vgl. Abb. 241): Kommt zur Brutzeit nicht im Harz vor, was NAUMANN (1860) u. a. wußten. Im Vorland nach dem zweiten Weltkrieg zuerst in Aschersleben bemerkt: Ab 1952 bis 1955 bestand eine zuletzt auf 12 Nester angewachsene Kolonie am Bahnhof. 1956 zogen sie in die

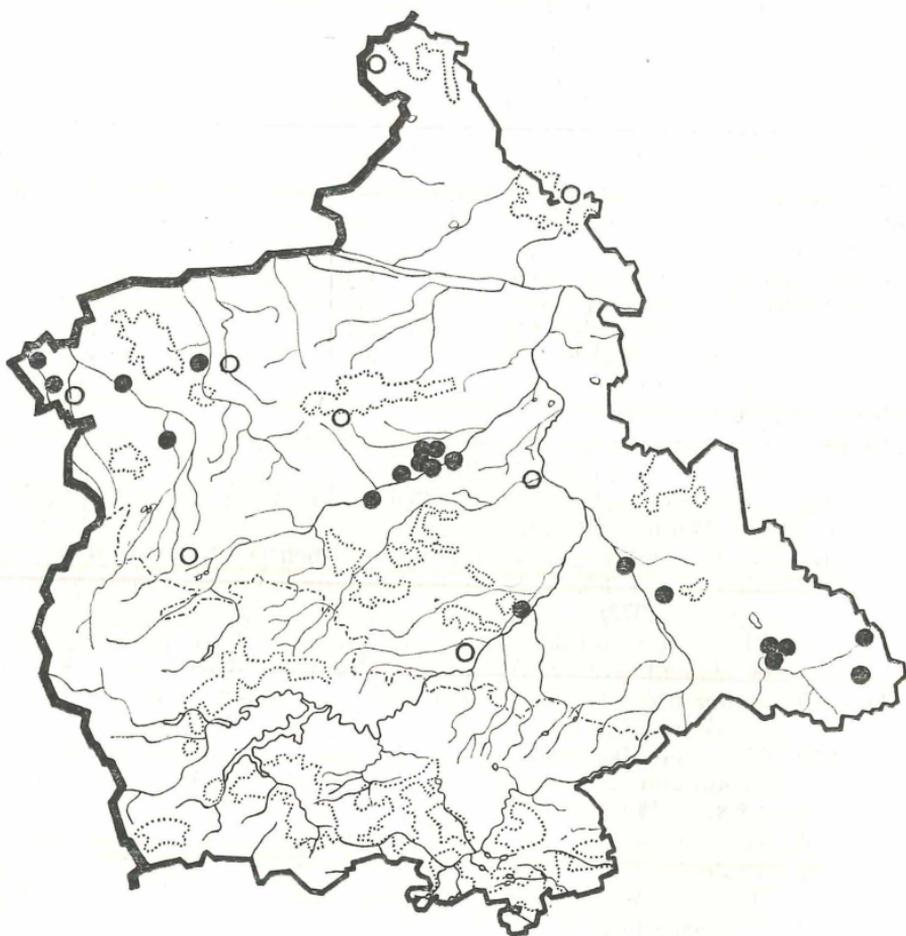


Abb. 241 — Saatkrähe. Verbreitung. Signaturen vgl. Abb. 1, S. 12.

Douglasstraße um, wo sich 1956 3 und bis einschließlich 1960 4 Nester befanden. 1960 hatte sich eine winzige Tochterkolonie mit 2 BP an der Magdeburger Brücke gebildet, und 1 Paar brütete im Thälmannpark. Die von BÖHM für 1960 an MANSFELD (1965) gemeldeten Zahlen sind dort falsch wiedergegeben worden. 1961 entwickelte sich im Thälmannpark eine Kolonie aus 46 Nestern (etwa 35 BP mit erfolgreichen Bruten), eine weitere aus 5 Nestern bestand in der Hohen Straße. 1962 nisteten im Thälmannpark 58 BP, 1963 85 BP, 1964 etwa 60 BP und 1965 60 bis 70 BP. Diese Kolonie fiel 1965 einer Vernichtungsaktion zum Opfer, und danach war Aschersleben frei von Saatkrähen. 1969 tauchte noch einmal ein Einzelpaar im Thälmannpark auf und brachte eine Brut auf (alle Angaben BÖHM). In Nachterstedt befand sich von 1954 bis 1958 eine kleine Kolonie mit 10 bis 12 Nestern (BÖHM), die 1954 über H. J. MÜLLER Eingang bei GERBER (1956) fand. Etwas größer (etwa 20 Nester) war ein Vorkommen, das H. J. MÜLLER 1954 zwischen Mehringen und Schnackental entdeckte (GERBER 1956) und wohl bis 1958 existierte, denn 1959 waren noch einige verlassene Horste vorhanden (BÖHM). In Halberstadt bildete sich 1957 eine Ansiedlung aus 5 Nestern am Torteich (KÖNIG) — ein später im Jahr entstandenes Foto zeigte 9 Nester (MEILE 1957). Nach Störungen erfolgte 1958 die Umsiedlung in Gleimsgarten, wo 1958 und 1959 21 bzw. etwa 20 Nester vorhanden waren (HANDTKE). 1960 wechselten sie in die nahegelegene Bleichstraße über, wo zunächst 34 und 1961 5 Nester gezählt wurden (HANDTKE u. WITSACK). Außer an letzterem Platz befanden sich 1960 22 Nester am W-Rand von Halberstadt im Wasserwerk West — 1961 aufgegeben (HAENSEL u. HANDTKE) und 1961 2 kleine Kolonien am Siechenhof mit etwa 10 BP und in der Gasanstalt mit einigen Nestern (HANDTKE). Die Kolonie am Siechenhof bestand zuletzt 1964 aus 11 Nestern (HANDTKE). Danach nisteten sie nahebei auf dem Stadtfriedhof: 1965 12 BP, 1966 Anzahl unbekannt, 1967 nur noch 2 Nester (KÖNIG). Von da an fehlten sie in Halberstadt. 1960 wurde erstmals eine umfangreiche Kolonie mit 114 Nestern im Park von Mahndorf an der Holtemme gefunden (HAENSEL, HANDTKE; bei MANSFELD 1965 mit 93 BP zu niedrig eingeschätzt), deren Bestand sich bis 1967 auf der Höhe von etwa 100 Nestern hielt. Im Zuge der Flußbegradigung fiel ein Teil der Brutbäume der Axt zum Opfer, so daß 1968 nur noch 7 und 1969 2 Nester gezählt wurden (HAENSEL, KÖNIG). An der Staatsgrenze zur BRD horsteten 1957 etwa 15 BP in Wülperode — Dreirode, und in Göddeckenrode hatten sich 1958 mindestens 23 und 1960 etwa 70 BP angesiedelt (BERNDT u. KNOLLE 1960; bei MANSFELD 1965 mit 90 BP für 1960 zu hoch angegeben). Über das Weiterbestehen beider Kolonien ist nichts bekannt. Diese beiden Kolonien (und eine weitere) meinte wohl WALTER (1957), als er in Erwiderung auf MEILE (1957) neben den Vorkommen in Halberstadt 3 weitere Kolonien für das dazugehörige Kreisgebiet angab. Von den Schauener Teichen wird für 1964 eine zerstörte Kolonie gemeldet; 1965 standen dort wieder 14, 1966 etwa 10 und 1967 15 Nester (ROSENBERG u. a.). Sie war vielleicht noch 1968 besetzt, denn im folgenden Winter wurden 11 alte Nester gezählt (KÖNIG). Bereits vor 1966 bestand eine Kolonie in Osterwieck/Lackfabrik, die 1966 32 Nester umfaßte, dann aber aufgegeben wurde. Die 1967 an der Chaussee Deersheim — Hessen aus 81 Nestern bestehende Kolonie existierte wohl auch schon längere Zeit. Die Anzahl der besetzten Nester sank 1968 auf 33 und 1969 auf 14 ab. Scheiternde Brutversuche je eines Paares wurden 1962 in Gatersleben (KÖNIG) sowie 1965 und 1971 in Quedlinburg/

Krankenhausgelände festgestellt (REHFELD). Nach 1969 gab es unseres Wissens im Vorland nur noch eine um 50 BP umfassende Kolonie an der Wipper S Warmsdorf, die sich Anfang der 1960er Jahre gebildet haben muß und 1972 nur noch etwa 20 Nester umfaßte (BÖHM). Anderslautende Angaben in OAK (1972, 1973) sind zu berichtigen. Über die frühere Besiedlung des Vorlands ist wenig bekannt. Bis 1886 befand sich bei Harbke/Forstort Glüsing eine Großkolonie mit über 1000 BP, die, durch Abtrieb der Buchen und unausgesetzte Verfolgung zerstreut, zur Umsiedlung und Bildung mehrerer Teilkolonien außerhalb der Gebietsgrenze gezwungen wurde (LEVERKÜHN u. R. BLASIUS 1896, MENZEL 1909, 1933, BERNDT u. KNOLLE 1960). Einige Paare verblieben dennoch länger und bauten in 2 bis 3 m hohem Unterholz (MENZEL 1909). Eine weitere Großkolonie, wie BERNDT u. KNOLLE (1960) vermuten, bestand in Suderode, war aber spätestens 1896 erloschen (R. BLASIUS 1896, LINDNER 1901), nachdem das Vorkommen noch 1885 durch PURITZ (MATSCHIE 1887) gemeldet wurde. Des weiteren führte MATSCHIE ohne Einzelheiten Vorkommen 1885 für Wegeleben (nach SCHMIDT), Weddersleben (nach PURITZ) und Wernigerode (nach HORNIG) auf. Nach SCHÖPWINKEL (1892) existierte früher eine Kolonie an der Charlottenlust (wohl identisch mit Angabe von HORNIG). Von DETMERS (1912) werden Brutn im Gemeindewald Aspenstedt (Huy) und bei Seehausen am Hohen Holz mitgeteilt. Danach fehlten Berichte bis 1936, als BÄSECKE (1937, 1948) zufällig eine Kolonie mit etwa 70 BP in der Feldflur zwischen Hessen und Dardesheim entdeckte, deren weiteres Schicksal unbekannt ist.

Habitat: Brutete in den letzten 20 Jahren meist in Parks, kleinen Baumgruppen und auf Straßenbäumen in und am Rande von Ortschaften, in Halberstadt bis an den mittelalterlichen Stadtkern heran. Die Nester standen auf den höchsten Laubbäumen (Pappeln, Platanen, Eschen, Spitzahorn, Rüstern, Kastanien). Bevorzugt wohl allgemein gewässer- und grünlandreiche Niederungen, denn die einzigen Kolonien, die in der letzten Zeit etwas abseits von Orten gefunden wurden, befanden sich in hohen Baumbeständen an Fließgewässern. Nahrungssuchend in Feldfluren und auf Grünland, an Ortsrändern (landwirtschaftliche Objekte, Müllkippen u. dgl.) und — besonders bei Winterwetter — in Ortschaften. Massenschlafplätze auf hohen Laubbäumen (Buchen, Eichen, Ulmen, Pappeln u. a.) in großen Feldgehölzen und Auwaldresten (Meyerweiden bei Hadmersleben, früher bei Freckleben) sowie an Waldrändern (Hohes Holz), am Harzrand (Thale, Wernigerode) windgeschützt am Fuße von Hängen.

Bestandsdichte und Bestandsschwankungen: Gesamtbestand im Zeitraum 1960 bis 1967 200 bis 300 BP (Tab. 29). Gegen Mitte der 1950er Jahre, insbesondere ab 1957, scheint eine Zunahme stattgefunden zu haben, doch Dokumentation in dieser Zeit zu lückenhaft (s. o.). Nach 1967 brach die Population innerhalb von 2 Jahren zusammen. Über die früheren Bestände sind kaum Aussagen möglich. RÖRIG (1900) stufte unser Gebiet mit 1 Kolonie auf 20—30000 ha oder 11 bis 40 Nester auf 1000 ha ein. Während erstere Angabe, bezogen auf die Fläche des Vorlands, auch für die 1960er Jahre zutrifft, hatte letztere seinerzeit nur dank der Existenz von Großkolonien (s. o.) Gültigkeit. Des weiteren spricht die größere territoriale Verbreitung (bis nahe an den Harzrand heran, Vorkommen an den Rändern der großen Waldgebiete des Vorlands, vgl. Abb. 241) dafür, daß sie vor und um die Jahrhundertwende häufiger waren als in den letzten beiden Jahrzehnten.

Tab. 29 — Bestandsentwicklung der Saatkrähe 1952 bis 1972

Jahr	Anzahl der bekannten Kolonien und — in Klammern — der Einzelbrüter	n BP
1952	1	?
1953	1	?
1954	3	32 (+ ?)
1955	3	42 — 44
1956	3	33 — 35
1957	5	58 — 60
1958	5	78 — 80
1959	3	24 (+ ?)
1960	7 (1)	297
1961	7	216 (+ ?)
1962	4 (1)	220
1963	4	246
1964	5	221 (+ ?)
1965	5 (1)	237 — 247
1966	5	192 (+ ?)
1967	5	248
1968	4	101
1969	3 (1)	67
1970	1	50
1971	1 (1)	51
1972	1	20

Fortpflanzung: Neststand: In Laubbäumen bis 25 m hoch (s. o.). **Brutperiode:** Frühester Nestbau an einem Einzelnest (Umbau eines Elsternestes) am 17. und 18. 2. 1965 in Quedlinburg/Krankenhaus (REHFELD). Frühester Legebeginn etwa am 18. 4. (15. 5. 1969 Aschersleben/Thälmannpark Nest mit 5 Jungen, 6 Tage alt, BÖHM), doch kommen sicher frühere Termine vor. Gelege wurden bis in den Juni hinein gefunden (23. 6. 1962 Aschersleben/Thälmannpark 2 Nester mit je 5 Eiern, Bebrütungsgrad unbekannt, und 1 Nest mit 3 eben geschlüpften Jungen, BÖHM). **Gelegegröße und Anzahl der Jungen:**

n Eier/Junge	3	4	5	\bar{x} Eier bzw. Junge/Brut
n Nester				
mit Gelegen (V)	2	1	2	4,0 (n = 5)
mit Jungen (V)	2	1	2	4,0 (n = 5)

Zeitliches Auftreten (vgl. Abb. 242 u. 243): **Heimzug:** Kann bereits in der 3. Februar- und 1. März-Dekade einsetzen (1959, 1961, 1970). Die Hauptmasse zieht in der 2. (und Anfang der 3.) März-Dekade rasch ab. Dasselbe weisen die schnellen Abnahmen am Massenschlafplatz Thale im gleichen Zeitraum aus. Witterungsbedingt kann sich der Aufbruch verzögern (im Frühjahr 1969 um rund eine Dekade) oder über einen längeren Zeitraum hinschleppen (Frühjahr 1964). In solchen Jahren endet der Heimzug in der 1. April-Dekade. Auch 1971 gehörte dazu: 10. 4. Großes Bruch bei Gunsleben 400 Ex. rastend, KÜHN (Schlafplatzangaben nicht vorhanden). **Weg-**

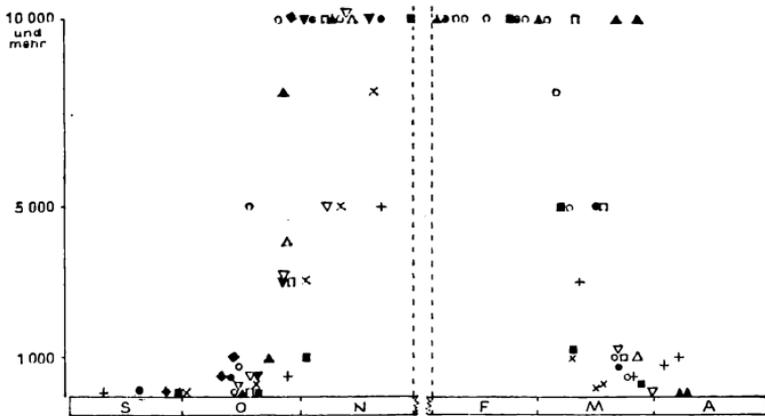


Abb. 242 — Saatkrähe. Aufenthalt am Schlafplatz Bodetal/Thale in einzelnen Wintern: 1962/63 X, 1963/64 +, 1964/65 O, 1965/66 ■, 1966/67 ●, 1967/68 □, 1968/69 ▲, 1969/70 △, 1970/71 ▼, 1971/72 Leerdreieck auf der Spitze, 1972/73 ◆.

zug und Überwinterung: Erste Durchzügler und Wintergäste erscheinen in der 1. Oktober-Dekade (1. 10. 1966 und 1968 an den Westerbergen, BÖHM). In manchen Jahren kamen bereits im September kleine Trupps zum Schlafplatz Thale, vielleicht Brutvögel aus der Umgebung? (10. 9. 1963 25 Ex., 19. 9. 1964 100 Ex., 30. 9. 1965 15 Ex., 26. 9. 1972 25 Ex., LANGLOTZ u. WOLFF; wohl auch 1960, denn am 24. 9. nahebei im Helsunger Bruch 40 Ex., WOLFF). Die ersten großen Schwärme rücken normalerweise in der 2. Oktober-Dekade ein, meist zu ihrem Ende zu. Selten sind dann schon Massen da (18. 10. 1966 am Schlafplatz Thale bereits etwa 5000 Ex., HAENSEL); sie treffen erst im Laufe der 3. Oktober-Dekade ein bzw. zie-

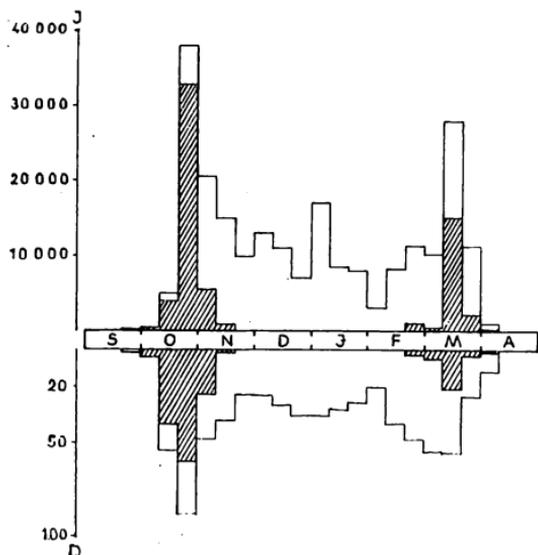


Abb. 243 — Saatkrähe. Zuggeschehen und Aufenthalt im Winter (ohne Bestände an Schlafplätzen). Dekadensummen der Individuen (oben) und Daten (unten) bis 1972. Direkter Zug: schraffiert. Individuen: n = 227 834 (Zug: 62 448). Daten: n = 707 (Zug: 164).

hen durch. Zuzug und Durchzug sind bis in die 2. November-Dekade spürbar. Im Vorland halten sich den ganzen Winter über große Scharen auf. Von den Harzhochflächen liegt nur ein (!) Winterdatum vor: 7. 1. 1965 zwischen Elbingerode und Königshütte einige in Gruppen sowie einzelne (HANDTKE u. HRNCIRIK). Die Flüge zu und von den **Schlafplätzen** (Abb. 244) gehören im Vorland während der Wintermonate zu den auffälligsten Erscheinungen (Höchstzahlen in Thale etwa 20 000 Ex., LANGLOTZ; Wernigerode etwa 1000 Ex., DOLATA; an einem in den 1950er Jahren bei Freckleben besuchten Platz bis etwa 8000 Ex., BÖHM; sonst

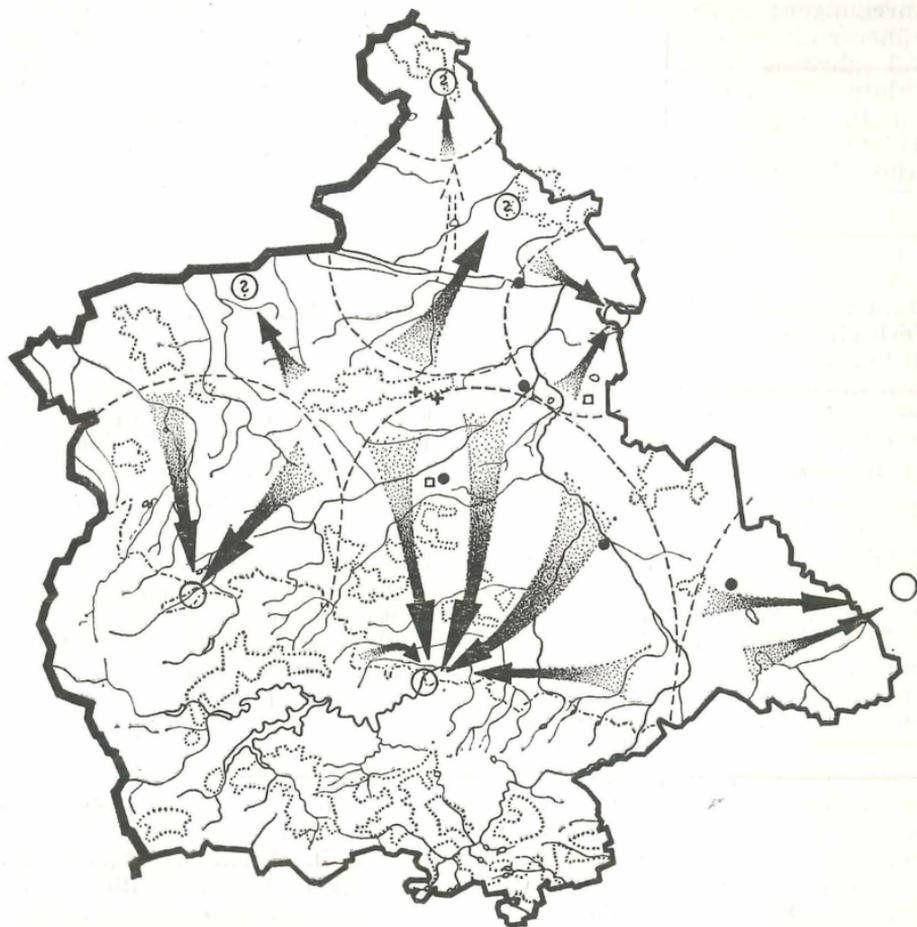


Abb. 244 — Saatkrähe. Schlafplätze im Vorland und am Harzrand. Beobachtete regelmäßige Anflugrichtungen zu Massenschlafplätzen: schwarze Pfeile; vermutet: gestrichelte Pfeile. Massenschlafplätze: große Kreise; vermutete Massenschlafplätze: Kreise mit Fragezeichen. Grenzen der Einzugsgebiete der einzelnen Schlafplätze: gestrichelte Linien. Zeitweilig besetzte kleine Schlafplätze: a) während der Zugzeit: Punkte, während der Wintermonate: Quadrate; zeitweilig besetzte (?) Schlafplätze während der Brutzeit: Kreuze.

sind keine Zahlenangaben bekannt). Die enge Bindung an die traditionellen Massenschlafplätze besteht im Herbst (Oktober/November) noch nicht, und im Frühjahr (März/Anfang April) erlischt sie wieder. Die weiten, oft der Zugrichtung entgegengesetzten Flüge dorthin werden zu den Zugzeiten noch nicht oder nicht mehr so konsequent angetreten. Das geschieht unter „Einsparung“ der weiten Wege mehr an der Peripherie der großen Einzugsgebiete. Dort bilden sich dann vorübergehend kleine Schlafplätze (bis etwa 1000 Ex.). Dasselbe kann in den Wintermonaten während strenger Frostperioden, an Nebel- und Sturmtagen vorkommen.

Anregungen: Suche nach Brutkolonien im Vorland und Überprüfung früherer (?) Brutplätze im Westteil des Gebietes. Exakte Bestandsangaben und jährliche Kontrolle sind notwendig. Die Lage vermuteter Massenschlafplätze ist zu erkunden. Kontinuierliche quantitative Kontrollen, wie seit Jahren am Bodetaleingang Thale, sind anzustreben. Die Einzugsgebiete der einzelnen Massenschlafplätze sind zu präzisieren. Gelegentliche Schlafplätze sind verstärkt zu beachten.

Corvus corone corone – Rabenkrähe

Status: Jahresvogel im Harz (bis 800, eventuell 900 m NN) und im Vorland.
Verbreitung: Im Harz überall bis 600 m NN, vor allem rund um die Rodunginseln des Plateaus. Höher hinauf nur vereinzelt gefunden: 23. 5. 1968 Revier Hanneckenbruch/Blumentopf 1 Ex. bei 650 m (KÖNIG), 4. 5. 1959 Haarnadelkurve der Brockenstraße 2 Ex. rufend bei 700 m (FUCHS) und 27. 5. 1956 am Brocken 5 Ex. wohl erheblich höher als 800 m NN (HERDAM). Früher von H. HEINE (BORCHERT 1927) lediglich bis 600 m genannt, und von LÖNS (1910) als Gast der Brockenkuppe angegeben. Im Vorland bis zum Harzrand weit verbreitet.

Habitat: Brütet in allen Baumformationen ab Stangenholzstärke, wenn offene Landschaften angrenzen. In ausgedehnten Waldgebieten randorientiert, falls nicht große Kahlschläge, Waldwiesen u. a., wie im Harz, vorhanden sind. Kann in der Agrarlandschaft in den kleinsten Gehölzen und in Reihengehölzen an Verkehrswegen nisten. Im Extremfall reichen einzelne Bäume, wie auf Trockenrasenhügeln der Harslebener Berge eine einzige Kiefer, oder ein hohes Gebüsch (*Crataegus*) und Hochspannungsmasten als Neststandorte aus. Über Vorkommen in Ortschaften ist wenig bekannt. Bruten in großen Parks und auf Friedhöfen sind bestätigt, von BORCHERT (1927) schon für den Stadtpark Quedlinburg. In Halberstadt neuerdings neben Vorkommen im Parkgürtel (1971 Volkstheater Brutverdacht, 1972 Plantage Brut auf Platane) und in einem Wohngebiet mit Villen, Wohnblöcken und Industrieanlagen (1972 Kastanienallee in der Magdeburger Straße Brutverdacht) auch für das Zentrum brutverdächtig (im April und Mai 1971 ständig 1 bis 2 Ex. auf dem Dom, KÖNIG in OAK 1972). Nahrungssuchend auf Feldern, Grünland, Trockenrasen, Kahlschlägen, Müllplätzen usw., auch in lichten Baumbeständen.

Bestandsdichte: Gering und fast überall unter 1 BP/10 ha. Nur großflächig real zu ermitteln: Thekenberge 1961 auf 275 ha 32 BP (1,2 BP/10 ha) mit zwei kolonieartigen Konzentrationen im Ostteil (18 BP) und im Nordwesten (11 BP). 1962 und 1963 wurde der Ostteil nicht untersucht, und auf reduzierter Fläche von 166 ha kamen nur 12 bzw. 14 BP (0,7 bzw. 0,8 BP/

10 ha) vor (KÖNIG 1968). In den benachbarten parkartigen Spiegelsbergen 1962 auf 130 ha 6 Horste = 0,5 BP/10 ha (HAENSEL). Großräumig im Harz wohl immer unter 0,3 BP/10 ha. Auch in von offenem Gelände umgebenen Gehölzen des Vorlands immer niedrige Abundanzen: Pappelgehölze bei Wegeleben 1964 1,0, 1968 0,3 und 1972 1,0 BP/10 ha (werden hier durch Abschluß kurzgehalten), ein Robinien-Pappelgehölz bei Nachterstedt 0,3 BP/10 ha, ein Ulmen-Eschen-Auwaldrest bei Hadmersleben 0,9 BP/10 ha (HERDAM 1967) und ein dem Harz vorgelagerter Traubeneichen-Hainbuchenwald 1,1 BP/10 ha. Auf dem Friedhof Halberstadt mit 0,9 bis 2,0 BP/10 ha und im Park Langenstein mit 2,1 BP/10 ha vertreten. Alle bisher genannten Abundanzwerte basieren auf Erhebungen, bei denen die Nahrungsterritorien nicht oder nur in geringem Umfang berücksichtigt wurden. Geschieht das aber, wie in einem 350 ha umfassenden Ausschnitt einer Bruchlandschaft mit Reihengehölzen an den Gräben (0,06 BP/10 ha nach SCHNEIDER 1969), bleibt die Siedlungsdichte wohl meist sehr gering. Dagegen fand BÖHM 1966 in einem 147,5 ha betragenden Abschnitt einer Flußniederung (Selke zwischen Meisdorf und Reinstedt mit Acker- und Grünland sowie Industrie- und Wohngelände, durchsetzt von Reihengehölzen und Obstplantagen) 17 BP = 1,2 BP/10 ha.

Fortpflanzung: Neststand: Auf Laub- und Nadelbäumen, ziemlich regelmäßig auch auf Gittermasten von Hochspannungsleitungen. Die Baumnester standen 3 bis 18 m hoch. **Brutperiode** (vgl. Abb. 245): Frühester Nestbau am 8. 3. 1970 in den Spiegelsbergen notiert (PERNER). Früheste Legebeginne im Vorland am 30. 3. (30. 3. 1921 Hadmersleben Nest mit 1. Ei, Tgb. HÜBNER) und am 2. 4. (5. 4. 1965 Frose/Zuckerbusch Nest mit 4 Eiern, am 25. 4. 4 Junge, 2 Tage alt, ENGLER; 1. 5. 1971 bei Frose Nest

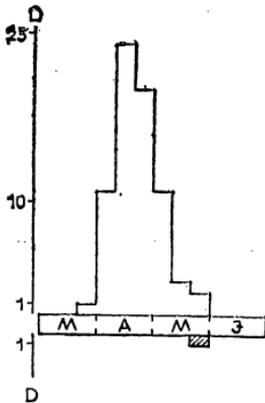


Abb. 245 — Rabenkrähe. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland (oben) und Unterharz (unten). Daten: n = 73.

mit 4 Jungen, 8 Tage alt, ENGLER; 5. 4. 1964 bei Klein Quenstedt Nest mit 4 Eiern, WEGENER), auch im Oberharz schon in der 1. April-Dekade (28. 4. 1961 Schierke 1 ad. futtertragend, FUCHS). Die Eiablagetermine konzentrierten sich in der 2. und 3. April-Dekade. Daran schlossen sich wohl nur noch Nachlege an, die bis in die 3. Mai-Dekade gefunden wurden. Spätester Legebeginn im Vorland am 26. 5. oder früher (28. 5. 1964 Badeleben/Bahnwald Nest mit 3 Eiern, am 30. 5. zerstört, HASLER) und im Harz am 24. 5. (27. 5. 1860 ohne genauen Fundort 4 frische Eier, R. BLASIUS 1863). **Gelegegröße:**

n Eier	3	4	5	6	\bar{X} Eier/Gelege
n Gelege					Vorland
April	7	13	9	3	4,3
Mai	4	3	4	—	4,0
					<u>4,2 (n = 43)</u>

Anzahl der Jungen:

n Junge	1	2	3	4	5	\bar{X} Junge/Brut
n Bruten						Vorland
April	—	5	2	11	3	3,6
Mai	1	—	1	—	1	(3,0)
						<u>3,5 (n = 24)</u>

Zeitliches Auftreten: Nach der Brutzeit bilden sich im Juni/Juli aus Familienverbänden (?) Schwärme bis 50, selten mehr Exemplare. Beobachtungen im Großen Bruch und nördlich davon sprechen dafür, daß solche Trupps umherstreifen (UEHR). Im Vorland scheinen manche Schlafplätze nur zu den Zugzeiten und den Winter über besetzt zu sein, andere bestehen während des ganzen Jahres. Auch das spräche für Zuzug, zumindest aber für Bestandsbewegungen. Der Harz wird während des Winterhalbjahres höchstens teilweise geräumt, denn auf den offenen Plateauflächen kommen sie den ganzen Winter über vor. Bis auf eine Ausnahme (3. 4. 1960 W Halberstadt 71 Ex. nach NE ziehend, HAENSEL) sind bisher keine Zugbewegungen aufgefallen. Das ist angesichts der geringen Tiefe des Verbreitungsgebiets nach E und NE verständlich. Ein am 18. 4. 1966 in Walkenried/Südharz (auf dem Heimzug?) beringtes Ex. befand sich im Mai 1968 (als Brutvogel ?) in Rohrsheim 50 km NNE (KALCHREUTER 1969).

Anregungen: Zur Vertikalverbreitung sind weitere Fakten erwünscht. Es ist auf den Besuch von Schlafplätzen im Harz wie im Vorland zu achten.

Corvus corone cornix — Nebelkrähe

Corvus corone corone × *Corvus corone cornix* — Bastardkrähe

Status: Jahresvogel lokal im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland. Wintergast im Vorland.

Verbreitung (vgl. Abb. 246): Im Harz sind noch niemals reine Nebel- oder Bastardkrähen zur Brutzeit gefunden worden! Als Durchzügler kamen sie, aber nur früher und selten, vor: 10. 10. 1886 bei Hasselfelde (STOLZE 1888), Nachwinter 1889/90 Allrode (STOLZE in LEVERKÜHN u. R. BLASIUŠ 1896) und 26. 10. 1920 bei Günthersberge 1 Ex. (R. SCHMIDT in Tgb. HÜBNER). Der Ostteil des Vorlands, 25 bis 30 km von der Elbe entfernt, gehört gerade noch zum Gebiet, wo gelegentlich phänotypisch reine Nebelkrähen (immer als Partner von Rabenkrähen) nisten können. Das gilt heute besonders für den Raum um Aschersleben (BÖHM). „Einigermaßen regelmäßiges“ Nisten gab FRANKE (BORCHERT 1927) in den 1920er Jahren für den Hakel an, wobei Bastardkrähen häufiger als reine Nebelkrähen waren. Nach der Karte bei MATSCHIE (1887) verläuft die Westgrenze, bis wohin reine Nebelkrähen brüten, etwa von Harbke über Oschersleben nach Aschersleben und weiter nach S über den Unterharz.

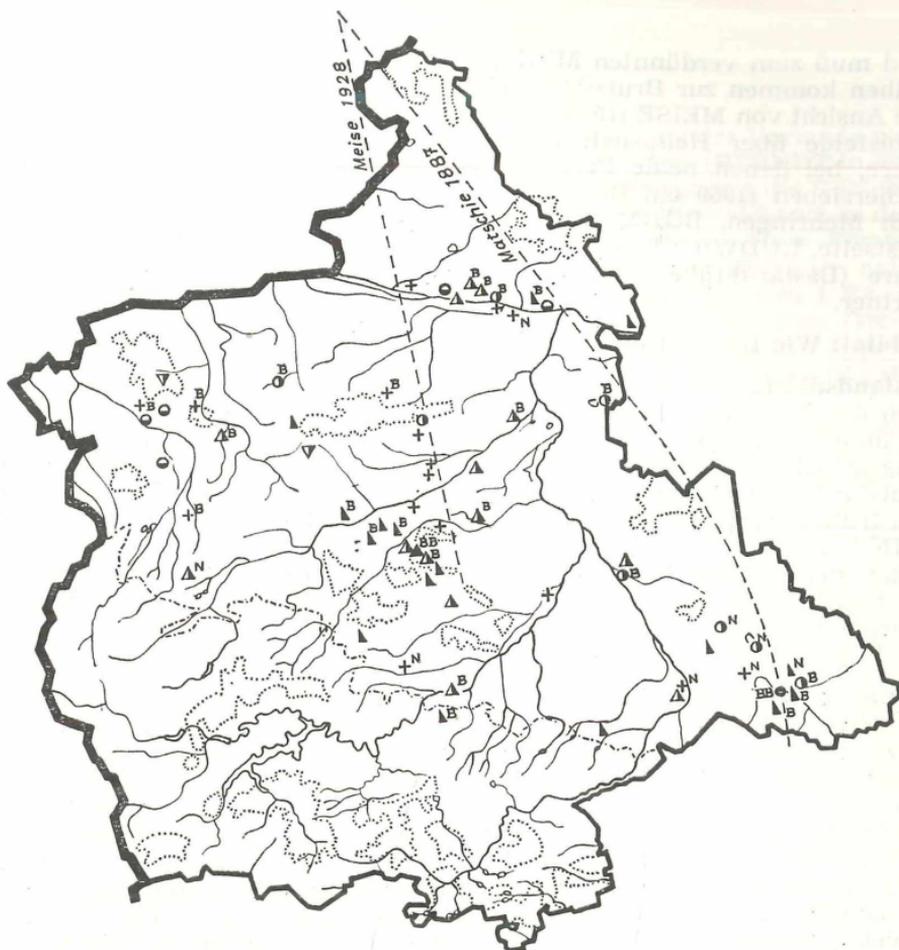


Abb. 246 — Nebelkrähe und Bastardkrähe. Verbreitung. Brut mit Nestfund: Kreis. Brutzeitdatum: Dreieck. März-Datum (ggf. noch Zug): Kreuz. Sind beide Partner Nebel- oder Bastardkrähen, ist das jeweilige Symbol schwarz, ist nur ein Partner so, ist das Symbol zur Hälfte schwarz. Ist über den Partner keine Aussage möglich, steht nur die Hälfte des Symbols. Daten vor 1945: Dreieck auf der Spitze bzw. untere Hälfte des Kreises ausgefüllt. N: phänotypisch reine Nebelkrähe, B: Bastardkrähe.

Soweit diese Grenzziehung das Vorland betrifft, gilt sie jetzt noch. Jenseits dieser Grenze sind einzelne reine Nebelkrähen hin und wieder im März, also noch zur Zugzeit, gefunden worden. Doch am 13. 5. 1971 wurde auf der Charlottenlust bei Wernigerode eine reine Nebelkrähe, verpaart mit einer Rabenkrähe, brutverdächtig angetroffen (GLEICHNER in OAK 1972). Ausnahmen sind also möglich. Es ist des weiteren zu berücksichtigen, daß sich die Beobachter nicht in allen Fällen dazu äußerten, ob sie phänotypisch reine Nebelkrähen oder Bastardkrähen vor sich hatten. Das gesamte Vor-

land muß zum verdünnten Mischgebiet gerechnet werden, denn Bastardkrähen kommen zur Brutzeit vereinzelt bis in seine westlichen Teile vor. Die Ansicht von MEISE (1928), die Westgrenze der Mischzone verlaufe von Oebisfelde über Helmstedt nach Halberstadt, bedarf einer Korrektur. Paare, bei denen beide Partner Bastardkrähen waren, wurden nur bei Aschersleben (1969 ein Brutpaar in Pappelwäldchen an der Bahnstrecke nach Mehringen, BÖHM) und in den Thekenbergen (9. 7. 1962 auf der Westseite, LUDWIG) beobachtet. Sonst handelte es sich immer um Mischpaare (Bastardkrähe \times Rabenkrähe); oft fehlte auch die Angabe zum Partner.

Habitat: Wie Rabenkrähe im Vorland.

Bestandsdichte und Bestandsschwankungen: Als Brutvogel wie um und nach der Jahrhundertwende nur einzeln und lokal vorhanden, Bestandsveränderungen sind nicht erkennbar. Von W nach E, d. h. zum Verbreitungsgebiet der Nebelkrähe hin, zeichnet sich eine leichte Zunahme der Brut- und Brutzeitnachweise ab (Abb. 246). Aus dem Winterhalbjahr liegen von früher zahlreiche Meldungen vor (LINDNER 1895, 1901, RÖRIG 1897, SCHÖPWINKEL 1892, RICHTER 1953, Tgb. HÜBNER, Tgb. HOMUTH u. a.), deren Fülle trotz deutlich höherer Beobachtungsintensität heute nicht mehr erreicht wird. HOMUTH, der die Verhältnisse der 1920/30er Jahre aus eigener Kenntnis übersieht, vertritt die Ansicht, sie hätten als Wintergäste nach 1945 abgenommen.

Zeitliches Auftreten: Heimzug: Etwa von der Februar/März- bis zur März/April-Wende (vgl. LINDNER 1901, 1904), hauptsächlich wohl in der 1. März-Dekade, denn bis dahin größere Trupps im Vorland (wohl überwiegend reine Nebelkrähen): 25. 2. bis 5. 3. 1955 Halberstadt/Kläranlage etwa 20 Ex. am Schlafplatz (HERDAM), 25. 2. 1960 Gröningen/Osterei 40 Ex., bis 9. 3. Abnahme auf 9 Ex. (METGE), 7. 3. 1963 bei Gunsleben 15 Ex. (KÜHN). Ab Anfang April angetroffene Stücke waren in der Regel verpaart und ortsansässige Brutvögel. **Wegzug und Überwinterung:** Bereits im Sommer streifen reine Nebelkrähen, wohl aus dem nahen Verbreitungsgebiet kommend, im Vorland umher, auch in den westlichen Teilen (5. 8. 1972 Großer Fallstein 3 Ex. unter Saatkrähen, REULECKE in OAK 1973). Dasselbe gilt für Bastardkrähen, doch können sie dem Gebiet selbst entstammen. Die Beobachtungen reiner Nebel- und Bastardkrähen häufen sich ab Ende September/Anfang Oktober, dann früher auch im Harz festgestellt (s. o.). Vielfach befinden sie sich, öfter einzeln oder zu zweit, unter Saatkrähenschwärmen, mit denen sie offenbar mitwandern. An den Westerbergen bei Aschersleben gelangen entsprechende Nachweise am 22. 9. 1968, 20. und 22. 10. 1966 sowie 24. 10. 1972 (BÖHM). Eine von Rossitten (Rybatschi/UdSSR) kommende Nebelkrähe stellte SCHRÖDER am 14. 10. 1939 in Halberstadt fest. Stärkere Gruppierungen sind auf dem Durchzug selten: 21. 11. 1959 Seeburg 23 Ex. in geschlossenem Trupp und ohne sonstige Begleitung nach SW ziehend (WITSACK). Während des Winters einzeln oder in kleinen Trupps bis 8 Ex. anwesend, größere Schwärme sind Ausnahmen (6. 1. 1960 Seeburg etwa 100 Ex. unter Saatkrähen, WITSACK).

Anregungen: Alle Nachweise sind von Interesse, speziell aus dem Harz. Bei allen Aufzeichnungen ist unbedingt zu vermerken, ob es sich um phänotypisch reine Nebelkrähen oder um Bastardkrähen handelt!

Corvus corax – Kolkkrabe

Status: Jahresvogel lokal im Harz und im Vorland.

Verbreitung: In den letzten 10 Jahren Wiederbesiedlung des Vorlands von Norden her. Als Brutvogel 1962 für Helmstedt angegeben (BERNDT in litt. an NIETHAMMER, KRAMER u. WOLTERS 1964), damit fast die Gebietsgrenze im Norden des Kreises Oschersleben (Lappwald) erreichend. In den großen Vorlandwäldern erst ab 1967 sicher bestätigt. Hohes Holz: Förster KARIUS (an SCHNEIDER) berichtet, er hätte zur Brutzeit 1969 2 Ex. nahe dem Ratsacker gesehen und verhört. Am 4. 4. 1970 bewegt sich 1 Ex. in einem Buchenaltholz am Vogelheerd allmählich auf einen alten Greifvogelhorst zu (SCHNEIDER), und am 13. und 14. 2. 1972 werden S Eggenstedt bzw. S Gehringsdorf jeweils 2 Ex. beim Balzflug beobachtet (KÜHN in OAK 1973). Fallstein: Erste Meldung durch Förster HAAK (in litt. an DATHE/Berlin). Sie besagte, daß 1968 ein Paar gebrütet und 4 Junge aufgezogen habe. Weitere Daten 1969 (4. 1. zwischen Osterode und Veltheim 1 Ex. in den Fallstein einfliegend, WALTER) und 1972 (23. und 25. 11. je 2 Ex. bei Rhoden, WINKLER in OAK 1973). Huy: Am Südrand/Hasenwinkel beobachteten PERNER und NISCHEK im Mai 1968 zwei „laute Krähen“, deren Artzugehörigkeit Ende August durch BLÜMCKE, KÖNIG u. a. geklärt wurde. PERNER ist überzeugt, daß sie schon 1967 anwesend waren und gebrütet haben. 1970 gelang ein Horstfund, am 18. 6. auch der Nachweis von 2 immat. Ex. E Sargstedt (KÖNIG u. WEBER), danach fehlen Daten. Hakel: Mitte bis Ende Mai 1967 wurden zunächst 2, dann 6 Ex. gesichtet, womit ein erfolgreiches Nisten ziemlich gewiß ist (M. STUBBE u. ZÖRNER; vgl. M. STUBBE 1971). Neben weiteren Angaben vom Juni und Juli 1967 liegt nur für 1968 noch ein Datum vor (3. 6. 1 Ex. ins Feld streichend, M. STUBBE). 1969 und 1970 hat er im Hakel nicht gebrütet (M. STUBBE in litt.), aber im Dezember 1971 wieder festgestellt (WUTTKY). Weitere mögliche Brutgebiete sind im Vorland neuerdings das Schauener Holz (6. 3. 1971 S Schauen 1 Ex. rufend zum Schauener Holz, ROSENBERG in OAK 1972) und die Höhenzüge S und SE Halberstadt (5. 3. 1972 Thekenberge 2 Ex. aus den Hoppelbergen nach NE fliegend, WEGENER in OAK 1973; 15. 5. 1972 SE Halberstadt/Galgenberg 1 Ex. nahrungssuchend, KÖNIG in OAK 1973). Gemäß des bisherigen, wenn gleich infolge zu unregelmäßiger Kontrollen recht lückenhaften Kenntnisstandes befinden sich im Hohen Holz, Fallstein und Huy ständige Brutreviere, der Hakel war vorübergehend bewohnt, während das Schauener Holz und die Höhenzüge zwischen Halberstadt und dem Harz als potentielle Brutgebiete zu gelten haben. Das bedeutet, nahezu alle großen Vorlandwälder sind wieder bezogen! Als die Erschließung des Vorlands noch in vollem Gange war, kamen 1969 die ersten brutverdächtigen Meldungen vom Harzrand: Am 1. 6. 1969 (sehr spät!) will BEUSCHOLD bei Wienrode/Trinkwasseraufbereitung ein Paar bei Balz und Begattung beobachtet haben. Am 14. 7. 1969 flogen bei Wernigerode/Ziegenberg 2 Ex. nach N (ROSENBERG). An ersterem Platz gelang keine Bestätigung mehr, dagegen hat sich der Raum zwischen Wernigerode und Ilsenburg 1971 und 1972 als nahezu sicheres Brutgebiet herausgestellt (OAK 1972, 1973). Ferner besteht Brutverdacht für die Wälder NW Ilsenburg (u. U. in der BRD), von wo die 4 Ex. gekommen sein könnten, die sich am 9. 4. 1971 an den Veckenstedter Teichen aufhielten (KALMS). Über die ehemalige Brutverbreitung existieren etliche, meist sehr allgemein gehaltene Berichte. In der

Liste von RÜLING (1786) ist er für den Harz aufgeführt. Durch GOEZE (1788) ist eine Beobachtung „im Braunschweigischen“ (in der Gegend von Thale) und die Bemerkung „blos auf dem Oberharze in den großen Nadelwäldern soll er nisten“, überliefert. STÜBNER (1789, zit. nach MARSHALL 1899) nennt ihn für die Gegend von Hüttenrode als Klippen- und Baumbrüter. Nach PÄSSLER (1856) „kommt“ er „auch auf dem Ramberge im Harz vor“. GÜNTHER (1888) zählte ihn ohne Kommentar als Brutvogel des Harzes auf (bezieht sich wohl auf den Westteil). Er muß aber schon um diese Zeit selten geworden sein, denn STOLZE (1885) stellte für 1883 als Besonderheit heraus, daß er „bei Altenbrak einige Monate, September und Oktober, verweilend beobachtet“ wurde. SCHÖPWINKEL (1892), der ihm bei Wernigerode nur einige Male begegnete und dem kein Horst bekannt war, zitiert ein sicher schon länger zurückliegendes Vorkommen am Brocken (nach JAKOBS) und die Beobachtung von 1 Ex. 1890 am Köhler-
teich (nach BENDIX). In den 1890er Jahren, spätestens um die Jahrhundertwende, so der letzten Angabe von OTTO (1901) für Wippra zu entnehmen, muß er aus dem Harz völlig verschwunden sein, im Vorland wohl noch eher. In den 1870er Jahren erbeutete v. GUSTEDT das letzte Ex. bei Deersheim (LINDNER 1901). Bis etwa 1882 brütete er nach MENZEL (1890, 1909) in den Forsten bei Harbke (Lappwald) — siehe auch R. BLASIUS (1896). BORCHERT (1927) gab eine mündliche Auskunft von HÜBNER weiter, wonach er bis Mitte der 1880er Jahre im Hohen Holz vorkam. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts fehlte jeglicher Hinweis auf ein Vorkommen. Der einzige anderslautende Bericht erscheint unglaubwürdig. Danach soll 1930 „am Fuße eines Bodetalfelsens ein junger Kolk geborgen“ worden sein, „der Heimat in einer zoologischen Station bei Treseburg bezog“ (H. MÜLLER 1957). Erst im Zusammenhang mit der ab etwa 1945 von Schleswig-Holstein nach S und E fortschreitenden Wiederausbreitung (GOTHE 1961) gelangen wieder zuverlässige Nachweise. Am 7. 4. 1953, also während der Brutzeit (!), fand man nach OSTERWALD ein frischtoten ad. ♂ vergiftet bei Mahndorf, das in das Museum Heineanum gelangte (bei PIECHOCKI 1954 und GOTHE 1961 werden etwas andere Daten genannt). Am 13. und 14. 6. 1955 beobachteten HARMS, KARLSTEDT u. SASSE 1 rufendes Ex. am Regenstein (GOTHE 1961). In die Phase der Wiederbesiedlung fallen schon folgende Meldungen: 12. 9. 1966 zwischen Quedlinburg und Gatersleben 1 Ex. auf einem gepflügten Feld, dann in Richtung Hakel (s. o.!) abstreichend (KÖNIG 1968). Am Harzrand bei Meisdorf/Pastor Hohenberg verfolgte am 27. 5. 1965 1 Ex. eine Rabenkrähe (FUCHS). Weit aus dem Harzinneren wird unter dem 3. 5. 1967 1 Ex. für das Gebiet zwischen Rothesütte und Benneckenstein gemeldet (SOHNS). Vielleicht hat er doch schon vor 1967 wieder im Gebiet gebrütet.

Habitat: Bruten und diesbezügliche Hinweise kamen aus ausgedehnten Laubhölzern, in denen reichlich Buchen- und Eichenaltgehölze anzutreffen sind. Nestfunde, soweit bekannt, immer in Buchenbeständen. Nahrungssuchend in der Feldflur.

Bestandsdichte und Bestandsschwankungen: Über den Verlauf der Abnahme im 19. Jahrhundert ist mangels Unterlagen keine Aussage möglich (s. o.). Nur die Zeitpunkte des Verschwindens stehen für den Harz (um die Jahrhundertwende) und das Vorland (Mitte der 1880er Jahre) annähernd fest. Nach dem völligen Fehlen über fast 70 Jahre und dem Erscheinen einzelner „vorausiegender“ Ex. ab 1953 erfolgte seit 1967 (im äußersten Nor-